Paul Schiwy.

Breslau
1932.

Klassische Philologie

Die syntakt. Funktionen der Partikel „nam“

Krit. Stellungnahme zur Frage nach der Notwendigkeit der Ellipse bei „nam“.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde bei der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

vorgelegt von

Paul Schiwy

aus Heiligkreuz-Neisse.

Promotion: 4. Mai 1932.

Breslau 1932.

Druck: Frankes Verlag und Druckerei / Otto Borgmeyer.

Referent: Geh. Reg.-Rat Professor Dr. W. Kroll

Examen rigorosum: 17. Februar 1932.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsübersicht.

Seite

I. Problemstellung. 9
II. *nam* und die vergl. Sprachwissenschaft:
§ 1. Form. 14
§ 2. Ursprungsinhalt. 17
III. Syntaktisches:
§ 1. Allgemeines (historisch). 19
§ 2. *nam* ursprgl. = affirmat. Inhalt und demonstrat. Element. 22
§ 3. Ist die Ellipse notwendig? 25
§ 4. Bedeutungsentwickelung und Funktionswechsel. 35
§ 5. Syntaktische Funktionen:
1) affirm. *nam*, affektstark, beteuernd. . . . 40
2) transitorisches *nam*. 51
3) stark betonendes, hervorhebendes *nam*.
a) *nam* in affektischen Fragen. 61
b) das anknüpfende *nam*. 66
c) Stellungnahme zum adversativen *nam*. 88
d) Erklärungsversuch des *nam* copul. und adversat. 90
e) *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio. 96
f) das *nam* expositionis. 112
Stellenregister. 116

Das kausale und explikative *nam* berührt unser Problem nicht; es bleibt unberücksichtigt.

Literatur.

Appel E. Exeg.-kritisch. Beiträge zu Corippus. Diss. München 1904.

Baehrens W. Skizzen der lat. Volkssprache (Neue Wege zur Antike, II.) Leipzig-Berlin 1925.

Barendt P. O. Ciceronian use of *nam* and *enim* (the classical Review XVI, 1902).

Brugman K. Die Demonstrativpronomina der indog. Sprach. Abhdlg. d. phil.-hist. Klasse d. sächs. Ges. der Wissensch. XXII, 6. Heft, Leipzig 1904.

Brugmann K. Kurze vergl. Grammatik der indog. Sprachen, Berlin-Leipzig 1922.

Dombart B. Blätter f. bayer. Gymnasialwesen V. Bd. 1869.

Dombart B. Blätter f. bayer. Gymnasialwesen XVI. Bd. 1880.

Draeger A. Hist. Syntax der lat. Sprache. Leipzig 1878.

Edelbluth, Th. De coniunctionum usu Lucretiano quaestiones selectae. Diss. Münster 1895 .

Fraenkel Ed. De media et nova comoedia quaestiones selectae. Diss. Göttingen 1912.

Fritsch *nam, enim, etenim,* ἄρα, γάρ. Programm d. königl. Gymnasium Wetzlar 1859.

Hand F. Tursellinus seu de particulis Latinis. II. und IV. Bd. Leipzig 1832, 1845.

Harpe de la, Etude sur „*tamen*" conjunction adversative et son passage au sens causal avec remarques comparat. sur les particules *sed, autem, nam, enim.* Diss. Lausanne 1923 .

Hofmann J. B. Latein. Umgangssprache. Heidelberg 1926.

Horn W. Sprachkörper und Sprachfunktion. (Palästra 135). Leipzig 1923.

Jachmann Günther, Plautinisches und Attisches. ‚Problemata' Heft 3, Berlin 1931.

Kalb W. Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt. Leipzig 1890.

Klotz A. Kommentar z. bellum Hisp. Leipzig 1927.

Kroll W. Die wissensch. Syntax im lat. Unterricht. Berlin 1925.

Kühner-Stegmann, Ausführl. Grammatik d. Lat. Sprache. Hannover 1912, 1914.
Langen P. Beiträge zur Kritik und Erklärung des Plautus. Leipzig 1880.
Langen P. Plautinische Studien. (Berliner Studien für klass. Phil. u. Archäol. V. Bd. Heft 1) Berlin 1886.
Leo Friedrich, Der Monolog im Drama. Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, N. F. X. 5. Berlin 1908.
Lilliedahl Sven. Florusstudien. Lund-Leipzig 1928.
Linderbauer B. S. Benedicti Regula Monachorum. Metten 1922.
Lodge. Lexicon Plautinum.
Löfstedt Ein. Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität. Stockholm 1907.
Löfstedt Ein. Philol. Kommentar z. Peregrinatio Aetheriae. Uppsala 1911.
Löfstedt Ein. Spätlateinische Studien. Uppsala 1908.
Marx Fr. Die Beziehungen des Altlateins zum Spätlatein. N. Jahrb. XXIII 1909.
Müller CFW. Programm des Johannes-Gymnas. Breslau 1886.
Paul H. Prinzipien der Sprachgeschichte. Halle 1909.
Salonius A. H. Krit. Untersuchung über Text, Syntax und Wortschatz d. spätlat. vitae Patrum. Lund 1920.
Scheifler H. Quaestiones Commodianeae. Diss. Breslau 1908.
Schmalz-Hofmann, Lat. Grammatik, 5. Aufl. München 1928.
Seyffert M. Scholae Latinae. I/II, Leipzig 1878/87.
Seyffert O. Studia Plautina. 9. Jahresber. des Sophiengymnasiums. Berlin 1874.
Skutsch F. Kleine Schriften. Leipzig 1914.
Vahlen Joh. Opuscula Academica. I. Leipzig 1907.
Walde Al. Latein. etymol. Wörterbuch. Heidelberg 1910.
Walde-Pokorny, Vergl. Wörterbuch d. indogerm. Sprachen. II. Berlin 1927.
Wölfflin E. Bemerkungen über das Vulgärlatein. Philologus, XXXIV 1876.
Wunderlich H. Unsere Umgangssprache, Weimar-Berlin 1894.
Ziemer H. Junggrammatische Streifzüge im Gebiete der Syntax. Colberg, 1883.

I. Problemstellung.

Bei der Interpretation und syntaktischen Eingliederung der lateinischen Partikel *nam* stößt man immer noch auf gewisse Schwierigkeiten. Eine einheitliche Lösung wäre erwünscht und soll im folgenden versucht werden. Zunächst einige Textstellen, die unsere Problemstellung genauer fixieren:

Plautus Cas. 177:*)

Cleostrata fühlt sich in ihrer Ehe tief unglücklich. Sie geht zu ihrer Nachbarin Myrrhina, um dieser ihr Leid zu klagen:

MY: Salve mecastor. sed quid tu es tristis, amabo?
CL: Ita solent omnes quae sunt male nuptae:
domi et foris aegre quod siet, satis semper est;
nam ego ibam ad te.

Ein anderes Beispiel:

Pers. 471:

Der Kuppler Dordalus erhält vom Sklaven Toxilos den geforderten hohen Betrag, das Lösegeld für Lemniselenis, die Geliebte des Sklaven. Darüber ist Dordalus voller Freude; der Götter Gunst brachte ihm heute doppelten Gewinn: er hat sein Geld und obendrein noch einen Esser weniger im Haus:

Quoi homini di propitii sunt, aliquid obiciunt lucri:
nam ego hodie compendi feci binos panes in dies:
ita ancilla mea quae fuit hodie, sua nunc est.

Noch eine Stelle will ich anführen:

Terenz Hautontim. 16:

Der Sprecher des Prologs gibt kurz den Titel des Stückes und dann die Gründe seines Auftretens an: Er sei nicht einfacher Sprecher des Prologs, sondern Anwalt und Gesandter des Dichters selbst:

---

*) Die Textstellen sind nach Leo zitiert. Die Zahl bezeichnet immer den eigentlichen *nam*-Vers.

Oratorem esse voluit me, non prologum:
vestrum iudicium fecit, me actorem dedit.
sed hic actor tantum poterit a facundia,
quantum ille potuit cogitare commode,
qui orationem hanc scripsit, quam dicturus sum.

Und nun unmittelbar darauf folgend:

nam quod rumores distulerunt malivoli,
multas contaminasse Graecas...

Für diese und viele andere Stellen ist die rein kausale Funktion von *nam* = *denn* völlig unzureichend. Das hat man auch schon von jeher gesehen. Man glaubte aber an der *denn*-Übersetzung festhalten zu müssen und suchte die Schwierigkeit auf eine sehr leichte und einfache Weise zu beseitigen. Man wagte entweder eine Konjektur, oder man nahm eine Lücke in der Textüberlieferung an, was bei der zum Teil schlechten Plautusüberlieferung verlockend war, oder aber, was noch öfter geschah, man half sich durch die Annahme einer Ellipse. Wie sehr gerade die *nam*-Exegese mit der Ellipsen-Forderung verquickt wurde, zeigt folgende kurze Übersicht: In den uns erhaltenen Plautus-Stücken kommt *nam* gegen 880 mal vor. Von diesen 880 *nam*-Stellen will Lodge den weitaus größten Teil, über 700 „cum quadam ellipsi" erklärt wissen. Wenn wir auch dieses „cum quadam ellipsi" recht weit fassen, so muß uns doch die hohe Zahl bedenklich machen. Wir müssen sagen, wenn rund 80% sämtlicher Stellen einer fremden Stütze bedürfen, um recht verstanden zu werden, so ist wohl doch der Zweifel berechtigt, ob nicht etwa die Funktionsbasis, die das Wort von Haus aus besitzt, zu eng gefaßt ist. Und dieser Gedanke legt die weitere Frage nahe, ob nicht etwa diese Forderung nach kürzeren oder längeren Ellipsen, wie sie die Kommentare mit ganz wenigen Ausnahmen bis auf die letzten Jahre immer wieder für *nam* aufstellen, auf eine allzustraffe logische Betrachtungsweise der Sprache zurückzuführen sei. Man will anscheinend von der syntaktischen Gleichung *nam* = *denn* nicht lassen, gleichsam als wenn die Sprache für jede Kategorie von Vorstellungen auch einen und zwar nur einen Ausdruck schaffe. (Kroll, Syntax S. 9). Es muß auffallen,

wie sonst gut orientierende Kommentare bei ihrer *nam*-Interpretation auch heute noch genau dieselben Wendungen gebrauchen, wie man sie schon vor hundert und mehr Jahren vorfindet. Und doch hat die Sprachwissenschaft, namentlich auf dem Gebiete der Sprachvergleichung und Wortkunde manch Neues erforscht und gezeigt. Man wird da den Gedanken nicht los, daß in den Kommentaren nicht so sehr die persönliche, wissenschaftlich erhärtete Überzeugung des Forschers spricht, als vielmehr der Einfluß einer traditionellen Auffassung, einer Art Erblehre auf syntaktischem Gebiet. Klarheit kann hier nur eine eingehende Untersuchung jeder einzelnen *nam*-Stelle bringen, die ausgeht vom Standpunkt der heutigen sprachwissenschaftlichen Resultate. Damit ist auch der Zweck dieser Arbeit näher bestimmt. Sie soll feststellen, ob und wie weit die Ellipsenforderung bei *nam* zurecht besteht. — Es ist nun klar, daß bei einer solchen Untersuchung wohl mit die wichtigste Voraussetzung die ist, das syntaktische Funktionsgebiet der Partikel richtig abzustecken. Das hat aber bei *nam* seine Schwierigkeit. Denn einerseits dominiert in unserem Sprachgefühl der Einfluß der Schulgrammatik so stark, daß wir mit *nam*, fast möchte ich sagen, ohne jede Reflexion die kausale Funktion verbinden; andererseits ist die Partikel selbst in ihrer äußeren Form und Struktur nicht so durchsichtig und greifbar, daß wir ihren genetischen Prozeß ermitteln könnten. Wo uns nämlich die Partikel auf literarischem Gebiet begegnet, ist sie schon der erstarrte Kasus, der als solcher für jede weitere Untersuchung unfruchtbar zu sein scheint.

Indessen zeigt uns die moderne Sprachforschung einen, wie mir scheint, für die Lösung unseres Problems sicheren und ergiebigen Ausgangspunkt. Sie weist auf ein Zweifaches hin: auf die Ursprungsbedeutung der Partikel und auf die psychischen Faktoren, die namentlich die Umgangssprache modifizieren und ihr in syntaktischer Hinsicht ganz bestimmte Merkmale aufprägen. Es ist ein sicheres Resultat der vergleichenden Sprachforschung, daß *nam* in seiner Ursprungsbedeutung rein affirmativ, bejahend, versichernd war. Diese Tatsache möchte ich hier gleich zu Beginn meiner Untersuchung mit allem Nachdruck betonen. Davon gehe ich

aus und rücke damit bewußt von der üblichen explikativ-kausalen Funktion als Ausgangsbasis ab. Wie sich aber die psychischen Faktoren in der Umgangssprache auswirken, zeigt uns ein kurzer Einblick in Hofmanns „Lat. Umgangssprache". Bedeutungsentwickelung und -Differenzierung von Worten und Wortverbindungen, affektische Betonung und Ausdrucksverstärkung, sparsame elliptische Kürze und verschwenderischer Pleonasmus, das sind Merkmale des sermo cotidianus. Diese Charakteristika aber wird man nicht mit logisch korrekten Konstruktionen meistern können, sondern nur durch die empirisch-psychologische Erfassung und Betrachtung der Sprache. Es sind eben Kunstprosa und Umgangssprache in ihrer syntaktischen Struktur und subjektiven Ausdrucksweise nicht völlig identisch. Die Umgangssprache ist in erster Linie Affektsprache, die Schriftsprache dagegen wesentlich Ausfluß des Intellekts. (Hofmann, Umgangsspr. 1 ff). Die Schriftsprache achtet streng auf Sauberkeit, Feinheit und Korrektheit; darum eliminiert sie alles Vulgäre und Unfeine. Die Sprache des Alltags dagegen kümmert sich um solche Eleganz des Ausdrucks nicht; sie ist frisch pulsierendes Leben, und sie gibt dieses wieder ohne jeden künstlichen Aufputz. Darum auch bewahrt sie und vererbt sie Formen und Ausdrücke, die die Kunstprosa nicht zu kennen scheint, die aber deshalb noch nicht ohne weiteres als „Verirrung der Sprache oder falsche Analogiebildung oder geradezu als Sprachfehler zu verurteilen sind." (Ziemer, S. 41). So manches Wort, das dem Puristen auf den ersten Blick in den syntaktischen Bau nicht recht hineinzupassen scheint, bedarf durchaus keiner gedanklichen Überbrückung, keiner Ausfüllung, sondern nur der rechten sprachlichen und psychologischen Einordnung nach Lage und Ort. Mir kommt es vor, als wenn auch die neuesten Kommentare zu Plautus, Terenz, Ciceros Briefen, wenigstens was die Partikel *nam* angeht, noch zu sehr vom Standpunkt des strengen Puristen geschrieben sind, d. h. daß das *nam* immer gleich *denn* sein muß. Natürlich muß dann oft ein vermittelnder Gedanke dazwischengepreßt werden. Eine allseitig sprachwissenschaftliche Erfassung der Partikel würde hier m. E. die Exegese kürzer und lebensvoller gestalten.

Wie bereits gesagt, ist Zweck und Aufgabe dieser Arbeit, die syntaktischen Funktionen der Partikel *nam* zu untersuchen und dabei vor allem die bekannte Ellipsenforderung zu prüfen. Zur vollen Klarheit und Sicherheit in dieser Frage führt aber nur ein Weg: das Altlatein. Warum das so ist, dafür verweise ich kurz auf § 2 der Syntax von Kroll. Darum baut sich meine Arbeit neben Terenz vor allem auf Plautus auf. „Plautus allein führt uns den Durchschnittsrömer vor, redend, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, ... Plautus ist unter den erhaltenen Dichtern der einzige, dem die Art seiner Poesie und seine Zeit vielfachen Gebrauch der Alltagssprache gestatteten; ... hier haben wir das treueste und in vielem Sinne auch das vollständigste Bild des wirklichen Lateins." (Skutsch, Lat. Spr. i. Kult. d. Gegw. I 8, Leipzig 1924, S. 538 f.). Bei Plautus und Terenz bin ich alle *nam*-Stellen durchgegangen. Sodann prüfte ich, ob und wie weit sich das hier Gefundene auch bei anderen Autoren des sermo vulgaris et cotidianus vorfindet. Herangezogen habe ich besonders Ciceros Briefe, Vitruv, die Autoren des bellum Africum, b. Alexandrinum, b. Hispaniense und natürlich auch Petrons Saturae; vergleichsweise auch Sallust. Auch hier habe ich sämtliche *nam*-Stellen geprüft. Schließlich konnte ich bei der Frage der *nam*-Bedeutung in der sog. Occupatio und Praeteritio nicht umhin, auch das rein klassische Latein in Ciceros Reden wenigstens stichweise in den Bereich meiner Arbeit zu ziehen. An wissenschaftlichen Hilfsmitteln, die mir den Weg wiesen, nenne ich: Schmalz-Hofmann, Lat. Grammatik, Hofmanns Lat. Umgangssprache, Krolls Syntax, Ziemers Junggrammatische Streifzüge, Wunderlichs Unsere Umgangssprache. Den Thesaurus L. L. glaubte ich entbehren zu können, weil seine prinzipielle Auffassung über *nam* sich in Hofmanns lat. Grammatik vorfindet.

II. *nam* und die vergl. Sprachwissenschaft.

§ 1. Form.

Mit dem Beginn der indogermanischen Sprachwissenschaft setzt auch die sprachwissenschaftliche Erklärung der Partikel *nam* ein. Schon Hand in seinem Tursellinus versucht, eine solche aufzustellen. Wohl in Anlehnung an Bopps „Vergleichende Grammatik des Sanskrit" sieht Hand in *nam* einen ai. Nominalstamm, auf den das ai. nāman, das lat. *nomen*, das griech. ὄνομα, das deutsche *Namen* zurückgeführt werden kann: „nec quisquam negabit vocabula *nāman, nomen, Name,* ὄνομα unius esse generis atque ad hanc stirpem etiam *nam* referri posse." (Tursell. IV 1). Dieser Erklärungsversuch ist heute sprachwissenschaftlich abgetan. — Einen Fortschritt brachte die Arbeit von Fritsch. Sprachvergleichend stellt er fest, daß *nam, enim, etenim* mit dem Begriffswort *nāman*, lat. *nomen* nichts zu tun haben; daß vielmehr diese Partikeln auf einen und denselben ai. Pronominalstamm *ana* zurückzuführen sind, und daß dieser Pronominalstamm deiktischer, demonstrativer Kraft ist. Weiter erklärt er *nam* als die Akkusativform des pronominalen Stammes. Die Kasusform selbst deutet er mit dem Begriff irgendeiner lokalen Relation: „*nam* zeigt hin auf den vorhergehenden Satz als den, mit welchem sein eigener und zwar als weitere Aufhellung, als Erläuterung, Bekräftigung, Begründung zusammengehört." (S. 4). — Das Wertvolle bei Fritsch ist, daß er schon damals richtig gesehen hat, was auch heute die Sprachwissenschaft im wesentlichen von *nam* lehrt, daß nämlich in dieser Partikel ein pronominaler Stamm mit deiktischer Kraft steckt. Seine lokalistische Deutung des Kasus bleibe dahingestellt; wir wissen, daß der Akkusativ ursprünglich auch die Richtung bedeutete. (Kroll, Synt. 30). Ziemer in seinen „Junggrammatischen Streifzügen" S. 135 schließt sich Fritsch an: „In Bezug auf *nam* billige ich die

Ansicht von Fritsch: es sei entstanden aus dem sanskr. Demonstrativstamm *ana* = *jener;* es ist wohl der Lokativ davon = *dahin (denn, dann).*"

Die heutige vergleichende Sprachwissenschaft vermag der voraufgehenden Erklärung im großen und ganzen nichts wesentlich Neues mehr hinzuzufügen. Alles, was sich darüber sagen läßt, finden wir in den grundlegenden Werken von Delbrück-Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, II 2, S. 335, ferner in dem jüngst erschienenen „Vergleichenden Wörterbuch der indogermanischen Sprachen" von Walde-Pokorny, II. Bd. S. 336. Darnach ist *nam* eine erstarrte Kasusform und zwar der Akkusativ fem. sing. eines indogermanischen Demonstrativ-Pronominalstammes **no* (erweitert **eno*). Dieser Auffassung schließen sich alle führenden Grammatiken der lateinischen Sprache an: Leumann-Hofmann S. 678, Kühner-Stegmann S. 112, Lindsay-Nohl, S. 657 und Walde: Lateinisches etymologisches Wörterbuch, S. 506. — Wie indes die Kasusform zu erklären ist, welche syntaktische Grundbedeutung in ihr steckt, was etwa zu *nam* zu ergänzen ist — (Brugmann denkt an partem, vicem, s. Horn S. 84) — das alles bleibt offen, darüber läßt sich nichts Genaueres sagen. — Kurz sei noch verwiesen auf eine Deutung von A. Meillet. (Mémoires de la société de linguistique, tom. XV. Paris 194). Brugmanns Auffassung von *tum, quom, tam, quam* als alten Akkusativ neutr. bezw. fem. scheint M. nicht ganz teilen zu wollen: „il est peut-être plus simple d'y voir les particules **te* et **kwe* élargies au moyen d'autres particules: **om* (qui se trouve dans le pronom personel) **am* (cf. lat.-*dam* à côte de -*dem*)... *nam* est évidemment parallèle à *tam* et *quam*", also *nam* = **ne* + **am*. — Eine fast gleiche Erklärung gibt Prellwitz (Hervorheb. Partik. in der indogerm. Wortbildung, Glotta XIX S. 124): „...Und *nam, ei, freilich, denn* werden wir auf *nĕ, wahrlich,* hervorhebende Partikel (z. B. in egone, tune ja du...) und unser *ān* zurückführen." Schließlich sei schon seiner Sonderstellung wegen ein Deutungsversuch von Horn (Sprachkörper S. 84 f.) kurz angeführt. Horn geht aus von der Tatsache der Apopoke, die in der Umgangssprache bei bestimmten Wortgrup-

pen, namentlich aber bei Adverbien oft eintritt. Sein Beweismaterial entnimmt H. dem Romanischen, Englischen, Deutschen, aber auch dem Lateinischen. Hier bildet *tam* den Ausgangspunkt. H. schreibt: „*tam* hat eine altlateinische Nebenform *tame*. ... Im Altlateinischen wurde *tam* oft in der Bedeutung von *tamen* gebraucht. (Festus 549, 550, Lindsay 691). ... Ich möchte *quam* erklären als Kürzung von *qua mente* = auf welche Weise; *quam(ente)* ist ebenso behandelt wie lat. *quomo(do)*; ... Wie *quam* sind die anderen lat. Adverbien zu erklären: *nam* = *na mente* vom Pronominalstamm **no*; *iam* = *ia mente* vom Pronominalstamm **i*; *tam* = *ta mente* vom Pronominalstamm **to*; ... *tamen, tame, tam* sind verschiedene Stufen der Kürzung: *tamen(te), tame(nte), tam(ente)*. Die lat. Adverbia *tam, nam, iam* bezeichneten ursprünglich verschiedene Abschattungen des Begriffs ‚auf welche Weise', *tam* hat diese Bedeutung bewahrt, die anderen haben ihre Bedeutung geändert: *tam* = schon, *nam* = denn." So weit Horn. — Seinem Deutungsversuch stehe ich sehr skeptisch gegenüber. *Nam* als apokopierte Form von *name* aufzufassen, ist nicht neu. „Iam Palmierus in Specileg p. 747, ed. Grut. antiquissimam Latinae particulae formam fuisse *name* existimaverat." (Hand IV S. 1). Horns Theorie greift auf das schwierige und dunkle Gebiet der Grundbedeutung der indog. Kasussuffixe über. Hier läßt sich nichts absolut Sicheres sagen. Doch auch davon abgesehen, bietet das literarische nicht belegte *name* und das einzige *tame* eine viel zu schwache Basis, um eine so tiefgreifende und von der sententia communis völlig abweichende Deutung tragen zu können. Unsere mangelnde Kenntnis der Grundbedeutung der indogermanischen Kasussuffixe einerseits und der Gleichklang formaler Wortelemente andererseits mahnen zur großen Vorsicht. — Zusammenfassend müssen wir sagen: Alle Erklärungen der Wortform von *nam* gehen über den Rahmen eines Deutungsversuches nicht hinaus; die Entwickelung von *nam* war eben schon in vorliterarischer Zeit längst abgeschlossen; sie bleibt für uns dunkel.

§ 2. Ursprungsinhalt.

Hier gibt uns die vergleichende Sprachwissenschaft sichere und feststehende Resultate. Übereinstimmend stellt sie fest, daß *nam* von Haus aus einen rein affirmativen, versichernden, bejahenden Bedeutungsinhalt hat = wahrhaftig, in der Tat, wirklich, ja doch, gewiß. (Brugmann, Kurze vergl. Gram. S. 618, 652, Schmalz-Hofmann S. 678, Hofmann, Umgangsspr. S. 112). Dieses rein affirmative Element tritt deutlich hervor in den Komposita wie *utinam, numnam, utrumnam* (Schmalz-Hofmann). Beweiskräftig ist ferner der Hinweis auf andere Partikeln der indogermanischen Sprachenfamilie, die rein affirmativ sind und in denen derselbe ai. Pronominalstamm wie bei *nam,* nämlich **no* (**eno*) steckt. Nach Delbrück-Brugmann und Walde-Pokorny sind hierher zu zählen: *nē* = wirklich, fürwahr; ferner *nempe,* das im Altlatein stets stark bejahend, bekräftigend ist: „für Plautus hat es überall nur eine Bedeutung: es bezeichnet etwas als ganz selbstverständlich." (Langen Beitr. 126). Weiter gehören zum selben Stamm das griechische νή, ναί = wirklich, fürwahr, das ai. *na-na* = so und so. — Vor allem muß hier auch *enim* genannt werden. Ob wir nun *enim* erklären aus *e+nam* mit eingetretener Vokalschwächung, oder ob wir mit Skutsch (Kl. Schriften, S. 348, 358) den verstärkten Stamm **eno* nach der i-Deklination flektieren lassen, sprachwissenschaftlich gehören beide Partikeln zusammen: beide haben denselben Stamm, beide sind die gleiche Flexionsform, beide müssen ursprünglich auch dieselbe Bedeutung gehabt haben. Diese aber ist bei *enim* stark affirmativ, beteuernd: „bei Plautus ist *enim* ausschließlich Beteuerungspartikel", (Langen, Beitr. 262) oder kann es wenigstens sein (Stolz-Schmalz 680). Haben nun aber *nam* und *enim,* wie es sprachwissenschaftlich feststeht, dieselbe Genesis, dann dürfen wir wohl aus dem affirmativen Ursprungsinhalt von *enim* auch für *nam* auf einen gleichen Inhalt schließen. Diese Schlußfolgerung a

priori gewinnt an Sicherheit und Gewißheit durch viele Textstellen aus dem Altlatein, wo nur ein affirmativer Bedeutungsinhalt von *nam* einen natürlichen Sinn ergibt und zwar ohne jede Ellipse. Doch darüber werde ich im folgenden eingehender sprechen. Hier möchte ich nur betonen, daß m. E. der scharfe Trennungsstrich zwischen plautinischem *nam* und *enim*, wie ihn z. B. Spengel (Adelphoe, S. 14 und 174) ziehen will in dem Sinne, daß er *nam* ausschließlich kausal interpretieren will, sprachwissenschaftlich nicht haltbar ist.

III. Syntaktische Funktionen von *nam*.

§ 1. Allgemeines (historisch).

Von den älteren Arbeiten über die syntaktischen Funktionen von *nam* ist allgemein zu sagen, daß sie die explikative Bedeutung als die Primärfunktion auffassen, also *nam* = *nämlich* setzen. Diese explikative Funktion führt dann auf dem Wege weiterer Erläuterung leicht zur kausalen Bedeutung. So Fritsch in seiner bereits erwähnten Arbeit. (S. 4). Weil Fr. nur die erklärende und begründende Funktion annahm, mußte er notwendig auch die bekannte Ellipsenforderung aufstellen: „Der zu begründende Satz vor *nam* ist gar nicht oft speziell ausgedrückt, sondern muß aus dem Zusammenhang ergänzt werden." Die Textstellen, mit denen Fr. seine These belegt, entnimmt er fast ausschließlich Ciceros Reden; Plautus dagegen fehlt ganz. Schon deshalb mußte für Fr. der Weg zur allseitigen und restlosen Aufhellung der Partikel versperrt bleiben.

Den gleichen Ausgangspunkt wie Fritsch nimmt auch Hand. (Tursell. IV 1—22). Auch bei ihm ist an erster Stelle *nam* = nämlich: „Significatione sua *nam* respondet germanico *nämlich* habetque vim designandi." Aber H. geht tiefer; er greift zurück bis zum Altlatein. Und hier führt ihn sein lebendiges Sprachgefühl zu wissenschaftlich haltbaren Deduktionen. Darum bieten seine Ausführungen trotz teilweiser Überholung auch heute noch viel Richtiges und Wertvolles. Vor allem scheint mir der Wert seiner Arbeit darin zu liegen, daß er neben der bisher üblichen Doppelfunktion von *nam*, der explikativen und kausalen, eine dritte, die rein affirmative stark betont und zu beweisen sucht. Hand zitiert Stellen aus Plautus, aber auch aus Cicero, Cäsar, Livius und — was beachtenswert ist — es sind gerade jene Stellen, wo die kausale Bedeutung sich gar nicht recht ins Ganze fügen will. H. beruft sich auch auf den Gram-

matiker Priscian (S. 9): „iam Priscianus *nam* numerat in particulis confirmativis." (Die Stelle bei Priscian lautet: „*nam* est quando γάρ, est quando δή, Graecam coniunctionem completivam vel affirmativam significat." — similiter *nam, enim, ergo* non solum causales vel rationales, sed etiam completivae quomodo δή apud Graecos." (GL. ed. Keil, III 104 und 287). Der affirmative Bedeutungsinhalt von *nam* führt Hand zu einer entschiedenen Ablehnung der Ellipse. Diese werde gefordert, weil man von einer irrigen Auffassung der Partikel ausgeht: „scilicet erroris causa in eo sita est, quod *nam* reddunt per *denn,* nec subtilius quaerunt, qualis sententia legitime possit omitti, nec respiciunt naturam particulae, quae etiam affirmandi vim in se habet." (S. 12). Hand hat richtig gesehen; die affirmative Bedeutung steht heute fest. Und auch darin möchte ich Hand recht geben, daß nur in der richtigen und vollen Auswertung des affirmativen *nam* eine befriedigende Lösung unseres Problems zu suchen ist.

Im weiteren Verlauf sprachwissenschaftlicher Untersuchung bedeutet Draegers Abhandlung über *nam* keinen Fortschritt. (Hist. Syntax, II S. 154 ff.). Für Draeger ist *nam* ausschließlich kausal-explikativ; *nam* findet seinen adäquaten Ausdruck im deutschen *denn, nämlich;* das gilt überall; auch beim brachylogischen Gebrauch von *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio; darum ist hier eine Ellipse anzunehmen. Die affirmative Deutung vieler *nam*-Stellen ohne jede Ellipse, wie Hand sie anführt, weist Draeger entschieden zurück. Wörtlich schreibt er darüber (S. 157): „Betrachten wir solche Stellen, so müssen wir zwar zugeben, daß eine formelle Ellipse nicht vorliegt, daß namentlich der Römer eine solche nicht empfunden hat, aber für unser Denken ist vor *nam* doch irgend etwas zu ergänzen, wie „ich will nicht davon reden, das bedarf keiner Widerlegung und dergl. mehr. Auch Hand kommt bei seinen Erklärungen nicht überall ohne Ergänzung durch, so z. B. suppliert er auf Seite 13 „hoc verum est." Sonst nimmt er in der Regel in diesen Fällen an, daß *nam* affirmative Bedeutung habe, was nicht richtig ist, weil überall die Absicht einer Begründung sich erkennen läßt." — Heute ist Draegers Auffassung längst überholt; eine wissen-

schaftliche Bedeutung hat sie nicht; indessen findet sie in vielen Kommentaren auch heute noch treue Gefolgschaft.

Alle neueren auf sprachwissenschaftlicher Grundlage basierenden Grammatiken der latein. Sprache lehren übereinstimmend, wie im wesentlichen bereits Hand, die dreifache Hauptfunktion von *nam*: die affirmative, explikative und kausale. Während aber Hand von der explikativen Bedeutung ausgeht, sieht die heutige Sprachwissenschaft in der affirmativen Bedeutung die Primärfunktion von *nam*. Von dieser hat sich die explikativ-erläuternde entwickelt, die wiederum zur vollen kausalen Bedeutung führte. Wir können uns diese Bedeutungsentwickelung ganz leicht denken. „Sage ich z. B. er macht große Reisen, er hat ja (s. v. als „in der Tat") das Geld dazu, so wird durch das versichernde *ja* ein Zweifel darüber, wie er die Reisen ermöglicht, abgewiesen, und so erhält die Partikel den Sinn der Erläuterung oder Begründung der vorausgegangenen Aussage." (Brugmann, Kurze vergl. Gram. S. 891).

§ 2. *nam* ursprgl. = affirmat. Inhalt + demonstr. Element.

Ausgangsbasis jeder *nam*-Untersuchung ist das affirmative *nam*. Dabei darf — wollen wir *nam* inhaltlich ganz erfassen — ein wichtiges Moment nicht übersehen werden: die demonstrative Kraft, die im indogermanischen Pronominalstamm steckt, und die in *nam* oft noch deutlich erkennbar ist. (Schmalz-Hofmann, S. 678). Wir wissen, daß das volkstümliche Sprechen in der indogermanischen Urgemeinschaft sich wesentlich analytisch vollzog, daß keine subordinierenden und koordinierenden Partikeln die Satzstruktur beherrschten, sondern der Redende den eben ausgesprochenen Gedanken durch appositionelle Wendungen in Form von kurzen Ergänzungen, Nachträgen, Hinweisen, Korrekturen, Fragen gradlinig weiterführte. (Hofmann, IF. 42 S. 75). Es liegt auf der Hand und entspricht ganz der Sprechweise des einfachen Mannes, daß bei solchen appositionellen Ergänzungen und Selbstkorrekturen der hinweisende Gestus eine wesentliche Rolle spielte. Nun wissen wir, daß solche appositionelle Kurzsätze im Laufe der Sprachentwickelung schließlich zu Partikeln erstarrten, oftmals unter einem gewissen Bedeutungswandel. Dabei brauchte das demonstrative Element durchaus nicht verloren zu gehen; es ging vom rein sinnlichen Objekt, auf das es sich ursprünglich bezogen haben mag, auf das intellektuelle Gebiet der Gedanken über und gab dem Wortbegriff ein Plus an Inhalt und Kraft. Spuren des eben geschilderten sprachlichen Umgangstypus in der indogermanischen Urgemeinschaft sind noch deutlich im Altlatein greifbar. Ich denke hier an die Ursprungsdeutung von *quia, verum,* (J. Wackernagel, Verm. Beiträge zur griechisch. Sprachkunde, Basel 1897, S. 20 u. 23; Kroll, Syntax S. 84) ferner von *quidni, nimirum,* (Hofmann, o. O.), *quippe,* (Lerche, de quippe particula, Diss. Breslau 1909). Ähnlich werden wir uns wohl auch die Genesis von *nam* denken müssen. Freilich wird sich hier die Analyse nicht so klar

und überzeugend gestalten können, schon deshalb nicht, weil *nam* etymologisch nicht so durchsichtig ist wie beispielsweise *verum*. Doch fassen wir sowohl den affirmativen Ursprungsinhalt als auch das demonstrative Element ins Auge, dann glaube ich mit dem deutschen Kurzsatz „So ist's!" den Ursprungsinhalt von *nam* nahe erreicht zu haben. Unser deutsches „in der Tat, fürwahr, wirklich, gewiß, ja" besagt inhaltlich dasselbe; doch kommt das demonstrative Element, wie mir scheint, bei „so ist's" stärker zum Ausdruck. Ein Beispiel:

Plaut. Amph. 606:

Sosia soll die baldige Ankunft seines Herrn Amphitruo melden. Beim Betreten des Palastes wird er von Merkur, dem falschen Sosia, anfangs mit derben Späßen, schließlich aber mit noch derberen Faustschlägen darüber belehrt, daß Merkur der echte Sosia ist. Dieses mysteriöse Erlebnis mit seinem zweiten ‚Ich' berichtet Sosia Amphitruo: „Ich stand schon am Haus, bevor ich ankam." Darauf Amphitruo:

Quas, malum, nugas? satin tu sanus es? SO: Sic sum ut vides.

AM: Huic homini nescio quid est mali mala obiectum manu, postquam a me abiit. SO: Fateor: *nam* sum obtusus pugnis pessume.

Ich möchte die Entgegnung Sosias wiedergeben mit: „Ich muß gestehen, so ist's, (in der Tat) ich bin ganz jämmerlich zerbleut."

Ähnlich Trin. 731:

Megaronides: Ut mihi rem narras, Callicles, nullo modo potest fieri prosus quin dos detur virgini.

Callicles: *Namque* hercle honeste fieri ferme non potest ut eam perpetiar ire in matrimonium sine dote...

namque hercle... = so ist's, (fürwahr) bei Gott, es läßt sich anständigerweise... Brix (S. 104) an sich ganz zutreffend: ‚namque' elliptisch wie γάρ; eigentlich: du hast vollkommen recht, denn...

An diesen und vielen anderen Stellen hat das *nam* ganz deutlich stark hervorhebende und gleichzeitig beteuernde, affirmative Kraft. Beide Momente sind von essen-

tieller Bedeutung für die richtige sprachwissenschaftliche Erfassung der Partikel. Ich möchte noch bemerken, daß ich nicht den Eindruck erwecken will, als hätte ich mit ‚so ist's' die wörtliche Übersetzung des primären *nam* entdeckt; es kommt mir hier nur darauf an, einen deutschen Ausdruck zu haben, bei dem affirmativer Inhalt und demonstrative Kraft gut zum Ausdruck kommt. Wenn ich also im folgenden *nam* gleich *‚so ist's'* setze, so ist das immer, wie eben erklärt, zu verstehen.

§ 3. Ist die Ellipse notwendig?

Ich will nun ein wenig näher auf diese demonstrative Kraft und den affirmativen Charakter von *nam* eingehen und im Zusammenhang damit die Frage nach der Notwendigkeit der Ellipse zu beantworten versuchen.

Alle indogermanischen Demonstrativstämme sind, wie Brugmann zeigt, (Die Demonstrativpronomina etc. S. 3 f) von Haus aus einer doppelten Demonstrationsart fähig: der anaphorischen und der deiktischen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das griechische οὗτος, das ein anaphorisches, wogegen ὅδε vorwiegend deiktisches Pronomen ist. Bei *nam* ist die anaphorische Kraft oftmals deutlich erkennbar. Sie zeigt sich darin, daß das *nam* in diesen Fällen das im voraufgehenden Satz den Hauptton tragende Wort aufgreift, gewissermaßen unterstreicht und ihm kraft seiner bejahenden Wortbedeutung den Prädikatsinhalt mit einem gewissen Nachdruck beilegt. Nehmen wir z. B. die oben zitierte Amphitruostelle. Amphitruo sagt: Huic homini nescioquid est mali mala obiectum manu... Darauf Sosia: Fateor: *nam* sum obtusus pugnis pessume. Das *nam* greift zurück auf „quid mali mala manu", wo auf ‚mala manu' der Hauptakzent ruht. Während nun die anaphorische Kraft auf dieses „mala manu" hinzeigt, wenn ich sinnlich anschaulich sprechen soll, sagt der affirmative Wortinhalt der Partikel dazu: So ist's, das stimmt, in der Tat, oder ein ähnliches bejahendes Wort. Wir sehen daraus, daß *nam* in seiner vollen Primärfunktion mehr ist als ein einzelnes Wort, daß es vielmehr einen ganzen Kurzsatz in sich repräsentiert, und daß es dadurch befähigt ist, mit einer ihm eigentümlichen Kürze Gedanken miteinander zu verbinden. Ich möchte fast annehmen, daß diese, sagen wir elliptische Kürze von *nam* von allen herausgefühlt, von vielen aber nicht richtig gedeutet wird, weil sie die notwendige Voraussetzung dafür nicht machen: die affirmative und hervorhebende Bedeutung von *nam*.

Nun können wir der Frage nach der Ellipse näher treten und sie auf ihre Richtigkeit prüfen. So viel ist uns jetzt schon klar, daß ein kausales *nam*, das dem deutschen *denn* entspricht, sehr oft einen Zwischengedanken einschalten muß, also die Ellipse fordern wird. Das ist ganz natürlich. Lege ich einem Worte einen anderen Bedeutungsinhalt bei, als ihn der Sinn des Autors verlangt, dann muß ich eine Gedankenbrücke bauen, die die weitere Verbindung herstellt. So interpretierte man in gewohnter Weise das *nam* kausal-explikativ und konnte darum an vielen Stellen keine natürliche, sinngemäße Fortführung des Gedankens finden. Man nahm nun eine Ellipse an, die oftmals dort aushelfen mußte, wo man mit der Wissenschaft nicht weiter kam. Damit soll keineswegs die Bedeutung und Notwendigkeit der Ellipse in syntaktischer Hinsicht in Zweifel gezogen werden, Aber es sei bemerkt, daß die wissenschaftliche Syntax schon manche Ellipsen gestrichen hat, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruhten. Ich verweise nur auf Krolls Syntax S. 42, 49, 57, 79, 85. Wie steht es nun damit bei *nam*? Man wollte die Richtigkeit und Notwendigkeit der Ellipse aus Plautus beweisen. Bekannt ist das Musterbeispiel Trin. 25:

Megaronides muß seinem Freunde Kallikles einen ernsten Tadel geben:

> Amicum castigare ob meritam noxiam
> immoene est facinus, verum in aetate utile
> et conducibile. *nam* ego amicum hodie meum
> concastigabo pro commerita noxia...

„nam ego..." übersetze ich: „So will ich..." Auf die nähere Erklärung des *nam* komme ich später zurück (S. 57 ff.). Nun sagt man, daß hier vor *nam* notwendig ein Gedanke einzuschieben sei, wie etwa: Daß ich dieses ausspreche, ist natürlich, ich empfinde es nur allzusehr, denn ich bin im Begriff etc. (Brix. S. 41). Daß diese Ellipse im Sinne des Autors ist, will man mit den Worten des Dichters selbst beweisen. Man verweist auf Stellen, wo der vermittelnde Gedanke ausdrücklich ausgesprochen ist. So Plaut. Ba. 388: Mnesilochus denkt über den Wert echter Freundschaft nach:

homini amico, qui est amicus ita uti nomen possidet,
nisi deos ei nil praestare: id opera expertus sum
esse ita.
nam ut in Ephesum hinc abii...

Ähnlich Plaut. Poen. 217:

Adelphasium tritt mit ihrer Schwester aus dem Hause des Kupplers; beide sind noch mit dem Ordnen ihres Schmuckes beschäftigt. Darüber nun hält sie einen Monolog, wie nämlich ein Weib beim Sichschmücken nie zu Ende kommt:

neque eis ulla ornandi satis satietas est.
atque haec, ut loquor, nunc domo docta dico.
nam nos usque ab aurora...

Man kann hierzu auch Terenz Adelphoe 859 zählen: Demea beginnt einen längeren Monolog: Der Mensch lernt immer etwas Neues; manches, was er anfangs für richtig hält, verwirft er später:

Et quae tibi putaris prima, in experiundo ut repudies.
quod nunc mihi evenit. *nam* ego vitam duram...

Es ist also richtig, an ganz wenigen Stellen wird der Übergangsgedanke zu *nam* ausdrücklich genannt. Was folgt nun daraus? M. E. doch nur dieses, daß hier ein kausales *nam* offen vorliegt; es folgt aber daraus kein Schluß für die nur kausale Funktion, also auch kein Schluß für die Notwendigkeit der Ellipse. Überhaupt muß man sehr vorsichtig sein, wenn man die von Affekten und Gefühlen reichlich durchsetzte Umgangssprache nach logischen Deduktionen in die einzelnen Syntaxparagraphen einordnen will. „Der subjektiv affektische Grundzug, der jede sprachliche Äußerung des Durchschnittssprechers beherrscht, verträgt keine straffe logische Zusammenfassung ganzer Gedankenreihen und ihres sprachlichen Ausdrucks, wie sie auch der mangelhaften Abstraktionsfähigkeit des Denkens des Durchschnittsmenschens nicht liegt." (Hofmann, Umgangsspr. S. 105). „Der Sprechende hat gar nicht das Bewußtsein, daß seinen Worten etwas mangelt, auch der Hörer nicht, nur der grübelnde Grammatiker, für den die Sprache eine tote ist, empfindet, daß etwas ausgelassen worden ist. (Ziemer S. 48). „Durchaus nicht alle die verkürzten und verstümmelten Sätze, die der Schulgrammatiker in den Äußerungen des täglichen

Lebens beobachtet, sind etwa Ellipsen und bieten Lücken, sondern im Gegenteil, sie stellen meist eben jene primäre Entwickelungsstufe dar, über die der Mensch in lebhafter Erregung nicht hinauskommt. (Wunderlich, S. 81). Elliptische Kürze ist noch nicht gleichbedeutend mit Ellipse. Denn „mißt man den knapperen Ausdruck an dem daneben möglichen umständlicheren, so kann man mit der Annahme von Ellipsen fast bis ins Unbegrenzte gehen." (Paul, Prinzipien, S. 313). Als erste Bedingung der Ellipse muß es gelten, daß das zu Ergänzende unzweideutig und mit Notwendigkeit sich herausstellt. (Ziemer, S. 47).

Doch auch der Bedeutungsinhalt der bei *nam* so notwendig scheinenden Ellipsen muß uns bedenklich machen. Sehen wir uns diese näher an, so muß uns auffallen, wie sie alle die fast gleiche Uniform tragen. Es sind stereotype Formeln, wie „so muß ich sprechen, denn ...", „so habe ich's erfahren, denn ...", „ich erwähne nur dieses, denn ...", „du hast recht, denn ..." Man kann sie alle auf einen Hauptnenner bringen, der ein Doppeltes enthält: er weist auf etwas hin und er bestätigt, bejaht dasselbe. Diese zwei Momente aber sind in *nam* enthalten. Ich verweise auf das bereits zitierte Beispiel Trin. 731 (S. 23) und auf den Kommentar von Brix. Weitere Belege folgen später bei Anführung der einzelnen *nam*-Stellen zum affirmativen *nam*.

Den Gedanken, daß elliptische Kürze noch nicht gleichbedeutend mit Ellipse ist, gibt bereits Hand wieder, (IV S. 12) wo er auf Trin. 25 zu sprechen kommt, jene Stelle, die auch der Auctor ad Her. 2,35 und Cicero de inv. 1,95 zitieren. Es ist m. E. naiv zu glauben, der Auctor ad Her. oder Cicero hätten an besagter Stelle die Bedeutung der Partikel nicht recht verstanden. (s. Hand, IV S. 13). Es ist auch eine rein subjektive Auffassung von Schütz, wenn er glaubt, daß das „nam ego amicum concastigabo" sich auf eine einzuschiebende Ellipse „quod mihi quoque nunc usu venit" bezieht, „non autem, ut auctor ad Her. et Cicero, eum secutus, opinati sunt, ad sententiam: verum in aetate utile." Ciceros Zitat hat m. E. mit einem Beweis pro oder contra bezüglich der Ell. bei *nam* gar nichts zu tun. Cicero spricht im voraufgehenden Text über Fehler in der rhetorischen Beweis-

führung. Dafür bringt er Beispiele; für den Fehler der ratio infirma die Plautusstelle. Sehr richtig bemerkt schon Hand: rhetor infirmam expositionem in oratorio usu non admittendam demonstrat Plauti exemplo, quod infirmam expositionem contineat. (IV S. 13). Mit Unrecht hält Dräger (S. 157) Hand vor, daß auch er nicht ohne Ell. auskommt. Gewiß, S. 15 zitiert Hand Cic. ep. 3, 11, 12: „*nam* augurales libros ad commune utriusque nostrum otium serva" und erklärend bemerkt er dazu: „Plenam hanc constituamus sententiam: nunc de auguralibus libris non quaero; eos serva"; aber aus seiner ganzen Abhandlung und aus dem Zusammenhang geht klar hervor, daß Hand hier in keiner Weise der Ell. das Wort redet, sondern lediglich zeigt, wie *nam* kraft seines affirmativen Charakters diesen Zwischengedanken ausdrückt.

Gegen die Annahme der Ell. spricht auch der Umstand, daß es oft gar nicht leicht ist, einen vermittelnden Gedanken zu formulieren. Ich erwähne nur kurz Cic. or. 174: Primum ergo origo, deinde causa, post natura, tum ad extremum usus ipse explicetur orationis aptae atque numerosae. *Nam* qui Isocratem maxime mirantur... und den Kommentar (Kroll, Berlin 1913, S. 155): *nam* ähnlich wie 81, 187, nur daß es sehr schwer ist, hier den zu ergänzenden Gedanken anzugeben.

An anderen Stellen fällt die Ell. reichlich lang aus; auch das spricht nicht zu ihren Gunsten. Dombart z. B. (Minucius Fel. Erlangen 1881, S. 131) sagt von der Erklärung des *nam* Liv. 27, 50, 3 und 29, 8, 9, daß Weissenborn sich hier durch unmögliche Ellipsen zu helfen sucht. Zur besseren Beurteilung führe ich diese Stellen an:

Liv. 27, 50, 3: Durch die kraftvolle und mutige Mitwirkung des Konsuls Claudius Nero wird Hasdrubal vernichtend geschlagen. Nero zieht gleich nach dem Treffen zu seinem früheren Standort; überall löst sein Zug freudige Begeisterung aus: Nero ea nocte... agmine ad stativa sua atque hostem pervenit. iter eius frequentia minore ...laetitia vero tanta, vix ut compotes mentium prae gaudio essent, celebratum est. *Nam* Romae neuter animi habitus satis dici enarrique potest... Weissenborn zu *nam*: so stand es in den Gegenden, durch die Nero zog; schwerer ist es, die Stimmung zu Rom zu schildern, denn...

Liv. 29, 8, 9: Es ist die Rede von der Habsucht und den Freveltaten der römischen Besatzung unter Qu. Pleminius gegen die Lokrer: nihil ... praetermissum in oppidanos est ab duce aut a militibus; in corpora ipsorum, in liberos, in coniuges infandae contumeliae editae. *Nam* avaritia ne sacrorum quidem spoliatione abstinuit... So Weissenborn nach der Hs. P.; zu *nam*: doch war die Grausamkeit, die nur Menschen verletzte, nicht das Ärgste, denn u. s. w. Wohl nur im Sinne einer leichteren Interpretation liest H. J. Müller (4. Aufl. 1899) mit Σ: *iam* avaritia...

Ich will nicht gerade wie Dombart sagen, daß Ellipsen, wie sie Weissenborn einschiebt, unmöglich sind; aber jedenfalls halte ich sie für ungewöhnlich und schwer greifbar; sie sind m. E. richtiger eine Art Amplificatio, die jeder kürzere Ausdruck zuläßt, und deren Länge sehr von der subjektiven Auffassung des Einzelnen abhängt; syntaktisch notwendig werden sie schwerlich sein. Es ist interessant festzustellen, daß Weissenborn selbst für die längere Ell. zu Liv. 27, 50, 3 den kürzeren Ausdruck setzen will: zu Rom freilich, natürlich...; m. E. kommt er damit der *nam*-Funktion auch bestimmt näher.

Auf *nam* kommt auch Lilliedahl in seinen Florusstudien (S. 33 ff.) zu sprechen. Auch L. tritt für die Ell. ein. Indes ist auch seine *nam*-Interpretation nicht zwingend; sie ist nichts Neues, sondern bewegt sich größtenteils auf ausgetretenen Wegen. Sehen wir zu:

L. zitiert Flor. 3, 18, 12: Es ist die Rede von den Verwüstungen im Bundesgenossenkrieg; weder unter Hannibal, noch unter Pyrrhus war die Verwüstung so groß: ... nec Hannibalis nec Pyrrhi fuit tanta vastatio. ecce Ocriculum, ecce Grumentum, ecce Faesulae, ecce Carseoli Aesernia, Nuceria Picentia caedibus ferro et igne vastantur. fusae Rutili copiae, fusae Caepionis. *nam* ipse Iulius Caesar exercitu amisso cum in urbem cruentus referretur miserabili funere, mediam urbem perviam fecit. — Lilliedahl: „Der Zusammenhang muß sein: Rutilius und Caepios Heere wurden geschlagen, was eigentlich kein Wunder war, denn sogar etc." Dazu bemerke ich: Lilliedahl sieht recht, daß im Sinne des Autors auf „ipse Iulius Caesar" eine starke Betonung und

Steigerung des Gedankens liegt; ich meine aber, daß *nam* allein diese Hervorhebung und Steigerung des Gedankens ausdrückt. Unverkennbar betonend und oft steigernd sind Verbindungen, wie nam ego, nam ipse, nam — quidem. Ich werde das später beim Kapitel über das anknüpfende *nam* mit vielen Stellen zu belegen suchen.

Die zweite Stelle ist Flor. 4, 6, 5: sie handelt vom Triumvirat des Oktavian, Antonius und Lepidus; die Sullanischen Proskriptionen kehren wieder, viele Senatoren finden ein grausames Ende: ...exitus foedi truces miserabiles toto terrarum orbe fugientium. quis pro indignitate rei ingemiscat, cum Antonius Lucium Caesarem avunculum suum, Lepidus Lucium Paulum fratrem suum proscripserint? *Nam* Romae capita caesorum proponere in rostris iam usitatum erat. Dazu Lilliedahl: „Diese Schandtaten gegen Verwandte waren doch zu schlimm; daß sie römische Bürger waren, bedeutete dagegen weniger, denn etc." Lilliedahls Ell. ähnelt sehr Weissenborns Erklärung zu Liv. 29, 8, 9; m. E. löst an dieser Stelle ein affirmatives affektisch betontes *nam* jede Schwierigkeit. Es ist ja bekannt, daß die römische Historiographie auf affektische Darstellung nicht verzichtet, daß die Geschichtsschreiber ihr genus dicendi mit rhetorischen Kunstmitteln zu beleben suchen; hier bei Florus deutet das schon die rhetorische Frageform an: quis pro indignitate.... Nun folgt: *nam* Romae capita... ich würde übersetzen: fürwahr, wahrlich, oder einfach: ja, es war schon etwas Gewöhnliches, Köpfe hingerichteter Römer vor der Rednerbühne aufzustellen. M. E. kommt damit alles zum Ausdruck. Auch das sei noch ergänzend bemerkt, daß sich Ellipsen, wie sie Weissenborn und Lilliedahl annehmen, nur mit einer gewissen Reflexion ausdenken lassen. Und doch liegt es im Wesen jeder Ellipse, daß man sie leicht und schnell erfassen und verstehen muß. Wo das nicht leicht ist, wo man nur auf mehr oder minder komplizierten Gedankenbrücken zum rechten Verständnis kommen kann, darf man wohl auf einen Fehler in der syntaktischen Auffassung der Partikel schließen. Zu gesucht erscheint mir auch Lilliedahls Zuhilfenahme des Anakoluths und einer Gedankenkontamination. (S. 36). Die zitierten Beispiele lassen sich m. E. leichter erklären; ich

komme später auf dieselben zurück: Val. Max. (S. 115) Juvenal (S. 108).

Ein eifriger Verteidiger der Ell. bei *nam* ist u. a. auch Spengel. Er äußert sich darüber in seinem Kommentar zu Adelphoe S. 174. Die affirmative Auffassung von *nam* als alte Beteuerungspartikel, wie sie Dziatzko-Kauer (S. 29) und Dombart (Bl. Bay. Gymn. XVI S. 40) vertreten, lehnt er ab. Die bereits oben erwähnte Priscian-Stelle (S. 20) paßt ihm allerdings nicht so recht in sein Konzept; aber mit wenigen Worten geht er über das von Dombart berührte Problem hinüber zur Verteidigung des nur kausalen *nam*. Prüfen wir seine Beweise: Er schreibt: „Wenn man in *nam* die Bedeutung einer Beteuerung legt, geht an manchen Stellen die natürliche kausale Verbindung verloren." — Darauf ist leicht zu antworten: Die affirmative Funktion schließt in keiner Weise die kausale aus; wo also die natürliche kausale Verbindung verloren geht, da ist *nam* eben nicht affirm. sondern kausal. — Spengel schreibt weiter, daß es störend empfunden wird, daß an anderen Stellen noch eine zweite Beteuerungspartikel steht; so bei dem häufigen ‚*namque* edepol', bei Adelph. 190: *nam* hercle etiam hoc restat. — Diese Bedenken wird heute wohl niemand erheben; haben doch streng wissenschaftliche Arbeiten gezeigt, wie gerade die Umgangssprache in einem erstaunlichen Maß zur Abundanz bei Anwendung der Partikeln, namentlich der affirmativen neigt. Ich führe hier an ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

certe edepol: Amph. 271, 399, 441; Aul. 215;
Merc. 444; Pseud. 511; Phorm. 735;
pol. certo: Cas. 143; Mil. 353;
immo hercle: As. 616; Ba. 211; Cas. 369, 403; Men. 656
Merc. 759; Rud. 986, 1097;
immo ecastor: Mil. 443;
certe hercle: Truc. 173; Phorm. 523;
certo tuquidem pol: Eun. 731;
mea quidem hercle certe: Andr. 347;

Dazu Löfstedt (Beiträge S. 42): „Pleonastische Verknüpfung oder Verstärkung der Partikeln besonders in der Volkssprache und im Spätlatein muß in weit größerem Umfang

angenommen werden, als bisher im allgemeinen seitens der Kritiker und Syntaktiker geschehen ist." Wir dürfen also mit Recht sagen: Der Gebrauch von *nam* in pleonastischer Häufung mit anderen affirmativen Partikeln ist kein Beweis gegen die affirmative Funktion; im Gegenteil, er spricht für diese Bedeutung.

Zum Schluß seiner Ellipsenverteidigung beruft sich Spengel auf Langens Beiträge: „Mit Recht hat daher P. Langen, der in seinen Beiträgen zur Kritik und Erklärung des Plautus S. 261—271 das affirmative *enim* eingehend bespricht, von einer ähnlichen Bedeutung des *nam* nichts erwähnt." — Langens Beiträge und Studien sind gewiß auch heute noch für jeden Plautusforscher wertvoll; doch werden sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Irrtumslosigkeit erheben können. Wir werden z. B. den Satz Langens: „*namque* steht regelmäßig mit Ell., wenn eine Beteuerungspartikel hinzutritt" ablehnen. Sodann bedarf die Annahme Spengels, daß L. von einer affirmativen Bedeutung des *nam* nichts sagt, einer Richtigstellung. Im Rahmen der eigentlichen Abhandlungen zwar spricht L. darüber kein Wort; aber in seinen Nachträgen und Berichtigungen (Beiträge S. 339) kommt er kurz darauf zu sprechen: „Dombart vindiziert in den Blättern f. bayr. Gymnasialw. 1880 p. 40 auch der Partikel *nam* (und *namque*) die beteuernde Bedeutung als die ursprüngliche: *nam, enim* und *vero* sind ursprünglich versichernd und bedeuten „in der Tat." Daraus entwickelte sich früher bei *nam*, später bei *enim* eine begründende und erläuternde Bedeutung." — L. zitiert nur, ohne diesem Zitat eine persönliche Note zu geben. Aber schon aus der Tatsache allein, daß er die Ansicht Dombarts in seine Beiträge aufnimmt, dürfen wir den Schluß ziehen, daß Langens Ansicht von der nur kausalen Funktion, also auch von der Notwendigkeit der Ell. bei *nam* nicht so stark basiert war, wie das Spengel glaubte.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf eine Äußerung Vahlens hinweisen (S. 102): „De *nam* particula ... si curiosius agere vellemus, ampla suppeteret disserendi materia ... saepe (*nam*) interpretibus molestias creavit, cum aut ellipsin somniant, quae nulla est, aut diversa miscent, nonnumquam etiam criticorum iniurias perpessa est sive

ipsam mutant sive orationem integram defectus accusant vel interpolatam increpant." Diese Äußerung macht Vahlen gelegentlich einer kleinen Textkonjektur (Cic. Tusc. I 116), wo er vor „Iphigenia Aulide" ein *nam* einschiebt. Ob dieses notwendig oder richtig ist, soll hier nicht untersucht werden. Beachtenswert aber scheint mir die im Anschluß daran gemachte Analyse der Textstelle zu sein, wo es Vahlen darauf ankommt zu zeigen, daß die *nam*-Ellipse völlig überflüssig ist.

Rekapitulieren wir kurz: Die Ell. ist nur dann nicht zu umgehen, wenn man für ein ausschließlich kausal-explikatives *nam* eintritt. Nun aber steht sprachwissenschaftlich auch die affirmative Bedeutung von *nam* fest. Ergo, so dürfen wir schließen, ist die Ell. nicht notwendig. Freilich auch hier bleibt, um mit Kroll (Synt. S. 7) zu sprechen, die praktische Ausführung hinter der theoretischen Erkenntnis weit zurück. Zur praktischen Ausführung aber werden folgende zwei Punkte führen:

1) Der Bedeutungsinhalt der Partikel *nam,* den wir aus der Schulgrammatik kennen, ist zu eng gefaßt; er gilt im allgemeinen nur für die Schriftsprache des eigentlichen klassischen Stils; dagegen kommt der Partikel im Altlatein, in der Umgangssprache und im Spätlatein eine größere Funktionsbasis zu.

2) Die elliptische Kürze, die unstreitig im affirmativen *nam* oft steckt, ist m. E. nicht mit Hilfe von Ellipsen wiederzugeben, sondern es ist zu beachten, daß auch unsere Sprache Wendungen hat, die mit gleicher ellpitischer Kürze das *nam* adäquat ausdrücken.

§ 4. Bedeutungsentwickelung und Funktionswechsel.

Wir sahen, daß die Formel „*nam* ist immer = *denn*" den sprachwissenschaftlichen Resultaten nicht gerecht wird. Wir stellten fest, daß die kausale Funktion nicht das Primäre, sondern ein Entwickelungsprodukt ist. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Frage nach dem Bedeutungswandel und Funktionswechsel der Partikel.

Bei Plautus sind von 880 *nam*-Stellen ca. 750 kausal-explikativ = 86%. Das plautinische *nam* hat also zweifellos schon volle kausale Kraft erlangt. Ebenso unbestritten ist die anknüpfende Funktion von *nam*, oft mit einer mehr oder weniger adversativen Nüancierung (= autem, δέ), am Ausgange des ersten Jahrhunderts p. Chr. Nun drängt sich die wichtige Frage auf: Wo liegt der terminus a quo, der zu einer leichten und ungezwungenen Erklärung dieser Erscheinung führt.

Der Bedeutungswandel vom affirmativen zum kausalen *nam* muß sich in vorliterarischer Zeit vollzogen haben. Das folgt aus dem voll entwickelten kausalen *nam* bei Plautus. Ob auch schon damals *nam* noch andere Differenzierungen annahm, können wir aus den wenigen fragmentarischen Dokumenten dieser Epoche nicht sprachhistorisch belegen; indes ist die Möglichkeit einer solchen Annahme damit noch nicht außer Frage gestellt. Wir können nun sagen: ein Doppeltes ist nur möglich: der Bedeutungswandel zum anknüpfenden bezw. gegensätzlichen *nam* vollzog sich entweder in der Periode des dominierenden kausalen *nam* oder in der des primären affirmativen. A priori sprechen alle sprachpsychologischen Momente für das letztere. Faktoren des Bedeutungswandels wie Mangel an scharfer Umgrenzung des Inhalts, Dehnbarkeit, Beweglichkeit der Partikel in ihrer Anwendung, affektische Betonung, Verflüchtigung des Wortinhalts, das alles sind Momente, die, wie allgemein bekannt, gerade bei affirmativen Partikeln im starken Maße zur

Auswirkung kommen. Bedeutend weniger dagegen läßt sich das von kausalen sagen; so z. B. wird das kausale *nam* mit seinem ziemlich fest umschlossenen Bedeutungsinhalt wenig Erweiterungsmöglichkeit bieten. Es werden sich auch schwerlich so starke affektische Gefühlsakzente damit verknüpfen lassen, daß dadurch der Wortinhalt zurückgedrängt, verflüchtigt erscheint. Darum stehe ich all den Erklärungen, die die nichtkausalen Funktionen von *nam,* wie wir sie im Spätlatein finden, ohne jede Beziehung zum affirmativen *nam* bringen, sehr skeptisch gegenüber. Bringt man sie aber damit in Beziehung, dann muß man annehmen, daß sich dieser Bedeutungswandel nicht in der Periode eines nur sporadisch auftretenden, gleichsam absterbenden affirm. *nam* vollzog, sondern in einer Zeit, wo es ein befruchtendes und belebendes agens der Alltagssprache war. Das kann aber nur die vorliterarische Epoche sein. Daraus möchte ich schließen, daß die nichtkausalen Funktionen von *nam* im Spätlatein nicht etwas völlig Neues sind, sondern „Erscheinungen aus früherer Zeit, Nachzügler alter Regeln." Auffallend ist das nicht. Es ist ja bekannt, daß die psychologischen Momente, die schaffend und umgestaltend auf den Sprachorganismus wirken, nicht in der Weise wirken, daß sie die älteren Formen ganz überdecken und sie ganz außer Kurs setzen, sondern vielmehr so, daß sie Neues schaffen, und gleichzeitig manch älteres Sprachgut mitüberliefern. (Paul, Prinzipien S. 74). Es mag noch betont werden, daß ein solches Aufleben alter Formen und Bedeutungen in der lateinischen Sprache keineswegs nur aprioristische Mutmaßungen sind, die über den Wert einer Hypothese nicht hinausgehen, sondern Tatsachen, die nachgewiesen sind. Ich verweise auf Marx, die Beziehungen des Altlateins zum Spätlatein, ferner auf Baehrens, Skizzen der lateinischen Volkssprache. Vor allem zählen dazu auch Löfstedts Publikationen, die ich im Literaturnachweis aufgezählt habe, und die gerade das zum Ziel sich setzen, die Verbindungsfäden zwischen Spätlatein und Altlatein aufzudecken.

Diese mehr prinzipielle Erwägung glaubte ich dem nun folgenden Erklärungsversuch vorausschicken zu müssen. Wie bereits eingangs gesagt, sehe ich eine annehmbare Lösung

des *nam*-Problems in der rechten Auffassung und vollen Auswertung des primären *nam*. Ich stelle zwei Thesen auf:

1) Das primäre *nam* hat kraft seines affirmativen Inhalts und seines demonstrativen Elementes jene Evolutionspotenz, die ungezwungen und auf dem Wege rein natürlich wirkender sprachpsychologischer Momente alle vorkommenden syntaktischen Funktionen leicht erklärt;

2) Die nichtkausalen Funktionen der Partikel im Spätlatein sind nichts Neues, sondern ich glaube, sie schon bei Plautus deutlich erkennbar nachweisen zu können. — Der Beweis für die zweite These wird sich bei der Interpretation der einzelnen Textstellen ohne weiteres ergeben. Zur ersten These folgendes: Ich habe bereits auf S. 25 gezeigt, wie die anaphorische Kraft beim primären *nam* ein stark versicherndes beteuerndes „es ist so" ausdrückt. Die deiktische Kraft hingegen mußte ganz natürlich dem primären *nam* eine explikative Bedeutung geben. Ich denke mir das ähnlich, wie unser deutsches „es ist so". Ruht der Ton auf der Kopula *ist*, so kommt darin ohne weiteres eine Beziehung zu etwas bereits Gesagtem zum Ausdruck, dessen Inhalt nochmals eine feste Bejahung erhält. Betone ich aber das *so*, dann erhält das Ganze den Charakter eines Hinweises auf etwas Kommendes, es kündigt etwas an, das als Erläuterung, Erklärung unmittelbar folgt. Es ist dasselbe, wie das uns allen geläufige „die Sache ist die", ein Ausdruck, mit dem der Volksmund gern Erzählungen, Berichte einleitet. Wir dürfen also sagen, das demonstrative Element in seiner doppelten Auswirkung führt ganz natürlich zu einer Differenzierung des Ursprunginhalts. Die anaphorische Kraft wirkt affirmativ = ja, wahrlich, fürwahr, wirklich, in der Tat, so ist's die deiktische führt zur explikativen Bedeutung = es ist so = nämlich. Diese beiden Hauptfunktionen von *nam* müssen schon in vorliterarischer Zeit im vollen Gebrauch gewesen sein.

Welche Differenzierungen lassen sich nun weiter vom primären *nam* ableiten? Bevor ich darauf antworte, möchte ich zur Illustrierung des in Frage stehenden Sachverhalts auf unser deutsches *ja* hinweisen. Welche Biegsamkeit und Beweglichkeit dieses besitzt, zeigt uns Grimms Wörterbuch.

Da sind 23 Gruppen von *ja*-Verbindungen angeführt. Das *ja* z. B. in einem Satz wie: „ja, ich sehe es", ist inhaltlich nicht gleich dem affektisch stark betonten: ja, zum Donnerwetter, was sehe ich! Mit dem formal logischen Inhalt des *ja* verbindet sich ein nicht mehr oder minder stark affektischer Nebenton. — An anderen Stellen wieder zeigt sich hauptsächlich die hervorhebende Kraft der Partikel; *ja* weist nachdrücklich auf etwas hin, z. B. ‚Hast du **mich** gemeint?', ‚Ja, dich!' — ‚Willst du **ewig** zürnen?' — ‚Ja, ewig!' (Paul, Dtsch. Wörterbuch S. 270)

Dieser Hinweis auf unser *ja* soll kein Beweis für gleiche Funktion von *nam* sein; ein solcher wird sich auch schwerlich führen lassen. Aber es ist meines Erachtens recht instruktiv festzustellen, daß auch in unserem *ja* ein Demonstrativstamm das Primäre ist, aus dem sich dann so verschiedene Bedeutungen entwickelt haben. So mag es auch nicht unwissenschaftlich sein, zu untersuchen, ob nicht Anhaltspunkte für eine ähnliche Auffassung der Partikel *nam* gegeben sind. Solche Anhaltspunkte liegen m. E. zweifellos vor. Schon bei Plautus finde ich Stellen, wo das *nam*, abgesehen vom affirm. Inhalt, unverkennbar einen affektischen Gefühlsakzent zeigt, anderswo hingegen mehr betonende, hervorhebende Funktion ausübt. Auf diese drei Faktoren, die bald einzeln, bald kombiniert sich in *nam* zeigen, sind m. E. die Bedeutungsdifferenzierungen der Partikel zurückzuführen. Ich stelle 3 Hauptgruppen auf:

1. Gruppe: affirm. *nam*, affektstark, beteuernd, versichernd = wahrlich, fürwahr, in der Tat, gewiß, recht.
2. Gruppe: affirm. *nam*, affektschwach, das transitorische *nam*;
3. Gruppe: stark hervorhebendes *nam*, bald affektisch, bald affektlos. Hier dürften sich folgende Unterabteilungen ergeben:
   a) *nam* in affekt. Fragen,
   b) das anknüpfende *nam*,
   c) Stellungnahme zum *nam* adversativum,
   d) Erklärungversuch des *nam* copul. u. advers.
   e) *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio,
   f) das *nam* expositionis.

Das kausale und explikative *nam* hängen eng zusammen; eine feste Grenze läßt sich hier nicht leicht ziehen; Erklärung und Begründung fallen oft zusammen. Syntaktische Schwierigkeiten liegen hier nicht vor. Deshalb gehe ich auf das kausale und explikative *nam* nicht weiter ein. Schließlich bemerke ich noch, daß für die prinzipielle Lösung unseres Problems zwischen *nam* und *namque* kein wesentlicher Unterschied besteht.

§ 5. Syntaktische Funktionen.

Vorbemerkung: Ich werde bei den einzelnen Textstellen kurz die Kommentare zu Wort kommen lassen; so wird sich deutlich zeigen, 1) wie überflüssig die Ell. ist, wie sie oft den Eindruck macht, als sei sie nur ein Korrektiv für die allzu logisch eingeengte Satzbetrachtung; 2) wie alle Kommentare inhaltlich immer dasselbe wiederholen.

1. affirmatives ‚nam', affektstark, versichernd, beteuernd = wahrlich, fürwahr, in der Tat, gewiß, recht, ja.

a) ‚nam' in Verbindung mit anderen Beteuerungspartikeln:

Schon auf S. 32 kam ich auf den Einwurf gegen die affirm. Auffassung des *nam* in diesen Wortverbindungen zu sprechen. *Nam* ist an vielen Stellen evident rein beteuernd, bekräftigend mit stark affektischer Betonung.

Capt. 464: Der Parasit Ergasilus tritt auf, verärgert, unzufrieden, hungrig:

ille miserrimust, qui cum esse cupit, (tum) quod edit non habet.

nam hercle ego huic die, si liceat, oculos effodiam libens.

Aus der ganzen Situation geht klar hervor, daß *nam hercle* ein affektischer Kraftausdruck ist. Es ist falsch, zwischen *nam* und *hercle* einen Trennungsstrich zu ziehen und, um auf die kausale Funktion zu kommen, den Gedanken einzuschieben: mich drängt's zu diesen Worten, denn ... (Brix S. 53). Das Richtige ist m. E., daß *nam hercle* zusammengehören, daß *nam* ton- und affektsteigernd zu ‚hercle' hinzutritt. Der Grund liegt nahe. Der seelisch erregte und bewegte Mensch, der diese Ausdrücke formt, zählt die Worte nicht; ihm kommt es nur darauf an, dem Gefühlsakzent eine möglichst starke Resonanz zu geben. ‚Nam hercle, namque edepol ect.' besagen dasselbe, wie unsere Kraftausdrücke: fürwahr bei Gott, wahrhaftigen Gott, ja Herrgott, oder Don-

nerwetter, verdammt noch mal u. ä. — Es scheint mir auch, daß das *nam* in Verbindung mit diesen interjektionalen Kraftausdrücken sich so sehr letzteren assimiliert, daß es geradezu den Eindruck einer sekundären Interjektion macht.

Ähnlich wie Capt. 464 auch:

As. 543: Die Kupplerin Cleareta zu ihrer Tochter im Tone scharfen Tadels:

Intro abi, *nam* te quidem edepol nihil est impudentius.

Capt. 604: Tyndarus zu Aristophontes, der ihn hart bedroht:

namque edepol si adbites propius, os denasabit tibi mordicus.

Brix: namque elliptisch, ja, du hast recht, denn ...

Capt. 896: Hegio zum Parasiten Ergasilus:

tu intus cura quod opus est.
sume, posce, prome quid vis. te facio cellarium.

ERG: *nam* hercle, nisi mantiscinatus probe ero, fusti pectito.

Brix f. Ell. ebenso Langen (Stud. S. 257): Tu das nur, (das ist recht), denn ich bin bereit ... Ussing (II S. 515) *nam*: ante hoc audias, recte tu quidem.

Cist. 69: Gymnasion antwortet:

namque ecastor Amor et melle et felle est fecundissimus.

Cist. 662: Lampadio über eine Kupplerin:

Scelestiorem in terra nullam esse alteram.
omnia infitiatur ea quae dudum confessa est mihi.
nam hercle ego (quam) illam anum inridere me ut sinam, satiust mihi
quovis exitio interire.

So die Hss. Ussing (III 1, S. 198): *quam* hercle ego illam anum ... ‚quam' omissum esse, et ipse olim intellexeram et Seyffert, Stud. p. 17, qui hanc particulam ante ‚illam' inserit; sed potius credo eius loco in codd. male *nam* scriptum esse. — Am handschriftlich gut überlieferten *nam* etwas zu ändern, liegt m. E. kein Grund vor.

Men. 538: Menächmus II zur Magd der Erotion:

Ubi illae armillae sunt, quas una dedi?

ANC: nunquam dedisti. MEN: *nam* pol hoc unum dedi. Ussing beanstandet *nam: nam* quoque pravum est. Scribi potuit: Tam pol hoc unum dedi. — Wir haben hier das affirmat. *nam*, das als Eröffnungspartikel namentlich im

raschen Dialogwechsel vielmals belegt ist. Ganz passend der Kommentar (Brix-Conrad, S. 59) „Wo sind die Armreifen, die ich dazu schenkte? — Die hast du niemals geschenkt. — Gewiß, diese Spange schenkte ich allein!"

Men. 1137: Men. I und Men. II erkennen sich als Brüder; nun wird auch das Benehmen der meretrix klar:

hoc erat, quod haec te meretrix huius vocabat nomine:
hunc censebat te esse, credo, quom vocat te ad prandium.

M. II. *Namque* edepol iussi hic mihi hodie prandium apparari.

Merc. 508: Der alte Lysimachus zur schönen Pasicompsa:

Laboriosi nil tibi quicquam operis imperabo.

PAS: *Namque* edepol equidem, mi senex, non didici baiolare nec pecua ruri pascere ...

Mil. 1228: Acroteleutium zu ihrer Dienerin Milphidippa:

Es ist doch wunderbar, daß du zu ihm gelangen konntest.

MIL: *Namque* edepol vix fuit copia adeundi atque impetrandi. Brix f. Ell.; ebenso Lieben (Leipzig 1929 S. 46): ergänze: So ist's wirklich wie du sagst, denn ... — Dieser Kommentar ist für den Schulgebrauch geschrieben. Ich meine, nicht die Ellipse, sondern die urspr. affirm. Bedeutung führt den Schüler ins rechte Verständnis des plautinischen *nam*.

Poen. 328: Der junge Agorastocles ganz entzückt über die Schönheit und das artige Benehmen seiner Geliebten zu seinem derblustigen Sklaven Milphio:

Ecquid amare videor? MIL: Damnum, quod Mercurius minime amat.

AG: *Namque* edepol lucrum amare nullum amatorem addecet. Die Überlieferung von 328 und 329 ist durch A und P gut bezeugt; unberechtigt darum Ussings Bedenken: tam inepti mihi videntur hic et proximus versus, ut eos pro spuriis habeam.

Pseud. 555:

Namque edepol, si non dabis,
clamore magno et multo flagitabere.

Lorenz: *namque* edepol mit leichter Ell: ich glaube es dir schon, denn ...

Pseud. 970: Simia soll Ballio überlisten; ohne erst zu grüßen redet er ihn dreist an; darob Ballio:

Eho, an non prius salutas? SIM: Nulla est mihi salus dataria.

BAL: *Nam* pol hinc tantumdem accipies.

Seyffert f. Ell; ebenso Lorenz: schon gut (tue nur, wie du willst), denn meinerseits ...

Pseud. 1248: Pseudolus schwankt betrunken herein:

nam hercle si cecidero, vestrum erit flagitium.

Seyffert f. Ell. (S. 17).

Rud. 769: *Iam* hercle ego te barba continuo arripiam ... So Leo nach der A-Rezension; die Palatini: *nam* hercle ... beide Lesarten sind gut möglich; Seyffert und Ussing für *nam* mit Ell.

Rud. 1300 und 1302: Gripus putzt vor dem Hause seines Herrn an einem verrosteten Instrument, (verum = Bratspieß). So Langen (Stud. 370) und Marx; nach Gurlitt dagegen enthalten die Verse stark Zotiges, sind alle echt plautinisch, auch 1302, den Guietus, Fleckeisen, Langen, Sonnenschein für gefälscht halten. — Man ruft Gripus ins Haus herein; darauf Gripus gereizt:

Quid me intro revocas? hoc volo hic ante ostium extergere.

1300: *nam* hoc quidem pol e robigine, non est e ferro factum, ita quanto magis extergeo, rutilum atque tenuius fit.

1302: *nam* quidem hoc venenatumst verum: ita in manibus consenescit.

Zu v. 1300: Wie man auch die ganze Stelle auffaßt, ob man Marx oder Gurlitt Recht gibt, auf jeden Fall ist das *nam* stark affektbetont, affirmativ: Verdammt noch mal ...

Zu v. 1302: Langen (Stud. 370) hält ihn für eine Dittographie; „seine Entstehung verdankt er dem Bestreben, das Instrument, welches Gripus reinigt, mit Namen zu nennen." — Das klingt gewiß recht matt und schwach; 1302 ist sicher echt plautinisch; Leo nennt ihn einen guten Vers: „delent bonum versum." *nam* rein beteuernd.

Stich. 662:

fero convivam Dionysum mihique et tibi.

namque edepol cena cocta est, locus liber datust...

Trin. 747: Megaronides antwortet auf den Vorschlag seines Freundes Callicles:

Nam hercle omnia istaec veniunt in mentem mihi.

Truc. 239: Astaphion über die Geschäftspraxis der Buhlerinnen:

...nosque esse avaras. qui sumus? quid male nos agimus tandem?
nam ecastor numquam satis dedit suae quisquam amicae amator.

Terenz Ad. 190: Sannio zu Ächinus:

Leno sum, fateor, pernicies communis adulescentium, periurus, pestis; tamen tibi a me nulla ortast iniuria.

AE: *Nam* hercle etiam hoc restat.

Spengel: das hätte nämlich noch gefehlt! — Statt ‚nämlich' ist ‚wirklich' zu setzen. Dombart (Bl. f. Bay. Gymnas. XVI S. 40) *nam* hat hier die ursprüngliche Bedeutung ‚in der Tat' und dient, wie sonst oft, zum Ausdruck der Bestätigung, Zustimmung. Treffend auch Holz (Kom. Leipzig 1927 S. 8): *nam* beteuernd, fast wie unser ‚na'.

Ad. 353: Geta antwortet:

nam hercle alius nemo respicit nos.

Andr. 808: *nam* pol, si id scissem, numquam huc tetulissem pedem.

Eun. 487: Gnatho antwortet:

Nam hercle nemo posset, sat scio
qui haberet qui pararet alium, hunc perpeti.

Phorm. 164: Der junge Phaedria zu seinem Vetter Antipho:

Nam tua quidem hercle certo vita haec expetenda optandaque est.

Phorm. 615: Geta beginnt seine Antwort:

Nam hercle ego quoque id quidem agitans mecum sedulo inveni, opinor, remedium huic rei.

b) affirmat. affekt. ‚nam' alleinstehend.

Amph. 958: Sosia zu Juppiter:

Amphitruo, assum. —

IUP: (Sosia), optume advenis. SOS: Iam pax est inter vos duos?

nam quia vos tranquillos video, gaudeo et volup est mihi.

Ussing (I S. 323): versus cum sequenti conciliari non potest; nam quod post interrogationem infertur *nam*, necesse est causam quaestionis indicet... m. E. nam = fürwahr, daß ich euch so friedlich finde...

Bac. 111: Der Sklave Lydus zu Pistoclerus:

Iam dudum, Postoclere, tacitus te sequor,
exspectans quas tu res hoc ornatu geras.
namque ita me di ament, ut...

Langen (Beitrg. S. 262) f. Ell.: ich folge dir, weil ich um dich besorgt bin, denn...

Bac. 847: Der Offizier Cleomachus prahlend:

nam neque Bellona mi unquam neque Mars creduat,
ni illum exanimalem faxo, si convenero.

Seyffert f. Ell. (S. 17).

Cist. 598: Lampadiscus soll möglichst schnell einen Auftrag seiner Herrin erledigen; Melänis ruft ihm nach:

...asta... audi! LA: Men, mulier, vocas?

ME: Te. LA: Quid negoti est? *nam* occupatus sum ampliter. Ein kausales *nam* würde logisch die Ell. fordern: Ich kann dich jetzt nicht anhören, denn...

Men. 720: Die Frau des Men. I in tiefer Entrüstung über ihren treulosen Gemahl:

non ego istaec (tua) flagitia possum perpeti;
nam med aetatem viduam esse mavelim,
quam istaec flagitia tua pati, quae tu facis.

Mil. 685: Periplectomenes, ein verknöcherter Hagestolz, diskutiert lebhaft mit dem jungen Pleusides und dem Sklaven Palästrio über „Heiraten und ledig bleiben".

Pal: Kinderlast ist süß. —

Peripl: Doch frei sein noch bei weitem schöner!

PAL: Tu homo et alteri sapienter potis es consulere et tibi.

PER: *Nam* bona uxor suave ductust, si sit usquam gentium ubi ea possit inveniri...

Mil. 1326: Philocomasium in der Abschiedsszene voll fingierter Rührung; Pyrgopolynices will sie trösten: ne fle!

PHIL: Scio ego quid doleat mihi.

Palästro: *Nam* nil miror, si libenter, Philocomasium, hic eras.

Seyffert f. Ell. Lorenz: nam = ja, ich wundere mich nicht ... Most. 833: Der Sklave Tranio zeigt seinem Herrn das ‚neugekaufte' Haus. Theopropides merkt nicht, wie alle Worte und Gesten des Sklaven nur ein Foppen des leichtgläubigen Alten sind. Th. findet das Haus wirklich fein. Jetzt folgt ein neuer Scherz des ausgelassenen Sklaven. Tranio zu Th.:

Viden pictum, ubi ludificat cornix una volturios duos?

TH.: Non edepol video. TR.: At ego video. *nam* inter volturios duos

cornix astat, ea volturios duo vicissim vellicat.

Der Vers ist nur in A überliefert; die Palatini haben ihn nicht; an seiner Echtheit ist jedoch nicht zu zweifeln. Überliefert ist allerdings: at ego videor *nam* ... es muß offenbar video heißen. Ussing: at ego video, eccam inter ... Lorenz: at ego video eam inter volturios duos; cornix astat; — hier stört das alleinstehende cornix astat. Das Richtige hat bestimmt Studemund getroffen: at ego video; *nam* inter volturios duos ...; auch Leo ist dafür. *nam* affirm. = wirklich, (in der Tat) zwischen zwei Geiern steht eine Krähe.

Most. 872: Der Sklave Phaniscus denkt über Ursachen und Wert der Züchtigung im Leben des Sklaven; seine Folgerung daraus:

malum quom impluit ceteris, ne impluat mi.
nam ut servi volunt esse erum, ita solet.

Lorenz: Vielleicht fehlt hier wieder ein Glied in der Gedankenreihe, denn *nam* steht ziemlich belanglos, etwa: ‚und es hängt auch nur von den anderen selbst ab, keine Schläge zu erhalten und den Gebieter milde und freundlich zu stimmen', denn ... — Die Ell. ist außergewöhnlich lang. Wohl ist die Textüberlieferung gerade an dieser Stelle schlecht, doch ein affirm. *nam* zwingt in keiner Weise zur Annahme einer Ell. bezw. einer Lücke im Text.

Most. 949: Der eben genannte Phaniscus klopft an die Tür des Theopropides: er will seinen jungen Herrn abholen.

TH: ... quid vobis est negoti hic? PHAN: Eloquar.
Erus hic noster potat ...

TH: Puere, nemo hic habitat. *nam* te esse arbitror puerum probum.

überflüssig die Ell.: ich sage es dir, denn ... (Ulonska,

Leipzig 1927 S. 47). Auch hier nicht logisch, sondern mehr psychologisch die Stelle erfassen. Bei den Worten: „nemo hic habitat“ wird der Sklave wohl ein verdutztes ungläubiges Gesicht gemacht haben, als wollte er sagen: Ich glaube, du willst mich nur an der Nase herumführen. Deshalb setzt Th. sogleich mit einem beteuernden *nam* ein = wirklich, so ist's, du bist in meinen Augen ein braver Bursch.

Pseud. 576 und 578: Pseudolus in stolzer Siegeszuversicht:

Pro Iuppiter, ut mihi, quidquid ago, lepide omnia prospereque eveniunt:
neque quod dubitem neque quod timeam, meo in pectore conditumst consilium.
nam ea stultitiast, facinus magnum timido cordi credere; nam omnes res perinde sunt
ut agas, ut eas magni facias; *nam* ego in meo pectore prius † ita paravi copias,

Ussing hält ‚nam ea stultitiast‘ bis ‚eas magni facias‘ für unecht. ‚Pro spuriis habeo primum propter *nam* ter repetitum, deinde propter sententiam ineptissimam; omnes res perinde sunt ut agas. — Weder das dreimal aufeinanderfolgende *nam* stört, noch der Ausdruck: omnes res perinde sunt ut agas. Für die Sprachrichtigkeit des letzteren verweist Lorenz auf Cic. de or. 3, 213: sed haec omnia perinde sunt, ut aguntur. Zu v. 576: hier will Lorenz die etwas umständliche Ell: Und so Zweifel und Furcht nicht kennend, muß auch die Stimmung bei einem facinus magnum sein, denn ... m. E. einfacher und kürzer: fürwahr, Torheit wäre es ...

Zu v. 578: Ritschl will ‚iam ego in ...‘ diese Änderung ist rein willkürlich; Lorenz hält am *nam* fest, erklärt es aber mit einer Ell. in der bekannten Fassung: und dieses erfahre ich auch an mir, das facinus magnum stellt sich mir als unschwer ausführbar dar, denn ...

Pseud. 669: di immortales, conservavit me illic homo adventu suo.

suo viatico redduxit me usque ex errore in viam.
nam ipsa mi Opportunitas non potuit opportunius advenire ...

Rud. 1284: Der Kuppler Labrax hat den Prozeß verloren; Palästra ist nicht mehr sein Eigentum:

abiudicata a me modo est Palaestra. perditus sum
nam lenones ex Gaudio credo esse procreatos,
ita omnes mortales, si quid est mali lenoni, gaudent.

An der Echtheit v. V. 1284 und 1285 zweifelt Sonnenschein: I have bracketted as an interpolation. — These lines are unintelligible in this context, especially the words *nam* and „ex gaudio procreatos." Line 1286 follows quite well upon 1283. — Richtig m. E. Marx: *nam* rein affirm.

Trin. 61, 64: Megaronides und Callicles im Wechselgespräch über ihre bösen Frauen; C. macht schließlich folgenden Vorschlag:

Vin commutemus, tuam ego ducam et tu meam?
faxo haud tantillum dederis verborum mihi.

v. 61: CAL: *Namque* enim tu, credo, me imprudentem obrepseris.

MEG: Ne tu hercle faxo haud nescias quam rem egeris.

CAL: Habeas ut nanctu's: nota mala res optumast.

v. 64: *nam* ego nunc si ignotam capiam, quid agam nesciam.

Zu V. 61: An der Textüberlieferung *namque enim* ist nichts zu ändern, gegen Göppert: *nanctum enim*, wenn auch ‚dem an die spätere Ausdrucksweise gewöhnten Leser die Partikelverbindung *namque enim* recht auffallend erscheinen mag.' (Langen, Beitr. S. 262). Sie findet sich nirgends sonst bei Plautus und Terenz. Zu Änderungen bei *namque* führte auch besonders die irrige Auffassung von *enim*. — Langen: *namque* ist kausal mit Ell; ebenso Brix: Vor *namque enim* zu ergänzen: ja, das würde dir so passen, denn dann würdest du mich unvermutet übertölpeln! — Ich gebe Brix recht, daß das die natürliche Gedankenverbindung ist; aber m. E. liegt sie in *namque enim* drin. Ich denke hier an unser ‚ja, freilich!' Beides affirm. Ausdrücke, die durch bestimmten Tonfall und Miene eine leichte Färbung zum Ironischen erhalten; dadurch schwingt ein Unterton mit, der voll und ganz die Ell. ersetzt.

Zu V. 64: *nam* ist stark betonend = nähme ich jetzt eine andere ... de la Harpe bemerkt (S. 75): nam ego = at ego. über dieses *nam* später S. 82.

Truc. 856: si alia membra vino madeant, cor sit saltem sobrium.

nam mihi dividiaest, (in) tonstricem meam sic convictam male.

Seyffert, (S. 19) Brix (Trin. S. 41) Spengel (Göttingen 1868, S. 119 und 14) für Ell.: so muß ich sprechen, denn...

Terenz, Ad. 642: Äschinus klopft an die Tür von Sostrata; zu seinem großen Schrecken tritt ihm Micio, sein Pflegevater, entgegen:

MIC: Tune has pepulisti fores?...
nil mihi respondes? AES: Non equidem istas, quod sciam.
MIC: Ita? *nam* mirabar, quid hic negoti esset tibi.

Spengel: *nam* = du hast recht, denn das Gegenteil hätte mich gewundert. — Auch hier affirm. *nam* = gut, oder „du hast recht" wie es Spengel und Langen haben wollen. (Langen, Beitr. 212). Auch Dombart f. affirm. *nam*; = wirklich, oder es hätte mich auch gewundert, was du hier zu suchen hättest. (Bl. B. G. XVI S. 40).

And. 960: Pamphilus sieht seine Wünsche erfüllt, darum sein Freudenerguß:

ego deorum vitam eapropter sempiternam esse arbitror, quod voluptates eorum propriae sunt: *nam* mi inmortalitas partast, si nulla aegritudo... intercesserit.

Hec. 446: Pamphilus: ...quid agam infelix?...
quo pacto hoc celem, quod me oravit Myrrina,
suae gnatae partum: *nam* me miseret mulieris.

Hec. 696: Plane hic divinat, *nam* id est.

Phorm. 77: Wechselgespräch zwischen Geta und Davos:

GET: Venere in mentem mi istaec. DA: *Namque* inscitiast advorsum stimulum calces.

Zusammenfassung: ein rein affirm. *nam* fand ich
bei Plautus ca. 40 mal = 4,5%
bei Terenz ca. 11 mal = 3,7%
davon als Eröffnungsform im Wechselgespräch
bei Plautus 15 mal
bei Terenz 7 mal.

Unerwähnt lasse ich die sog. Grenzfälle, wo neben dem deutlich kausal-explikat. Sinn der affirm. durchaus nicht stört. Etwas Ähnliches sagt ja Langen von *enim*. (Langen, Beitr.

S. 268). In der Zeit nach Terenz fließen die Belege für das rein affirm. *nam* spärlicher in der Schriftsprache; in der Umgangssprache wird sich diese Bedeutung auch in klassischer Zeit gut behauptet haben, namentlich als Eröffnungsform im raschen Dialogwechsel, wie z. B.

Cic. de or. 2, 144: *nam* hercle, inquit Antonius, si haec vere a Catulo dicta sunt, tibi ...

Verr. 1, 134: *nam* hercle, inquit, sic agamus: columnae ad perpendiculum exigantur.

Verr. 2,72: *nam* hercle, inquit Minucius, me quoque Petilius ut sibi in consilio essem rogavit.

de or. 1, 101: tum ille: *nam* quod tu non poteris aut nescies, quis nostrum tam impudens est qui se scire aut posse postulet? — Sorofs Kommentar (Berlin 1882) nach der altüblichen Auffassung: „*nam*, zu ergänzen: vero = allerdings. Die Bejahung oder Verneinung wird in der Antwort nicht selten ausgeschlossen, so daß die letztere gleich mit der Begründung beginnt." M. E. richtiger Hand (IV S. 11): In colloquiis is, qui respondet, per *nam* affirmationem exprimit ita, ut simul rationem affirmationis complectatur. Omissum dicunt grammatici vocabulum affirmandi, quod tamen adest. Sed contrahitur oratio.

affirmativ auch Verr. 3, 196: Wechselgespräch zwischen einem Prätor und einem Landmann: venit praetor: frumentum, inquit, me abs te emere oportet. — optime! — ... mihi frumentum non opus est, nummos volo. — *nam* sperabam, inquit arator, me ad denarios perventurum ...

Ähnlich vielleicht, doch schon abgeschwächt und mehr anknüpfend Petron 53, 13: (Trimalchio) ... reliqua acroamata tricas meras esse. *nam* et comoedos, inquit, emeram, sed malui illos Atellaniam facere, et choraulen meum iussi Latine cantare.' — Friedländer mit Ellipse: Bekannt sind mir sämtliche acroamata, denn ...

auch Tac. An. 14, 44: Die raublustigen und gottlosen Sklaven kann man nur durch äußerste Strenge meistern. (Dialogform nachgeahmt) Postquam vero nationes in familiis habemus, quibus diversi ritus, externa sacra aut nulla sunt, colluviem istam non nisi metu coercueris. — At quidam insontes peribunt. — *Nam* et ex fuso exercitu cum decimus quisque fusti

feritur, etiam strenui sortiuntur. — Kritz Fr. (Anmerk. z. Iug. 19, 2, Leipzig 1834, S. 119). Gronovius recte vidit *nam* spectare ad omissam sententiam: pereant sane, neque tamen id sine exemplo est..., M. E. auch hier *nam* in der Eröffnungsform, etwa unser abgeschwächtes ‚ja' oder ‚nun'. Es neigt schon sehr zur anknüpfenden Bedeutung. (wie Petron 53, 13).

2. Das transitorische ‚nam'.

In die Hauptgruppe des affirm. *nam* reihe ich auch das sog. transitorische *nam* ein; m. E. gehört es hierher, wenn es auch nicht mit einem „fürwahr", „gewiß", sondern mit einem mehr abgeschwächten Ausdruck wiederzugeben ist. Wie schon der Name besagt, leitet dieses *nam* von einer eben ausgesprochenen Sentenz oder Erfahrungstatsache allgemeinen Inhalts über zur praktischen Anwendung dieser Wahrheit in einem besonderen Falle. Wir können auch sagen: Ist die allgemeine Erfahrungswahrheit eine Art Prämisse, so ist der *nam*-Satz die daraus folgende Conclusio. Daß das *nam* diese transitorische Funktion ausübt, ist schon immer richtig erkannt und gelehrt worden. Darüber also ist nichts weiter zu sagen. Anders aber steht es mit der Erklärung dieser Funktion. Hier scheint mir das Problem noch nicht restlos gelöst zu sein; und zwar erscheint mir schon deshalb eine Prüfung der ganzen Frage notwendig, weil man gewöhnlich dieses *nam* von der Perspektive des kausal-explikativen *nam* interpretierte; es bleibt zu untersuchen, ob nicht die affirm. Funktion von *nam* eine leichtere und einfachere Lösung bietet. Für die Methode der bisherigen Interpretation ist Trin. 25 instruktiv (Brix S. 41). Megaronides muß seinen Freund tadeln. Er beginnt seinen Monolog:

> Amicum castigare ob meritam noxiam
> immoene est facinus, verum in aetate utile
> et conducibile. *nam* ego amicum hodie meum
> concastigabo pro commerita noxia...

Dazu der Kommentar: *nam* will nicht die Wahrheit des aufgestellten Satzes begründen, sondern nur die äußere Ver-

anlassung zur Aufstellung desselben angeben, so daß der Zusammenhang ist: daß ich dieses ausspreche, ist natürlich, ich empfinde es nur allzusehr, denn ich bin eben im Begriff usw. Ein doppeltes fällt uns bei dieser Erklärung auf, das uns aber nicht mehr überrascht:

1) das *nam* muß *denn* heißen;

2) eine stereotype Ellipse muß auf das *denn* überleiten.

Ich will bereits Gesagtes nicht wiederholen: jedenfalls ist Punkt 1 nicht tragbar. Dann ist aber auch Punkt 2 nicht zu halten und so scheint mir von vornherein die Richtigkeit dieser Art von *nam*-Exegese zum mindesten stark anfechtbar. Doch fragen wir uns zunächst nach den wissenschaftlichen Gründen dieser Erklärung. Es lassen sich m. E. zwei anführen:

Der erste ist ein rein grammatisch-sprachlicher; er ist gegeben durch die sehr häufige Wortverbindung, wie *nam ego, nam mihi, nam me, nam vos quidem* u. a. m. Diese *nam*-Stellen, das sei offen zugegeben, sind bei Plautus und noch mehr bei Terenz hauptsächlich kausal-explikativ. Nun findet sich aber dieser Typus von *nam*-Verbindungen auch dort, wo wir das sog. transitorische *nam* haben. Also, so folgerte man, müssen auch diese Stellen kausal sein. — Ich bemerke: Wir sind so leicht dazu geneigt, alles was äußerlich die gleiche Form hat, auch inhaltlich nach ein- und demselben Schema zu werten. Und doch, nicht immer. So z. B. wissen wir zwar, daß das ‚cum' oftmals das erzählende ‚als' bedeutet. Gleichwohl werden wir nicht jedes ‚cum' so auffassen, weil wir aus der Schulgrammatik noch von einem ‚cum adversativum' und ‚concessivum' gehört haben. Darum sind wir hier vorsichtiger und prüfen jeden Fall nach Text und Kontext. Nun, mit einer ebensolchen genauen Exaktheit einerseits, andererseits mit einer lebendigen Spracheinfühlung, die frei bleibt von jeder starren Uniformierungssucht, sollten wir an jene *nam*-Stellen herangehen, wo die allgemein übliche Auffassung der Funktion nicht auszureichen scheint.

Der zweite Erklärungsgrund liegt mehr in der antiken Monologtechnik. Besondere Beachtung verdienen hier die sog. Auftritts- und Zutrittsmonologe, weil hier dieses *nam* vorkommt. Es ist vor allem die Frage zu beantworten: Wie

weit reicht die Abhängigkeit der römischen Monologe von ihrem griechischen Original? Nun, inhaltlich liegt zweifellos eine ganz auffallende Übereinstimmung beider vor. „Oft glaubt man das attische Original zu greifen ...“ (Leo, Monolog, S. 75). Aber auch technisch ist das Original treu nachgeahmt. Leo (l. c.) und Fraenkel (de media com. S. 48 ff.) haben diese Tatsache mit einer Anzahl von Textstellen belegt. In der Kompositionstechnik läßt sich ein ganz bestimmtes Schema gut nachweisen. Der Monolog beginnt mit einer allgemeinen Sentenz, dann folgt der Übergangssatz, dann der konkrete Fall. Also Inhalt und Aufbau ist gut kopiert. Wie steht es nun damit in sprachlicher Hinsicht? Ganz allgemein gesagt, ist eine sprachliche Abhängigkeit im Sinne einer mehr oder weniger getreuen Übersetzung des Originals strikt abzulehnen. (Leo, Plaut. Forschg. S. 87 ff.). „Die vis comica erforderte einen eigenen Genius, hier ist Plautus schöpferisch tätig.“ (S. 101).

Indes ist die Möglichkeit nicht zu leugnen, daß der römische Dichter kürzere Stellen von mehr formelhaftem Ausdruck so mitherübernehmen konnte, daß man sie einfachhin als eine Übersetzung ansehen kann. Fraenkel (S. 48) berührt diesen Punkt und kommt dabei auch auf die Partikel *nam* zu sprechen. Freilich — das sei gleich bemerkt — habe ich nicht den Eindruck, als wollte Fraenkel ex professo die *nam*-Funktion sprachlich festlegen; immerhin dürfte eine Stellungnahme dazu von Nutzen sein. Fraenkel weist nach, daß in den Soliloquia der mittleren und neueren Komödie die Technik so durchgeführt ist, daß der Übergang von der allgemeinen Sentenz zur konkreten Anwendung durch einen temporalen Ausdruck geschieht, wie ἐπεὶ γάρ . . . . ὡς γάρ; das gibt er wieder mit *nam postquam, nam ut*. Er führt dafür einige Belege an: Von Menanders Samia haben wir von dem ersten Auftrittsmonolog so viel, daß wir den Sinn der Hauptsentenz gut greifen können; der Übergang zum konkreten Fall lautet ὡς γὰρ τάχιστ' εἰσῆλθον. Von einem Komiker Straton ist ein Soliloquium erhalten, dessen Komposition sich ganz im Rahmen der üblichen Monologtechnik hält; der Übergang lautet ebenfalls: ὡς γὰρ εἰσῆλθε, εὐθὺς · · · Fraenkel bringt dann Beispiele aus Plautus und

Terenz, wo er das ὡς γάρ, ἐπεὶ γάρ in *nam ut, nam postquam* wiederfindet. (So Aul. 701—702). Ich zitiere: Plauti Strobilus solus in scaenam ingressus primis quattuor versibus (701—704) annuntiat sese hodie omnium hominum divitissimum factum esse; tum pergit;
V. 705: *nam* ut dudum hinc abii, multo illi adveni...

Idem schema Ergasili soliloquium ostendit...; versus 461—477 nihil continent quam ‚mihi hodie esuriendum est, cum nemo me invitaverit.' 478: *nam* ubi dudum hinc abii, accessi... Ähnlich:
Capt. 1002: *nam* ubi illo adveni...
Eun. 617: *nam* postquam iste advenit Chremes adulescens...
Hec. 365: *nam* modo intro ut me corripui timidus...
Ad. 617: *nam* ut hinc forte ad obstetricem erat missa...

Diese Ausführungen Fraenkels könnten wohl den Schluß nahelegen, daß in den Monologen Plautus und Terenz für das griechische γάρ jedesmal die Partikel *nam* einsetzte. Nun gilt aber γάρ hauptsächlich als kausal-explikativ, und auch das andere trifft zu, daß es oft mit Hilfe einer Ell. übersetzt wird. Also, so schließt man, wird wohl das *nam* syntaktisch dem griechischen γάρ gleichzustellen sein. Tatsächlich verweisen auch die Kommentare bei *nam namque* oft auf γάρ, καὶ γάρ, so daß es fast den Eindruck macht, als brauchte man für das rechte Verständnis von *nam* nur die griechische Syntax nachzuschlagen, was die über γάρ sagt. — Es gibt wohl kein anderes lateinisches Wort, das so gut von den römischen Dichtern für das griechische γάρ eingesetzt werden konnte; metrisch ist es gleichwertig und auch syntaktisch dürfte es fast die gleichen Funktionswerte besitzen. Es wäre ja interessant festzustellen, ob nicht auch der affirm. Charakter von γάρ = ja, gewiß, freilich, (Brugmann, Griech. Gramm. München 1913 S. 623) sich noch deutlich, ähnlich wie bei *nam*, nachweisen ließe. Doch auch davon abgesehen, es liegt bei den von Fraenkel oben zitierten Textstellen (Capt. 478 möchte ich auch anders auffassen; S. 113) ein kausales *nam* vor, wenigstens stört ein solches nicht. *Nam* ist also hier gleich γάρ und vermittelt den Übergang im Sinne der Monologtechnik. Ich sehe aber da keine Schwierigkeit. Warum sollte denn nicht auch ein kausales *nam* genau so

gut, wie ein affirm. diesen Übergang bilden können? Doch an jenen Stellen, wo ein solches *nam* ganz beziehungslos erscheint und nur mit einer Ell. den Gedankengang weiter fortführt, dort werden wir m. E. mit Recht mehr auf den affirm. Charakter von *nam* zu achten haben.

Sodann ist noch zu sagen, daß die paar Fragmente, die Fraenkel zitiert, in keiner Weise den Schluß gestatten, daß die Übergangsform auch immer so oder auch nur ähnlich gelautet hat. Dafür ist das Sammelmaterial doch viel zu gering. Es wäre auch nicht richtig, wollte man aus den Plautus- und Terenzstellen bei Fraenkel sich die Meinung bilden, daß der Übergang sich immer mit Wendungen, wie *nam postquam, nam mihi, nam ut* oder ähnlichen *nam*-Verbindungen vollzog. Das ist absolut nicht der Fall. Ich habe die Auftritts- und Zutrittsmonologe, die Leo von 17 Plautus-Stücken zusammengestellt hat (Monolog S. 49 ff.) daraufhin untersucht, welchen sprachlichen Ausdruck die transitio jeweils gefunden hat. Ich fand nichts von einer festen, starren Form, sondern eine große Freiheit des Dichters im Ausdruck. Ich will das etwas näher ausführen. Nach Leo zählte ich in den 17 Plautusstücken (es fehlen Capt. Cist. Stich.) 161 Auftritts- und Zutrittsmonologe. Von diesen 161 Monologen fand ich nur bei ca. 60 das Schema der Kompositionstechnik — vom allgemeinen zum besonderen — deutlich durchgeführt. Genau läßt sich die Zahl nicht angeben, weil die subjektive Auffassung, wo noch eine allgemeine Sentenz vorliegt, doch dehnbar ist. Bei diesen 60 Monologen geschieht der Übergang

mit *nam* ca. 15 mal
ohne *nam* ca. 45 mal.

nam bildet also nicht einmal den gewöhnlichen Fall. Ich führe einige Übergänge wörtlich an:

Aul. 462: veluti Megadorus temptat me omnibus miserum modis...

Ba. 929: praeut ego erum expugnabo meum...

Ba. 1088: solus ego omnis longe antideo...

Cas. 566: sicut ego feci stultus: contrivi diem...

Curc. 558: postquam rem divinam feci, venit in mentem mihi...

Curc. 592: verum mulierem peiorem quam haec amica ...
Epid. 388: vel ego, qui dudum fili causa coeperam ...
Men. 588: sicut me hodie nimis sollicitum cliens quidam habuit ...
Men. 977: id ego male malum metuo ...
Most. 90: id repperi iam exemplum.
novarum aedium esse arbitror similem ego hominem ...
Pers. 10: ego neque lubenter servio neque satis sum ero ...
Poen. 506: sicut ego hos duco advocatos ...
Poen. 824: velut ego habeo hunc huius modi ...
Pseud. 771: velut haec mi evenit servitus, ubi ego omnibus ...
Pseud. 1113: ego, ut mi imperatumst, etsi abest, hic adesse ...
Rud. 596: velut ego hac nocte quae praecessit proxima ...
Rud. 1195: ego hodie neque speravi neque (illud) credidi, is improviso ...
Stich. 644: idem ego nunc facio, qui proviso. Sagarinum
Trin. 1117: ita commoda quae cupio eveniunt:
quod ago adsequitur, subest ...
Eun. 233: hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi ...
Ad. 859: quod nunc mihi evenit ...

Daraus können wir wohl den Schluß ziehen, daß in sprachlicher Hinsicht von einer festen Übergangsformel nicht die Rede sein kann. Außer *nam* folgen leicht und ungezwungen Vergleichspartikeln, wie *sicut, ita, velut* oder es folgt einfachhin partikellose Anreihung. Demgegenüber nimmt sich die anscheinend notwendige Ell. recht steif aus, ja erscheint geradezu wie ein Fremdkörper. Viel näher läge es — und m. E. wäre es wohl auch richtiger — zu prüfen, ob nicht *nam* an solchen Übergangsstellen die Funktion eines *ita* ausübt. Ein solcher Bedeutungswandel wäre nicht auffallend, wenn man bedenkt, daß umgekehrt *ita*, wie bereits Langen erwähnt (Beiträge S. 231), bei Plautus geradezu anstatt einer coniuntio causalis gebraucht wird; wir hätten dann zwischen *ita* und *nam* einen gewissen Funktionstausch, ähnlich dem Funktionswechsel, wie ihn de la Harpe zwischen *tamen* und *sed, nam* nachgewiesen hat.

Ich will nun zeigen, wie ich mir das transitorische *nam* aus dem primären *nam* entstanden denke. Als Ausgangspunkt empfiehlt sich Trin. 25, eine Stelle, die wegen ihrer syllogistischen Struktur schon von Cicero und dem Auctor ad Her. zitiert wurde.

> Amicum castigare ob meritam noxiam
> immoene est facinus, verum in aetate utile
> et conducibile. *nam* ego amicum hodie meum
> concastigabo pro commerita noxia.

Nam etc. = So (also, und so) muß ich heute meinen Freund tadeln. Ich erkläre: Wie schon bereits früher gesagt, S. 25) sehe ich in *nam* der Primärstufe mehr als ein einzelnes Wort. Ich halte es für einen appositionellen Kurzsatz = das ist so, es ist wahr. Weil nun solche Kurzsätze damals effektiv dieselbe Funktion hatten, die heute den Partikeln zukommt, darum entspricht dem primären *nam* = ‚so ist's' syntaktisch ein hypotaktisches ‚da es so ist, weil es so ist.' Beim Prozeß der Erstarrung trat dann ein leichter Bedeutungswandel ein, bei dem *nam* unter Anlehnung an den die Conclusio enthaltenden Folgesatz die Funktion eines *ita = so, also, und so, unter diesen Umständen* u. ä. annahm. Auch hier mögen ähnliche sprachpsychologische Vorgänge mitgewirkt haben, wie z. B. bei verum, quia. — Abschließend ist zu sagen: 1) Das transitorische *nam* hat mit dem kausalen *denn* nichts zu tun; es zeigt noch oft deutlich seinen ursprünglichen affirmativen Charakter, es läßt sich nicht selten mit unserem abgeschwächten *ja* wiedergeben; eine Ell. ist nicht notwendig. 2) es ist auch bei dieser Annahme leicht erklärlich, warum das transitorische *nam* vielfach deiktische Kraft zeigt, wie *nam ego, nam nunc* etc. 3) Schon bei Plautus nähert es sich manchmal dem *nam* expositionis (s. S. 112 ff.) so z. B. Capt. 478, wo Ergasilus im Laufe eines längeren Monologs etwas persönlich Erlebtes zum besten gibt: *nam* uti dudum hinc abii, accessi ad adulescentes in foro. Hier scheint mir beides möglich. Ähnlich auch Mil. 948: *nam* ego hodie ad Seleucum regem misi parasitum meum ...

Ein transitorisches *nam* sehe ich noch an folgenden Stellen:

As. 123: *nam* ego illud argentum tam paratum filio ...
Ussing denkt an Ell.
Cist. 123: *nam* ego illanc olim, quae hinc flens abiit ...
Men. 96 *nam* ego ad Menaechmum hunc eo ...
Mil. 1296: *nam* ego hanc accerso Philocomasium ...
Most. 133: *nam* ego ad illud frugi usque et probus fui ...
Ulonska f. Ell.: das trifft auf mich zu, denn ... nam ego =
Most. 874: *nam* nunc domi nostrae tot pessimi vivont ...

Hier sieht Lorenz keinen Zusammenhang: Vor diesem Vers ist jedenfalls eine Lücke, denn *nam* zeigt unverkennbar auf ein fehlendes Glied hin: Unser Herr ist jetzt oft malus; daß er es aber ist, darf nicht Wunder nehmen, *nam* nunc tot ...
Most. 1044: *nam* erus me postquam rus misit, filium ut suom arcesserem ...
Spengel: Nach nescio v. 1043 muß wenigstens ein Vers fehlen, wie der gänzlich unterbrochene Gedankengang zeigt, vielleicht mehrere. So Spengel in der 1. Aufl.; in der 2. fehlt diese Bemerkung; nur ein Sternchen im Text deutet eine Lücke an. Abzulehnen ist die Ell: ‚ich aber lasse mich nicht unterkriegen, obgleich sich alles gegen mich verschworen hat, denn ...' (Ulonska, S. 51) — Gut möglich m. E. auch das *nam* expositionis, wie Hand (IV S. 5) die Stelle auffaßt.
Pers. 471: *nam* ego hodie compendi feci binos panes in dies ...
Poen. 452: *nam* ego hodie infelix dis meis iratissumis ...
Poen. 1340: *nam* omnibus amicis meis idem unum convenit ...
Pseud. 578: *nam* ego in meo pectore prius ita paravi copias, Lorenz für die umständliche Ell: Und dieses erfahre ich auch an mir selbst, das facinus magnum stellt sich mir als unschwer ausführbar dar, denn ...
Pseud. 792: *nam* ego si iuratus peiorem hominem quaererem coquom ...
Lorenz f. Ell: diesen Namen darf ich gerade diesem Markt mit Recht beilegen, denn ...
Rud. 924: *nam* ego nunc mihi qui impiger fui, repperi ...
Stich. 525: *nam* ita me absente familiarem rem uxor ...
Truc. 77: *nam* mihi haec meretrix, quae hic habet ...
Spengel f. Ell: talia de amore dixi, nam ...

Nam im Sinne von *so, und so* scheint mir auch an folgenden Stellen vorzuliegen, obgleich man von einer transitio im Sinne der Monologtechnik nicht sprechen kann: Aul. 20: Der Hausgott fühlt sich vom geizigen Euclio sehr vernachlässigt. Pietätlos war schon der Großvater; von dessen Sohn erhoffte der Gott mehr Ehre und Achtung, doch dieser trieb es noch schlimmer:

atque ille vero minus minusque impendio
curare minusque me impertire honoribus.
item a me contra factum est, *nam* item obiit diem.

Ein kausales *nam* ist direkt sinnstörend. Ussing (II S. 278): *nam*: inepte dicitur hic quoque, quia ei Lar honorem non tribuerit, mortuus esse, quasi Laris sit mortem et vitam tribuere et qui Larem pie colant, numquam mortem obeant... Quare non dubito, quin hic versus aut spurius sit, aut graviore aliqua laboret corruptela. — Leo hält am überlieferten Text fest, bemerkt aber dazu: exspectamus: *nam* aurum ei non dedi. — *nam* = so starb auch er. Man könnte m. E. auch an ein rein anknüpfendes *nam* denken = ‚auch' oder ‚und er'

Cas. 177: Situation wie auf S. 9 gesagt. Cleostrata:

Ita solent omnes quae sunt male nuptae:
domi et foris aegre quod siet, satis semper est.
nam ego ibam ad te. MYR: Et pol ego istuc ad te.

Daß *nam* hier nicht *denn* heißen kann, ist ganz klar. Ussing nimmt eine Ell. an: *nam* omisso quo referatur, velut ‚rem audies'; er verweist dabei auf As. 123, wo er das *nam* folgendermaßen erklärt: Si quis rationem coniunctionis quaerit, quia inter hanc sententiam et proxime antecedentem nullus intercedat causalis nexus, sciat in rapido orationis cursu et *enim* et *nam* saepius sic poni, ut ex toto contextu audiatur, quo referendum sit. — Ich erkläre das *nam* ähnlich, wie Trin. 25. Cleostrata antwortet; So geht's halt allen Frauen, die schlecht verheiratet sind; da gibt's drinnen und draußen jederzeit reichlich Ärger und Verdruß. *Nam* ego ibam ad te = Und so wollte ich zu dir.

Pseud. 651: Harpax, der Bote eines Offiziers, tritt sehr mißtrauisch dem ihm unbekannten Pseudolus entgegen; das

Geld will er ihm nicht aushändigen, übergibt ihm aber unüberlegterweise das Erkennungssiegel. Darauf Pseudolus:

Scio equidem: (ut) qui argentum adferret atque expressam imaginem
suam huc ad nos, cum eo aiebat velle mitti mulierem.
nam hic quoque exemplum reliquit eius. = Und so ließ er.

Pers. 370: Saturio verlangt von seiner Tochter, sie solle sich in den von ihm verabredeten Scheinverkauf fügen. Sie lehnt das ab.

VIRGO: Virgo atque mulier nulla erit quin sit mala...
SAT: Malo cavere meliust te. VI: At si non licet
cavere, quid agam? *nam* ego tibi cautum volo. = So (und so) will ich, daß du dich vorsiehst.

Truc. 561, 563, 565: Cyamus will seinem verschwenderischen Herrn Diniarchus behilflich sein im „Ausfegen" seines Hauses

quandoquidem ipsus perditum se it, secreto hercle equidem eum adiutabo,
neque mea quidem opera umquam hilo minus propere quam pote peribit.
561 *nam* iam de hoc obsonio de mina deminui una modo quinque nummos: mihi detraxi partem Herculaneam.
563 *nam* hoc adsimile est quasi de fluvio qui aquam derivat sibi:
nisi derivetur, tamen omnis ea aqua abeat in mare;
565 *nam* hoc in mare abit misereque perit sine bona omni gratia.

zu 561: Ussing: *nam* sustuli; Gepp: *iam*. — M. E. leitet *nam* hier über zu einer praktischen Folgerung = und so...

zu 563: *nam* confirmat.: es geht ja hier ähnlich so wie...

zu 565: Lorenz (Pseud. S. 177) hier wie 561 und 563 f. Ell. — *nam hoc* mit einem entsprechenden Gestus gesprochen, zeigt offenbar auf einen Korb mit den Geschenken für die Geliebte des Diniarchus. Auch hier *nam* überleitend = so (und so) fließt auch dieses ins Meer...; doch m. E. ebenso gut: *nam* = hauptsächlich hinweisend, betonend.

In der nachplautinischen Literatur fand ich dieses *nam* in der für Plautus typischen Form nicht weiter belegt. Freilich muß ich ergänzend zufügen, bei den in der Einleitung

genannten Autoren. Dichter bin ich nicht durchgegangen. Gelegentlich fiel mir Iuvenal 16, 2 auf:

> Quis numerare queat felicis praemia, Galli,
> militiae? *nam* si subeuntur prospera castra,
> me pavidum excipiat tironem porta secundo
> sidere.

Friedländer bemerkt, daß *nam* nur dann zu verstehen ist, wenn der Ton auf ‚felicis' gelegt wird. — Ich glaube aber, auch dann muß eine schwache Ell. einspringen, um ein kausales *nam* zu stützen. Leichter ergibt sich der gedankliche Anschluß mit der Annahme eines transitorischen *nam* = so, *und so* möge mich, wenn ich ... Vielleicht lassen sich dafür noch öftere Belege bei den Dichtern der klassischen und nachklassischen Periode finden. Auf *enim* in ähnlicher Bedeutung = *so, und so* weist Norden (Aeneis, VI S. 130) hin. Es liegt auch die Möglichkeit nahe, daß sich das transitor. *nam* mit dem anknüpfenden = *ebenso, auch, ferner,* vermischt hat. — Auch bei affektischen Fragen, wie (Aul. 723) *nam* quid mi opust vita ...? oder (And. 612) *nam* quid ego nunc dicam patri? könnte *nam* elliptisch kurz den Gedanken ausdrücken: da es so ist, — bei dieser Sachlage, — quae cum ita sint. Damit würde sich dieses *nam* in Fragesätzen oft dem transitorischen *nam* sehr nähern.

3. Stark betonendes, hervorhebendes *nam*.

a) *nam* in affektischen Fragen.

Kühner-Stegmann (S. 116) sagt darüber folgendes: „Zu den grundangebenden Sätzen gehören auch die Fragesätze mit *nam*, welche lebhafte, leidenschaftliche Fragen enthalten, wie im Griechischen die Fragen mit γάρ und im Deutschen die mit *denn*. Solche Fragen beziehen sich auf vorher Ausgesagtes, von dem sie den Grund wissen wollen, z. B.

A: Du verdienst Tadel.

B: Was habe ich denn getan?

Es liegt eine Verwunderung über das vorher Ausgesagte darin. Ich verstehe deine Worte nicht, denn ich habe nichts

getan, was Tadel verdient. *Nam* nimmt dann entweder die erste Stelle des Fragesatzes ein, (aber diese Stellung findet sich nur in einigen Stellen der Komiker und der augusteischen Dichter) oder es schließt sich enklitisch an das Fragewort an, und das ist die gewöhnliche Stellung bei Dichtern und Prosaikern aller Zeiten ..." — Richtig an dieser Erklärung ist m. E. der deutliche Hinweis auf das stark affektische Element, das in diesen *nam*-Fragesätzen herrscht. Das zitierte Beispiel erklärt auch gut den Affekt der Verwunderung, (ich verstehe deine Worte nicht) aber mit dem, was nun kommt „denn ich habe nichts getan, was Tadel verdient" könnte der Eindruck erweckt werden, als wäre dieses *denn*, das in dieser Formulierung selbstverständlich kausal ist, mit dem enklitischen *denn* syntaktisch völlig gleich. Das möchte ich doch bezweifeln. Ich halte diese lautliche Übereinstimmung für rein zufällig, die zu keinem Schluß auch auf syntaktische Identität berechtigt. Das zeigt ein kurzer Blick auf die sprachwissenschaftliche Entwickelung von *denn*. Wir wissen, daß man in einer Frage, wie ‚wozu dienen sie *denn*?' noch bis zum 18. Jahrhundert sagte: „Wozu dienen sie *dann*?" Ferner ist bekannt, daß für *dann* häufig auch *da* gesagt wurde. Bei *dann* und *da* werden wir bestimmt an keine kausale Bedeutung denken; näher liegt die temporale bezw. lokale. Auch das ist zu beachten, daß in *dann* und *da* ein Demonstrativstamm zu Grunde liegt, der noch deutlich in Fragen wie: „was muß ich *da* sehen?" erkennbar ist. (vergl. Grimm, D. W. B. II Sp. 740 ff. Paul, Dtsch. Wörterb. Halle 1921, S. 101). — Dieser kurze Hinweis auf unser enklitisches *denn* könnte m. E. die rechte Auffassung des *nam* in affektischen Fragen wesentlich erleichtern. Wir werden nicht so sehr den grundangebenden Charakter dieser Fragesätze betonen, — wie Kühner-Stegmann — sondern mehr den verstärkenden, hervorhebenden. Hier halte ich Hands Auffassung für ganz richtig, wenn er über die Fragesätze folgendes schreibt: (IV S. 18) „Interrogatio significantior fit per particulam *nam*, quae aut praemittitur, aut uno accentu comprehensa, enclitico more adicitur. Ea vero aut perhibet intensivam vim, quae etiam in graeco τίη inest, et ad designandam rem vehementius evocat, aut per ironiam indicat, eum, qui quaerit, mirari."

Das enklitische *nam* in Fragesätzen bietet keine Schwierigkeit, da es formell einem deutschen *denn* entspricht. Anders aber das vorangestellte *nam*. — Wie ist dieses in Fragen, wie z. B. *nam* quid mi opust vita...? (Aul. 723) syntaktisch zu werten? Folgende Überlegung dürfte uns den rechten Weg weisen: Fragesätze sind uralt; sie bildeten neben Bejahungs- und Verneinungssätzen das Hauptkontingent sprachlicher Ausdrucksmöglichkeit auf der Primärstufe. Ganz selbstverständlich spielte dabei der Intensitäts- und Gefühlsakzent eine große Rolle. Nun war ja das primäre *nam* mit seinem affirm. beteuernden Inhalt und seiner starken Deixis von Haus aus befähigt, verstärkend und hervorhebend in Funktion zu treten. Diese Funktion hat es m. E. besonders in Fragesätzen übernommen, wo es bald enklitisch, bald vorangestellt in Wortstellung trat. Die große Häufigkeit solcher Fälle führte dann infolge der mechanisierenden Tendenz der Umgangssprache zu feststehenden Verbindungen, die auch dann blieben, wo der Primärinhalt von *nam* mehr verblaßte und der kausale Regel wurde. So sehe ich im präpositiven *nam* eine doppelte Möglichkeit syntaktischer Auffassung: es kann rein kausal-explikativ sein, es kann aber auch die Funktion des primären *nam* ausüben, nämlich versichernd, beteuernd, hervorhebend. Es ist im allgemeinen richtig, daß in affektischen Fragesätzen die Stellung des *nam* gleichgültig ist. Gleichwohl möchte ich das nicht so auffassen, als wenn das enklitische *nam* dem vorangestellten immer voll und ganz äquivalent wäre, oder als wenn bei Dichtern lediglich die Regeln der Verstechnik bestimmend wären, sondern ich möchte auch hier Hand recht geben, der auf zwei Momente des vorangestellten *nam* hinweist: Discrimen si quod est, *nam quid* reddi potest per *ei was*? et *quidnam* per *was denn*? Wichtiger noch das folgende: Sed universam huius usus rationem non in eo conspicio, quod multi dicunt, in quacumque interrogatione intelligi *nescio* vel *dic mihi*, sed in ipsius particulae natura demonstrativa. (IV S. 19).

Wenn schließlich Kühner-Stegmann sagt, daß an wenigen Stellen diese präpositive Stellung bei den Komikern zu finden ist, so sei dazu folgendes bemerkt:

bei Plautus zählte ich *nam* in affekt. Fragen ca. 93 mal.

davon präpositiv 29 mal = 30%

enklitisch 64 mal = 70%

29 mal = 30% ist doch erheblich mehr als einige Stellen.
bei Terenz *nam* im ganzen 63 mal.

präp. 9 mal = 15%

enkl. 54 mal = 85%

Ich möchte dieses Zurückweichen des *nam* in der Spitzenstellung mit dem gewählteren Latein des Terenz erklären; vielleicht auch mit dem immer mehr verblassenden affirm. Inhalt.

Beim präpositiven *nam* zeigt sich nicht selten deutlich die affirmative Grundbedeutung, wo noch oft eine stärkere oder schwächere affektische Betonung hinzukommt.
Amph. 553: Scelestissimum te arbitror. — *Nam* quam ob rem?
Most. 191: Pro Iuppiter, *nam* quod malum versatur meae domi illud?

Mit dem präposit. *nam* ist oft eine Höhenlage des Gefühlsakzents verbunden, ähnlich wie ich das vom affirmativen *nam* in Verbindung mit anderen Beteuerungspartikeln gesagt habe; *nam* erscheint als Affektträger; dann ist die Voranstellung leicht erklärlich: der stärkere Affekt drängt sich vor.
Aul. 43, 44: Euclio schlägt seine Magd Staphilo und jagt sie aus dem Haus:

STA: *Nam* cur me miseram verberas?...
Nam qua me nunc causa extrusisti ex aedibus?

Ein enklitisches *denn* käme mir viel zu schwach vor.
Aul. 723: Euclio ganz verzweifelt:

perditissimus ego sum omnium in terra;
nam quid mi opust vita, qui tantum auri perdidi,...

= Ach, was habe ich noch vom Leben...
Cas. 630: Pardaliska kommt schreiend aus dem Haus gelaufen; sie zittert am ganzen Leib; Lysidamus sieht sie:

Nam quid est quod haec huc timida atque exanimata exsiluit foras?

Phorm. 732: Chremes erblickt Sophrona, die nach Hilfe ruft:

nam quae haec anus est, exanimata a fratre quae egressast meo?

Indes läßt sich schon bei den letzt angeführten Beispielen ein Moment nicht verkennen: das hervorhebende, betonende Element in *nam*. Ich möchte fast glauben, daß auch in diesem *nam* durch die affirm. Grundbedeutung und den hinweisenden Gestus ein Kurzsatz ausgedrückt wird, ähnlich wie ich das beim transitorischen *nam* gezeigt habe.

And. 612: Pamphilus stürzt in heftiger Erregung heraus; er sucht Davos, dem er die ganze unangenehme Sache zu verdanken hat:

PA: Ubi illest scelus, qui perdidit me?...
DA: Posthac incolumem sat scio fore, nunc si devito hoc malum.
PA: *nam* quid ego nunc dicam patri? negabon velle me modo?

Nam = da es so ist, bei dieser Sachlage, **was** werde ich...

Ad. 433: Demea sucht vergebens bei Micio seinen Sohn; so will er aufs Landgut gehen. Der Sklave Syrus zu ihm:

Tu rus hinc ibis? DEM: Recta.
SYR: *Nam* quid tu hic agas,
ubi siquid bene praecipias, nemo optemperet.

Spengel: *nam* setzt den Gedanken voraus ‚du tust recht, denn...!' *Nam quid*... = **Was** solltest du unter diesen Umständen auch hier machen?

Ähnlich wohl auch

Epid. 116 *Nam* quid te igitur retulit
beneficum esse oratione, si ad rem auxilium emortuom est?

nam quid... = (Wenn es so steht), was hat es für einen Wert... oder: Was hat es da also für... (v. auch S. 92).

Cic. off. 3,84: Angst und Sorge begleiten jede legitime potestas regnandi; um wieviel mehr die tyrannis: Multi iniqui atque infideles regno, pauci benevoli, inquit Accius. At cui regno? quod a Tantalo et Pelope proditum iure optinebatur. *Nam* quanto pluris ei regi putas, qui exercitu populi Romani populum ipsum Romanum oppressisset... Der Kommentar v. Heine (Berlin 1871) f. d. Ell: At alia huius regni causa est. nam exercitu... CFW. Müller (Leipzig 1882): Der Gedankengang: Accius hat mit seiner Behauptung recht. Sie gilt sogar von einer legitimen Herrschaft; von

Cäsar also zu reden ist gar nicht nötig, denn ... — M. E. *nam* ... = Um wieviel mehr wird man wohl da an jenen Herrscher denken ... oder: Um wieviel mehr also gilt das ...

Besondere Beachtung verdient die feststehende Verbindung *nam quid, nam quis?*, weil man gerade hier das *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio mit einer Ell. erklärt. Dazu müßte ich jetzt Stellung nehmen. Doch methodisch scheint es mir besser zu sein, zuerst die Frage nach dem anknüpfenden und adversativen *nam* klarzustellen, weil die sich hier ergebenden Resultate m. E. richtunggebend sind für die Interpretation des sog. rhetorischen *nam*.

b. Das anknüpfende nam (nam copulativum).

Im Spätlatein ist die anknüpfende Funktion des *nam* eine ganz bekannte Erscheinung. Auf ein besonders markantes Beispiel macht Löfstedt in seinem Kommentar (Per. Aeth. S. 35) aufmerksam. Da heißt es (7, 4): (Zusammenhang: Die Verfasserin beschreibt den mutmaßlichen Weg, den das Volk Israel durch die Wüste nahm) (filii Israhel) ... et sic fecerunt ipsum iter, donec pervenirent ad mare rubrum. *Nam* et Epauleum ostensum est nobis, de contra tamen, et Magdalum fuimus. *Nam* castrum est ibi nunc ... pro disciplina Romana. *Nam* et nos iuxta consuetudinem deduxerunt inde ..., etiam Beelsefon ostensum est nobis, immo in eo loco fuimus. *Nam* ipse est campus supra mare rubrum iuxta latus montis ... — Offenkundig ist hier *nam* nichts anderes als unser deutsches *auch, ferner, ebenso*. Löfstedt setzt es dem anknüpfenden gr. δέ gleich und bemerkt, diese Sprachерscheinung müßte in Bezug auf älteren Sprachgebrauch untersucht werden. Nach Bludau (Pilgerreise d. Äth. Paderborn 1927, S. 286) dürfen wir die Schrift in den Ausgang des 4. Jahrhunderts setzen. — Auf einen früheren Gebrauch von *nam* im Sinne von δέ macht Scheifler (S. 73) aufmerksam: iam Hermas Pastor in versione Latina (saec, II, 2) semel: ἐὰν δὲ καὶ γαμήσῃ = *nam* si nuptias fecerit. Ich füge noch hinzu (Pastor Herm. i. Migne, Patrol. Graec. Lat. curs. compl. tom. II, Paris 1886).

II mand. 7, S. 930:

omnis enim virtutem habens, etiam timendus est; *nam* qui virtutem non habet, ab omnibus ...	πᾶς γὰρ ὁ δύναμιν ἔχων, καὶ φόβον ἔχει. ὁ δὲ μὴ ἔχων δύναμιν ὑπὸ πάντων . .

II mand. 9 S. 935:

qui ... omnino nihil impetrant eorum quae petunt. *Nam* qui pleni sunt fide ...	οὗτοί εἰσιν . . . οὐδὲν ὅλως λαμβάνονσι τῶν αἰτημάτων αὐτῶν. οἱ δὲ ὁλοτελεῖς ὄντες . .

Kalb, Wilh. (Juristenlatein, S. 64) ist überzeugt, daß *nam* in der Bedeutung von δέ (in der justinianischen Zeit ganz geläufig) sich schon in den Institutiones des Gaius vorfindet, besonders im Verbindungstypus *nam si* = *wenn aber*. Die Meinung, daß erst Commodian *nam* in der Bedeutung von δέ in die Literatur eingeführt habe, wie Sittl glaubt, (lokale Verschiedenheiten d. lat. Spr. Erlangen 1882 S. 138) ist nicht haltbar.

Im Vulgatatext des Neuen Testaments haben wir *nam*-Stellen, die sich schon in den ältesten Hss. vorfinden und wo diesem *nam* ein gr. δέ entspricht. So Luc. 8,13 im Gleichnis vom Sämann und den Samenkörnern:

> qui autem secus viam, hi sunt qui audiunt; deinde venit diabolus et tollit verbum ... ne salvi fiant. *Nam* qui supra petram ... = gr. οἱ δὲ ἐπὶ τῆς πέτρας . . .

Cor. I 5, 13: Der Apostel will nicht über die Außenstehenden richten,

> Nonne de iis, qui intus sunt, vos iudicatis? *nam* eos qui foris sunt, Deus iudicabit. = gr. τοὺς δὲ ἔξω ὁ θεὸς κρινεῖ.

Cor. I 7, 12: Die vom Ehemann getrennt lebende Frau bleibe unvermählt:

> Quod si discesserit, manere innuptam, aut viro suo reconciliari. Et vir uxorem non dimittat. *Nam* ceteris ego dico, non Dominus. = gr.: τοῖς δὲ λοιποῖς λέγω ἐγώ, οὐχ ὁ κύριος.

Cor. I 7, 37: Si quis autem turpem se videri existimat super virgine sua ... non peccat, si nubat. *Nam* qui statuit in corde suo firmus ... servare virginem bene facit. – gr.: ὃς δὲ ἕστηκεν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ ἑδραῖος . . .

ähnlich:

Cor. I 14, 5:

Nam maior est qui prophetat, quam qui loquitur.	μείζων δὲ ὁ προφητεύων ἢ ὁ λαλῶν γλώσσαις . . .

Cor. II 11, 6:

nam etsi imperitus sermone, sed non scientia...	εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ, ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει . . .

Tim. I 5, 6:

nam quae in deliciis est, vivens mortua est.	ἡ δὲ σπαταλῶσα ζῶσα τέθνηκεν.

Tim. I 6, 9:

nam qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem...	οἱ δὲ βουλόμενοι πλουτεῖν ἐμπίπτουσιν εἰς πειρασμὸν . . .

Noch weiter zurückgehend ist das *nam* im Sinne von *autem* (δέ) deutlich nachweisbar beim älteren Plinius. C. F. W. Müller (Krit. Bem. z. Plin. S. 7 ff.) macht aufmerksam, wie Mayhoff an vielen Stellen mit *nam* nichts anzufangen wußte, („vexavit *nam* particula causalis") und wie auch die sog. Occupatio keine befriedigende Erklärung geben konnte. Mayhoff nahm dann einfach Dittographien an und tilgte das unbequeme *nam*. Aber mit Recht macht Müller dagegen geltend, daß bei dieser Methode weit über 100 Stellen gestrichen werden müßten, was bestimmt nicht angängig ist. Das Richtige ist, — was auch Müller betont — daß *nam* hier schlechthin Übergangspartikel ist, daß es genau so, wie in den im voraufgehenden zitierten Beispielen, bei Aufzählung von Einzelheiten auf einen neuen Punkt überleitet. Aber nicht in streng logischer Weise, wie Müller glaubt, sondern in loser Anknüpfung, ganz entsprechend einem *autem*, δέ. Ein Beispiel: Plin. n. h. 28, 31: (über wunderliche Eigenschaften gewisser Menschenstämme) signum eius familiae est, (scil. ‚in insula Cypro') ...vernis temporibus odoris virus. atque eorum sudor quoque medebatur, non modo saliva. *nam* in insula Nili Tentyri nascentes tanto sunt crocodilis terrori, ut vocem quoque eorum fugiant. M. E. *nam* = autem.

28, 172: (Mittel bei Augenkrankheiten): lupino quoque adipe vel medulla suum fricari oculos contra lippitudines praecipiunt. *nam* vulpinam linguam habentes in armilla lippituros negant. *nam* = ebenso, ferner, auch.

28, 247: *nam* de pumice ... diximus in natura boum. — nam = autem.

13, 46: (über verschiedene Arten v. Palmen): tertium ... genus patetae: ... suum genus e sicciore turba dactylis, praelonga gracilitate curvatis interim; *nam* quos ex his honori deorum damus, chydaeos appellavit Iudaea gens contumelia numinum insignis. — *nam* = autem. Auch dieses *nam* hat Mayhoff getilgt. Es sei noch bemerkt, daß Mayhoff selbst von dieser Stelle sagt, daß hier eher eine adversative als eine kausale Konjunktion angemessen sei. (Müller, Progr. S. 7). —

Im Buch 28 allein fand Müller 14 *nam*-Stellen, wo deutlich anknüpfende Funktion vorliegt. Es muß als feststehend gelten, daß beim älteren Plinius *nam* die Funktion von *autem* hat. Schmalz-Hofmann darüber: sehr häufig ist fortführendes *nam si* = *ebenso wenn* bei Plin. — Ergänzend dazu bemerke ich, daß *nam si* wohl eine häufige, aber durchaus nicht die einzige Wortverbindung im anknüpfenden Sinne ist; so z. B. finden sich bei den 14 *nam*-Stellen im Buch 28 nur zwei *nam si* ...

Mit Plinius sind wir in der Periode der silbernen Latinität. Wie weit läßt sich nun *nam* im Sinne von *autem* zurückverfolgen? Die richtige Beantwortung dieser Frage ist m. E. für die Lösung des *nam*-Problems von größter Wichtigkeit.

de la Harpe hält diese Bedeutung von *nam* für die silberne Latinität als erwiesen. Über die *nam*-Funktion bei Quintilian (S. 73): la valeur de *nam* est très affaiblie; les cas où il est purement copulatif sont nombreux. — Lilliedahl (S. 34) bezweifelt, daß es schon so weit im ersten Jahrhundert gekommen ist: „von einem ausschließlich weiterführenden *nam*, wie es Löfstedt für die Ätheria nachgewiesen hat, kann man, wie ich glaube, bei der silbernen Latinität nicht reden." — L. betont das Wort ‚ausschließlich'. Ich habe den Eindruck, als wenn L. feinere Gradunterschiede in der anknüpfenden Funktion zwischen früher und später betonen will. Er mag darin recht haben; aber m. E. handelt es sich hier nicht um die Feststellung feinerer Nüancierungen der Funktion, sondern um die Funktion qua talis. Und da kann, wie mir scheint, kein Zweifel darüber sein, daß bei Autoren

wie Curtius Rufus, Valerius Maximus, Petron, Juvenal, Quintilian, Tacitus ein solches *nam* (= autem) deutlich vorliegt. Einige Belege:

1) Tacitus: dial. 9, 1: (über die Vorteile der Beredsamkeit) his igitur et honoribus et ornamentis ... refertas domos eorum videmus, qui se ab ineunte adulescentia ... oratorio studio dederunt. *Nam* carmina et versus, ... neque dignitatem ullam ... conciliant neque utilitates alunt ... m. E. ist *nam* hier = *autem*; gedanklich wohl ganz gut, aber syntaktisch durchaus überflüssig: „Sage nicht, daß die dichterische Tätigkeit dieselben Vorteile gewährt, wie die rednerische, denn Gedichte ... (Andressen G. Leipzig 1918)

Ähnlich dial. 13, 10: ne nostris quidem temporibus Secundus Pomponius Afro Domitio vel dignitate vel perpetuitate famae cesserit. *Nam* Cripus iste et Marcellus, ad quorum exempla me vocas, quid habent in hac sua fortuna concupiscendum? An. 13, 37: Corbulo sucht Tiridates zum offenen Kampf zu zwingen: Igitur Corbulo quaesito diu proelio frustra habitus ... dispertit vires, ut legati praefectique diversos locos pariter invaderent. Simul regem Antiochum monet proximas sibi praefecturas petere. *Nam* Pharasmanes ... vetus adversus Armenios odium promptius exercebat. — Nipperdey-Andresen, (Berlin 1908): dem Phar. gegenüber bedurfte es einer solchen Mahnung nicht, denn ...

An. 14, 12: Nero hebt Verbannungsdekrete gegen berühmte Frauen auf: ... feminas illustres Iuniam et Calpurniam ... sedibus patriis reddidit ... Etiam Lolliae Paulinae cineres reportari sepulcrumque extrui permisit; quosque ipse nuper relegaverat, Iturium et Calvisium poena exsolvit. *Nam* Silana fato functa erat, ... Kritz Fr. (Anmerkg. Iug. pag. 119 Leipzig 1834) supple: sed in iis, qui hanc gratiam experirentur, Silana non fuit, nam ...

Germ. 14: (bei den Germanen erhalten die Gefolgsmannen von ihrem Fürsten das Streitroß; statt Sold reichliche Verpflegung) exigunt enim principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam; *nam* epulae et, quaquam incompti, largi tamen apparatus pro stipendio cedunt.

2) Quintilian: 11, 3, 21: (eine kranke Kehle gleicht einem schadhaften Instrument; zuviel Flüssigkeit schadet) humor quoque vocem ut nimius impedit, ita consumptus destituit. *Nam* fatigatio, ut corpora, non ad praesens modo tempus, sed etiam in futurum adficit. — Spalding G. L. (Leipzig 1816, S. 342) hic quoque *nam* interpretare respiciendo ad sententiam paulo suppressam; ... fatigationem cavere ne opus quidem est, ea enim ...

9, 3, 5: (Wortfiguren haben einen desto höheren Reiz, je sparsamer man sie gebraucht). Quamquam sunt quaedam figurae ... quae etiam si fuerint crebriores, consuetas aures minus ferient. *Nam* secretae ... ut novitate aurem excitant, ita copia satiant, ...

3) Juvenal 10, 204: (von den Gebrechen des Alters):

> cum voce trementia membra
> et iam leve caput madidique infantia nasi
> non eadem vini atque cibi torpente palato
> gaudia. *nam* coitus iam longa oblivio, vel si
> coneris, iacet exiguus cum ramice nervus ...

Friedländer (Leipzig 1895) denkt ans brachylogische *nam* und verweist u. a. auch auf die bereits genannten krit. Bemerkungen zu Plinius n. h. (CFW. Müller); m. E. mit gutem Recht.

4) Petron 44, 3: ... quomodo siccitas perseverat. iam annum esuritio fuit. ... itaque populus minutus laborat; *nam* isti maiores maxillae semper Saturnalia agunt. — Friedländer f. Ell. — *nam* = *autem* mit starker Deixis: diese Vielfraße aber feiern jeden Tag Feste.

52, 3: (Trimalchio erzählt von seinen Kunstschätzen): habeo capides M, quas reliquit patrono meo Mummius, ubi Daedalus Niobam in equum Troianum includit. *Nam* Hermerotis pugnas et Petraitis in poculis habeo, omnia ponderosa; — Friedländer übersetzt gut das *nam* kopulativ: Die Kämpfe des Hermeros und Petraitis habe ich natürlich auch.

71, 3: (Trim. über sein Testament): Philargyro etiam fundum lego et contubernalem suam, Carioni quoque insulam et vicesimam et lectum stratum. *Nam* Fortunatam meam heredem facio et commendo illam omnibus amicis meis. Friedl. ergänzt: für Fortunata ist kein Legat nötig, denn ...

ähnlich 66, 7: etiam in alveo circumlata sunt oxycomina, unde quidam etiam improbe ternos pugnos sustulerunt. *Nam* pernae missionem dedimus. — Friedländer will die Ell: daran hatten wir genug. — Doch m. E. würde auch so das *nam* = *denn* etwas hart klingen.

5) Valerius Maximus. Beachtenswert ist die Bemerkung, die Kempf in seiner älteren Ausgabe (Berlin 1854 S. 142) macht: Particulam *nam* saepissime apud Val. Max. transitioni inservire, ita ut fere evanescat causalis eius notio.
1, 6, 10: (An das Beispiel von Marcellus wird sogleich ein ähnliches von Octavius angereiht): ita Marcellus ... a multitudine hostium in Bruttis circumventus aeque magnum dolorem ac detrimentum patriae interitu suo attulit. *Nam* Octavius consul dirum omen quemadmodum timuit, ita vitare non potuit: e simulacro enim ...
2, 6, 16: (Eigenheiten bei phönizischen und persischen Frauen): ... Punicarum feminarum ... dedecus subnectam: Siccae enim fanum est Veneris, in quod se matronae conferebant atque ... dotis corporis iniuria contrahebant, honesta nimirum tam inhonesto vinculo coniugia iuncturae. *Nam* Persarum admodum probabile institutum fuit, quod liberos suos non prius aspiciebant ...
2, 4, 7: (über Schauspiele und die Tracht der Spieler): translatum antea poenicis indutum tunicis M. Scaurus exquisito genere vestis cultum induxit. *Nam* gladiatorium munus primum Romae datum est in foro boario ...

6) Curtius Rufus. 3, 4, 9: (es werden verschiedene Völker genannt, die sich zu der Riesenarmee des Perserkönigs formten) A Caspio mari octo milium pedester exercitus venerat, ducenti equites. Cum iis ... duo milia peditum, equitum duplicem paraverant numerum. His copiis triginta milia Graecorum ... egregiae iuventutis adiecta. *Nam* Bactrianos et Sogdanios et Indos ceterosque rubri maris accolas ... festinatio prohibebat acciri. — Auch Mützells vortrefflicher Kommentar (Berlin, 1841 S. 27) bewegt sich bezgl. *nam* in der traditionellen Interpretation: kausal-explik. mit Ell: nach M. fehlt hier etwa: non erant Bactriani, nam festinatio ... Mützell charakterisiert noch kurz das *nam* in dieser Funktion: „es dient daher im allgemeinen dazu, die Rede nicht nur abzu-

kürzen, sondern auch den Hörenden und Lesenden anregen, insofern man dem natürlichen Gedanken vorgreift. Doch kann man damit noch verschiedene andere rhetorische Zwecke erreichen." — Das alles läßt sich m. E. gut von der elliptischen Kürze von *nam* im Sinne v. *autem* sagen.

4, 35, 2: (Darius gibt den Befehl, alle Hilfstruppen der weiter wohnenden Völker in Babylon zusammenzuziehen): (Dareus) haud ignarus, quam cum strenuo res esset, omnia longinquarum gentium auxilia Babyloniam contrahi iussit. Bactriani Scythaeque et Indi convenerant; *nam* et ceterarum gentium copiae partibus simul affuerunt. — Mützell zu *nam* ähnlich wie im voraufgehenden 3, 4, 9; auch die Truppen der übrigen Völker *nämlich* waren zugleich teilweise zugegen. M. ist aber mit dieser Erklärung nicht ganz zufrieden. Unter diesen übrigen Völkern können nur jene gedacht sein, die näher dem königl. Sitze wohnten und man begreift daher nicht, warum diese gerade kein vollständiges Kontingent gestellt haben sollten; auch das *nam* ist dabei nicht zu erklären. M. ergänzt daher zu ‚partibus' Darei und läßt es von ‚affuerunt' abhängen; so würde nach M. die Stelle lauten: es versteht sich nämlich, daß auch die Kontingente der übrigen Völker sich gestellt hatten. — Ich möchte M. zustimmenn, doch *nam* nicht in *nämlich* sehen, sondern in *es versteht sich*; darauf ruht der hervorhebende Akzent. Hand (IV S. 17) kommt darauf zu sprechen. Wir hätten dann hier ein mehr affirm. *nam*; Doch lassen sich alle Textstellen, die Hand zitiert, ebenso gut mit *nam* = *autem* erklären. So würde ich auch unsere Stelle auffassen: ‚Aber auch die übrigen Völker stellten sich... Die editio Vogel-Weinhold hat ‚*iam* et ceterarum...'; noch weniger annehmbar der Text in der ed. Hedicke (Bibl. Teubn. Leipzig 1908): Bactriani ...et Indi convenerant iam, et cet.

Schlußfolgerung: In der Periode des silbernen Lateins ist *nam* deutlich = *autem*. M. E. können wir aber noch weiter zurückgehen. Ich pflichte voll und ganz der Ansicht Schmalz-Hofmanns bei, daß sich *nam* in der Bedeutung eines farblos anreihenden *was ... betrifft* schon in Ciceros Briefen und philosophischen Schriften vorfindet. Dazu neigt auch Lindenbauer (S. 174): „*nam* = δέ, *autem*, vielleicht schon bei Cicero." Deutlicher, ohne jede Reserve Forcellini (Tot.

lat. lex. unter *nam*) „*nam* accipitur etiam pro *vero*, *autem* vel simili discretiva particula et habet vim transeundi ab una re ad aliam simulque subiciendi quod quis requirere posset." Als Belege zitiert F. u. a. auch Cic. Att. 9, 2 A 2, ep. 1, 9, 19. (s. S. 108). — Wir haben eine Stelle, wo Cicero selbst *nam* = δέ setzt. Tusc. 3,29 zitiert er zwei Verse aus Euripides' Theseus, die er ins Lateinische übersetzt hat. Freilich erscheint das Zitat aus dem Zusammenhang gerissen, so daß seine Beweiskraft nicht gerade groß ist; immerhin mag es zur Illustrierung der *nam*-Funktion nicht ganz belanglos sein: itaque apud Euripidem a Theseo dicta laudantur; licet enim, ut saepe facimus, in Latinum illa convertere:

Nam qui haec audita a docto meminissem viro,
Futuras mecum commentabar miserias.

Das entspricht dem griech. Original (Euripid. Thes. frg. 392 Nauck):

ἐγὼ δὲ τοῦτο παρὰ σοφοῦ τινος μαθὼν
εἰς φροντίδας νοῦν συμφορᾶς τ'ἐβαλλόμην, . . .

Für ein anreihendes *nam* = *autem*, δέ liefern auch m. E. bestimmte typische Wendungen in Cic. Briefen einen haltbaren Induktionsbeweis. Der antike Privatbrief folgt bestimmten Stilgesetzen, die ihm die griechische Rhetorik aufgestellt. Ciceros Privatkorrespondenz bildet eine Ausnahme; sie ist im Plauderton gehalten; Ciceros selbst spricht vom sermo familiaris (Att. 1, 9, 1) und s. plebeius (ep. 9, 21, 1). Inhaltlich stellen die meisten Briefe nichts anderes dar, als Fragen und Antworten in persönlichen Angelegenheiten und Stellungnahme zu politischen Ereignissen. Logische Verbindungsfäden aufzudecken, wäre vergebene Arbeit. Es ist nun leicht erklärlich, daß gerade dieser Konversationsstil sehr häufig anknüpfende Partikeln braucht. Der Häufigkeit solcher Übergänge aber entsprach nur eine beschränkte Auswahl sprachlicher Formen. Die Folge davon war die oftmalige Wiederholung derselben Partikelverbindung. Als typische Anknüpfungsformel können wir in den Briefen feststellen:

1) quod autem:
Att. 9, 7, 3 quod autem suades...
„ 11, 16, 2 quod autem scribis...

„ 12, 21, 5 quod autem a me homines postulare scribis...

ebenso: 13, 21, 4; 13, 41, 1; 14, 2, 3; 14, 19, 6; 15, 8, 1; 16, 15, 2; ep. 1, 9, 1 u. a.

2) quod vero:

Att. 16, 3, 1 quod vero scribis...

3) einfach partikellose Anreihung:

Att. 3, 7, 1 quod me rogas et hortaris...

„ 3, 7, 2 quod me ad vitam vocas...

„ 13, 12, 3 quod ad me de Varrone scribis...

ep. 2, 17, 3 quod scribis Apamea praesidium...

(ich bemerke, daß die Aufzählung bei 1, 2, 3 nicht vollständig ist)

4) nam quod:

Att. 3, 10, 2 nam quod me tam saepe ... obiurgas...

„ 3, 13, 2 nam quod scribis...

„ 3, 15, 2 nam quod purgas...

„ 7, 3, 3 nam quod putas...

„ 7, 12, 1 nam quod rogas...

„ 8, 9, 1 nam quod testificor... u. a. m.

Ich glaube, keinen Fehlschuß zu machen, wenn ich behaupte, daß sämtliche vier Übergangstypen syntaktisch denselben Wert haben, daß zwischen *quod autem scribis* und *nam quod scribis* kein wesentlicher Unterschied besteht, daß also *nam* = *autem* ist. Dieses aber nicht schlechthin, sondern in dem Sinne, den der Thesaurus L. L. (unter *autem* Sp. 1576) angibt: pristina particulae notio ‚ex altera parte, rursus, item, ... prorsus idem est ac gr. δέ ...'

Damit komme ich zu einem wesentlichen Punkte meiner Arbeit. Auf Grund des Voraufgegangenen glaube ich die These aufstellen zu können: *nam* hat schon in der klassischen Zeit auch den Sinn von *autem*, entsprechend einem gr. δέ Es wird also, wie *autem* und δέ, dienen:

a) zur bloßen Verknüpfung von Sätzen und Satzgliedern

α) mit einem kaum empfundenen Gegensatz, wo es unserem deutschen *auch, ferner, und, ebenso* entspricht;

β) mit einem mehr oder minder fühlbaren Gegensatz = *was aber ... betrifft, andererseits, hingegen,*

b) zur stärkeren Betonung eines Wortes, wodurch von selbst nicht selten ein steigerndes Moment zum Ausdruck kommt.

Ich gebe zu, daß man für diese Bedeutungsdifferenzierungen von *nam* mehr direkte Beweise wünschen möchte. Doch mag für die Richtigkeit der These verstärkend noch der Umstand sprechen, daß bei dieser Voraussetzung manche schwierige und strittige Stelle eine ganz annehmbare Erklärung findet. Das gilt für die klassische und vorklassische Periode; bei letzterer denke ich besonders an Plautus und Terenz.

Wie das affirmative *nam* zu der Funktion eines *autem*, δέ kommen konnte, werde ich später darlegen. Hier will ich Textstellen folgen lassen, wo die Partikel m. E. = *autem* im eben spezifizierten Sinne ist.

I) Plautus: Ich will mit Mil. 95 und 145 beginnen, weil die verschiedenen Erklärungsversuche gerade dieser beiden Stellen typisch für die *nam*-Exegese sind. — Palästrio im Prolog über seinen Herrn und sein persönliches Dienstverhältnis. Sein Herr sei...

stercoreus, plenus periuri atque adulteri.

.....

itaque hic meretrices, labiis dum ductant eum,
maiorem partem videas valgis saviis.
nam ego hau diu apud hunc servitutem servio;
id volo vos scire, quo modo ad hunc devenerim...

Palästrio erzählt dann weiter, wie er mit seinen Helfern die eine Wand des Zimmers durchbrochen habe, um das Mädchen zu befreien:

in eo conclavi ego perfodi parietem...
et sene sciente hoc feci: is consilium dedit.
nam meus conservus est homo haud magni preti,
quem concubinae miles custodem addidit.

zu v. 95: Ussing: *nam* quoniam non habet, quo referatur, R. hunc versum post 97 posuit; Lor. Br. Ribb. ante eum excidisse quaedam censuerunt; quod ad Amph. 104 conatus sum codicum scripturam defendere, iam non audeo; sed fieri potest ut vv. 95—97 posterior manus addiderit. — Brix: mit Ell; „denn was mich betrifft, so gehört meine Treue einem ganz anderen Herrn." — Auch Leo denkt ans kausale *nam* = ad

argumentum pergit (v. 85) cuius magna pars est nova servitus Palaestrionis. — Lieben im neuesten Schulkommentar (S. 10): *nam* setzt bei der lässigen Form der Erzählung, die durchaus dem Volkston entspricht, etwa voraus: Ich mache mich lustig über diesen Kerl, habe keinerlei Grund zur Anhänglichkeit, denn ... — Wir sehen, es ist so ziemlich alles versucht worden, um ein kausales *nam* zu stützen. — M. E. wird man hier keinen kausalen Konnex zu suchen haben; *nam* ist Anknüpfungspartikel = *Was (aber) mich angeht*, so ... Nachdem Palästrio seinen Herrn vorgestellt hat, kommt er ganz kurz auf sich selbst zu sprechen; das ist so selbstverständlich, daß man durchaus keiner Gedankenbrücke, wie Lieben sie aufstellt, benötigt.

zu v. 145: Darüber Drexler (Hermes 64, 347): das *nam* bedarf der Erklärung. Ich denke, sie ist dahin zu geben: mein Mitsklave taugt nämlich nichts, d. h. als Sklave und im besonderen als Wächter, und deshalb war es möglich, die Wand zu durchbrechen, vor allem aber wenn er es merkt ... werden wir ihm blauen Dunst vormachen können, d. h. das *nam* begründet eigentlich 147 ff, nur nebenher auch das Vorangehende, darin offenbar dem *nam* in 95 gleich. — Neuestens beschäftigt sich auch Jachmann (167 ff.) mit dem *nam*. M. E. betont er mit Recht, nicht bei jedem *nam* logische Gedankenfolgen konstruieren zu wollen, das *nam* nicht gewaltsam in ein grammatikalisches Begriffsschema zwängen zu wollen, sondern es aus lebendiger Anschauung von plautinischer Redeweise heraus zu betrachten. J. sieht *nam* in 145 als einfache Übergangspartikel an; schon Donat lehrt mit Berufung auf Mil. 145 ‚*nam* inceptiva particula est.' Mit dieser anknüpfenden Funktion des *nam* in 95 und 145 verbindet J. die Frage nach der Kontamination des Prologs; er sieht gerade an den beiden *nam*-Stellen die Fugen der Kontamination. — *nam* meus servus ... = Was nun meinen Mitsklaven angeht ... Jachmann denkt an eine Verflüchtigung der kausalen Kraft bei *nam* bei solchen Stellen; m. E. ist hier an das deiktisch-affirmative Element zu denken.

Amph. 104: im Prolog über Amphitruo:

> is prius quam hinc abiit ipsemet in exercitum,
> gravidam Alcumenam uxorem fecit suam.

nam ego vos novisse credo iam ut sit pater meus,
quam liber harum rerum multarum siet...

Ussing: *nam* aut delendum est aut non eorum, quae antecedunt causam indicat, sed eorum quae sequuntur.

As. 74: Demänetus:...

volo me patris mei similem, qui causa mea...
eos me decretumst persequi mores patris.
nam me hodie oravit Argyrippus filius,
ut sibi amanti facerem argenti copiam;

Aul. 603: Wenn der Sklave seinen Herrn zufriedenstellt, entgeht er jeder Züchtigung:

qui ea curabit, abstinebit censione bubula,
nec sua opera rediget umquam in splendorem compedes.
nam erus meus amat filiam huius Euclionis pauperis;

Die Hss: *nunc* erus meus... Ussing, Leo, Lindsay dafür; Brix hat nachgewiesen, (N. Jahrb. 91, 56) daß *nam* in dieser Wendung echt plautinisch ist; so auch Müller, Seyffert, Langen.

As. 134: Argyrippus über Cleareta:...

perlecebrae, permities, adulescentum exitium.
nam mare haud est mare, vos mare acerrumum;

ähnlich Poen. 277: Agorastocles voll Freude:

Di immortales omnipotentes...
quid habetis qui mage immortales vos credam esse quam ego siem,
qui haec tanta oculis bona concipio? *nam* Venus non est Venus:

an beiden Stellen keine Begründung, sondern lose Anknüpfung; so auch Fränkel (Plaut. i. Plaut. S. 218), Jachmann (Plautin. u. Römisches, S. 169).

Capt. 981: Philocrates zu Stalagmus:

Falsa memorat. STAL: Aut ego aut tu. *nam* tibi quadrimulum
tuos pater peculiarem parvolo puero dedit.

ein kausales *nam* würde die leichte Ell. voraussetzen: ‚aber nur du kommst in Frage, denn dir...; m. E. *nam* hier stark das ‚tibi' betonend: Dir hat (ja) der Vater.

Cas. 197: Cleostrata klagt ihrer Nachbarin Myrrhina ihr Leid:

Vir me habet pessumis despicatam modis,

.....

Quin mihi ancillulam ingratiis postulat,
quae mea est, quae meo educta sumptu siet,
vilico suo se dare
sed ipsus eam amat. MYR: Obsecro
tace. CLE: *Nam* hic nunc licet dicere;

Der Text ist gewiß lückenhaft, so daß man nichts Bestimmtes sagen kann; was Seyffert an Ergänzungen vornehmen will, (B. phil. Woch. 1891, 79) zielt auf ein rein kausales *nam*: nach S.: MYR: Obsecro tace, *nam* hic (metuo ne arbitri sint; secedamus huc, hic) nunc licet dicere...; Lindsay einfach statt *tace* ein *dice*. — M. E. zwingt das *nam* an sich zu keiner Änderung. Es betont das ‚hic' und eröffnet die Antwort = hier darf man schon sprechen.

Cas. 502: Lysidamus beauftragt seinen Sklaven, reichlich einzukaufen:

Lys: Aequom oras, abi.
argento parci, nolo, obsonato ampliter.
nam mihi vicino hoc etiam convento est opus,
ut quod mandavi, curet.

Ussing f. Ell. — *Nam* mihi = mihi autem...

Epid. 144: Stratippocles fordert von Epidicus 40 Minen. EP: Dic modo unde auferre me vis. a quo trapezita peto? ST: Unde lubet. *nam* ni ante solem occasum elo...
nam ni = nisi autem.

Merc. 936: rein betonend:

Nam hic quod dixit, id mentitust.

Mil. 379: Sceledrus begreift es nicht, wie Philocomasium in das Haus gelangen konnte:

nam certo neque solariumst apud nos neque hortus ullus
ullus
neque fenestra nisi clatrata; *nam* certe ego te hic intus vidi.

Brix erklärt das *nam* mit der Ell: hinübergekommen aber muß sie sein, denn...; nach Jachmann (S. 184) ist 375—79 eine Einlage; die Worte ‚nam certe ego te hic intus vidi' schließen aufs beste, unter voller Wahrung der begründenden Kraft des *nam* an 374 an. — Ich halte *nam* an dieser Stelle für anknüpfende Partikel, die ‚certe ego' hervorhebt; das

Voraufgehende ist Selbstgespräch; mit ‚nam certo ego ...' redet er das Mädchen an, – **bestimmt** habe ich dich gesehen.

Most. 760 und 763: Tranio zum Nachbar Simo:

Ego dicam tibi.
dare volt uxorem filio quantum potest,
ad eam rem facere volt novom gynaeceum.
760: *nam* sibi laudavisse hasce ait architectonem
nescio quem exaedificatas insanum bene;
nunc hinc exemplum capere volt, nisi tu nevis.
763: *nam* ille eo maiore hinc opere ex te exemplum petit,
quia isti umbram aestate tibi esse audivit perbonam ...

zu v. 760: Ussing denkt an Amph. 104.

zu v. 763: Spengel: das ganz beziehungslose *nam* deutet an, daß etwas ausgefallen ist. — Wohl ist der Text 763—765 lückenhaft; doch steht „nam ille" und das Voraufgehende textkritisch fest.

Pers. 832: Der geprellte Dordalus verwünscht den Sklaven Sagaristio:

Di deaeque et te et geminum fratrem excrucient. SAG: Qui te perdidit:
nam ego nil merui.

= **ich** habe darin nichts verschuldet.

Pseud. 313: Calidorus will vom Kuppler Ballio Geld; dieser lehnt ab: Ein Verliebter gilt bei ihm nur so lange, als er geben kann:

semper tu ad me cum argentata accedito querimonia;
nam istuc quod nunc lamentare, non esse argentum tibi,
apud novercam querere.

nam = autem.

Pseud. 440: Simo beklagt sich bei seinem Freund Callipho über die tollen Liebesstreiche seines Sohnes; C. indes erinnert ihn an seine eigenen Jugendsünden:

probum patrem esse oportet qui gnatum suom
esse probiorem quam ipsus fuerit postulet.
nam tu quod damni et quod fecisti flagiti
populo viritim potuit dispertirier.

Lorenz f. Ell: aber das kannst du nicht, denn ...
nam tu quod ... = Was (aber) du ...

Pseud. 1105: Harpax über das öftere Thema des ‚servus frugi':

Malus et nequam est homo qui nihili eri imperium sui servos facit,
nihilist autem suom qui officium facere immemor est, nisi est admonitus.
nam qui liberos (esse) ilico se arbitrantur,
ex conspectu eri si sui se abdiderunt,
luxantur, lustrantur, comedunt quod habent, ei nomen diu servitutis ferunt.

Diese bei Plautus beliebten ‚Tugendspiegel' sind inhaltlich nichts anderes, als eine Aneinanderreihung ziemlich stereotyper Sentenzen, die denselben Gedanken in verschiedener Variation amplifizieren. (cf. Fraenkel, Plautin. i. Pl. S. 243) Einen kausalen Zusammenhang zwischen diesen Sentenzen dürfen wir m. E. nicht suchen. Ich fasse also das *nam qui*... rein kopulativ = *autem* auf. Die Richtigkeit dieser Annahme scheint mir aus dem Inhalt klar hervorzugehen. Harpax führt im Katechismusstil auf: Nichtsnutzig ist jeder Sklave, der

1) den Befehl seines Herrn für nichts achtet; (V. 1103)
2) erst immer gemahnt werden muß, wenn er seinen Dienst verrichten soll; (V. 1104);
3) in Abwesenheit seines Herrn sich allzu frei fühlt (V. 1105).

ähnlich über dasselbe Thema:

Most. 860:

Servi qui, quom culpa carent, tamen malum metuont,
ei solent esse eris utibiles.
nam illi qui nil metuont postquam sunt malum meriti
stulta sibi expetunt consilia:

Rud. 923:

vigilare decet hominem qui volt sua temperi conficere officia.
non enim illum expectare oportet, dum erus se ad suom suscitet officium.
nam qui dormiunt libenter, sine lucro et cum malo quiescunt.

Aul. 592:

in erum matura, in se sera condecet capessere.

sin dormitet, ita dormitet, servom sese ut cogitet.
nam qui amanti ero servitutem servit, quasi ego servio,
si erum videt superare amorem ...

Mit *nam qui* ... folgen 7 Verse, die als interpoliert anzusehen sind. (Thierfelder A., De rationibus interpolationum Plaut., Leipzig 1929, S. 77). — Ich kann aber Langen nicht zustimmen, der von einer ungehörigen Unterbrechung des Gedankens durch *nam qui* spricht. (Stud. 249 f.). Letzteres allein kann kein Kriterium pro oder contra in der Frage der Interpolation sein; ‚ungehörig' ist die Anknüpfung nicht. Ussing: *nam* h. l. non magis offendit quam As. 123 Amph. 104, 120.

Trin. 64: (s. S. 48):

nam ego nunc si ignotam capiam, quid agam nesciam.

nam betont stark das ego; de la Harpe = at ego.

Truc. 91: Diniarchus in scharfen Vorwürfen gegen seine Geliebte:

mihi verba retur dare se? an me censuit
celare se potesse, gravida si foret?
nam ego Lemno advenio Athenas nudius tertius,
legatus hinc quo cum publico fui.

Langen: Der Übergang ‚nam ego Lemno adveni' ist sonderbar genug und läßt sich nicht mit Beispielen verteidigen. (Stud. 230). L. will eine Lücke im Text annehmen; Ussing f. Ell. wie etwa: Die Sache mit dem Soldaten und dem Kinde wurde mir erzählt; gesprochen habe ich Phr. noch nicht, denn ich bin ... m. E. *nam* = Mil. 95; 145.

Truc. 554: Der Sklave Cyamus: ...

satin, si quis amat, nequit quin nihili sit atque improbis
se artibus expoliat?
nam hoc qui sciam, ne quis id quaerat ex me, ...

= Woher ich das weiß, ...

II) Terenz: Ad. 15: Der Dichter verteidigt sich gegen den Vorwurf des Plagiats:

... pernoscite,
furtumne factum existumetis, an locum
reprehensum, qui praeteritus neclegentiast.
nam quod isti dicunt malevoli, homines nobilis
eum adiutare adsidueque una scribere:

Spengel f. Ell.; richtiger Dziatzko-Kauer, der ans affirmat.

nam denkt; m. E. hier anknüpfend = Was aber ...
Haut. 16:

> sed hic actor tantum poterit a facundia,
> quantum ille potuit cogitare commode,
> qui orationem hanc scripsit, quam dicturus sum.
> *nam quod* rumores distulerunt malivoli,
> multas contaminasse Graecas ...

Wagner f. Ell. —
III) Sallust:
Cat. 58, 16: (Catilinas Ansprache an seine Krieger): ...Si haec relinquere voltis, audacia opus est; nemo nisi victor pace bellum mutavit. *nam* in fuga salutem sperare ...dementia est. — Jacobs-Wirz: *nam* ellipt. ‚von Flucht spreche ich gar nicht', denn ... *nam* = autem, betonend.
Cat. 58, 20: ...animus aetas virtus vostra me hortantur, praeterea necessitudo, quae etiam timidos fortis facit. *Nam* multitudo hostium ne circumvenire queat, prohibent angustiae loci. — Kritz f. Ell: neque timorem mihi facit hostium numerus.
Iug. 19, 2: postea Phoenices ... Hipponem ... aliasque urbis in ora marituma condidere, eaeque brevi multum auctae, pars originibus suis praesidio, aliae decori fuere: *nam* de Carthagine silere melius puto quam parum dicere. — Kritz: haec de illis urbibus sufficiant; sed Carthaginem consulto non nomino, nam, ...
Iug. 28, 5: Interim Calpurnius parato exercitu legat sibi homines nobilis factiosos, ... in quis fuit Scaurus, cuius de natura et habitu supra memoravimus. *nam* in consule nostro multae bonaeque artes ...erant, ... — Kritz: Ell: quam pravitatem consulis mature delictis praesidium quaerentis, iure mireris: nam ...
Iug. 82, 2: Interim Roma per litteras certior fit, provinciam Numidiam Mario datam; *nam* consulem factum ante acceperat. — Kritz f. Ell: neque id primum fuit, quod animum eius pungeret; nam consulem ...
Iug. 85, 50: ...Plura dicerem, Quirites, si timidis virtutem verba adderent; *nam* strenuis abunde dictum puto.
Iug. 88, 5: ...ita Iugurtham aut praesidiis nudatum, si ea pateretur, aut proelio certaturum. *nam* Bocchus nuntios ad

eum saepe miserat: velle populi Romani amicitiam. — Kritz supple: Bocchus tum quidem non ita petebat; nam is...
Iug. 95, 4: über Sulla: ...atque illi felicissumo omnium, ante civilem victoriam numquam super industriam fortuna fuit, multique dubitavere, fortior an felicior esset; *nam* postea quae fecerit, incertum habeo...
Iug. 102, 11: ...postremo hoc in pectus tuum demitte, numquam populum Romanum beneficiis victum esse: *nam* bello quid valeat, tute scis.
IV) bel. Hisp. 7, 5: Streitkräfte des Pompeius: aquilas et signa habuit XIII legionum; ...una facta ex colonis ...reliqui ex fugitivis auxiliares consistebant: *nam* de levi armatura et equitatu longe et virtute et numero nostri erant superiores. — anreihendes *nam*; so auch Klotz, Kom. S. 58.
bel. Hisp. 24, 6: *nam* ceciderunt ex levi armatura CCCXXIIII, ex legionariis CXXXVIII,...
V) bel. Afr. 2, 5: (Caesar) ...post diem quartum cum paucis navibus longis in conspectum Africae venit; *namque* onerariae reliquae praeter paucas vento dispersae atque errabundae diversa loca petierant.
VI) bel. Alexandr. 42, 3: *namque* et castella complura locis editis posita ...expugnavit,...
VII) Livius, 21, 43, 12: Hannibal zu seinen Soldaten: ...nec tam difficilem existimaritis victoriam fore; saepe et contemptus hostis cruentum certamen edidit et incliti populi regesque perlevi momento victi sunt. *nam* dempto hoc uno fulgore nominis Romani quid est, cur illi vobis comparandi sint? Weissenb.-Roßbach f. Ell: dies wird auch jetzt eintreten, denn...
27, 14, 13: *nam* super alia, quae terrorem trepidationemque facerent, elephanti quoque duo in ipsa porta corruerant...
27, 50, 3: *nam* Romae neuter ...s. S. 29.
29, 8, 9: *nam* avaritia s. S. 30 und 111.
28, 15, 5: ita ut prius aestus ...laborque standi sub armis et simul fames sitisque corpora adficerent, quam manus cum hoste consererent. itaque steterunt scutis innixi. *nam* super cetera elephanti etiam ...in mediam aciem sese intulerant. — die Hss. *nam*; Wssb. setzt dafür *iam*: „das hdsch. *nam* läßt sich, wenn L. auch dasselbe bisweilen freier gebraucht,

nicht passend erklären." — m. E. *nam* betonend, steigernd.
VIII) Vitruv: (ed Krohn, Leipzig 1912).
154, 2: quemadmodum sine vitiis opera constitui oporteat et ubi caveatur incipientibus, exposui. *namque* de tegulis aut tignis aut asseribus mutandis non est eadem cura...
163, 8: *namque* de cerro aut fago seu farno nullus ad vetutatem potest permanere.
188, 7: *nam* quaecumque sunt, non possunt habere salubritatem
269, 4: *nam* quae fiunt in capitibus foramina ...ex ratione gravitatis proportiones sumuntur...
IX) Cicero:
Att. 3, 7, 1: Cic. kann der Einladung seines Freundes nicht Folge leisten; ...primum est devium, ...deinde sine te. *nam* castellum munitum habitanti mihi prodesset, transeunti non est necessarium. — Hofm.-Strk. (S. 79): ‚sage nicht, du wirst dort ein Kastell haben, denn... — *nam* = was aber... angeht...:
Att. 13, 52, 2: Cäsar als Gast bei Cicero: praeterea tribus triclinis accepti οἱ περὶ αὐτόν valde copiose. Libertis minus lautis servisque nihil defuit. *nam* lautiores eleganter accepi.
Att. 14, 14, 2: rerum ego vitia conlegi, non hominum. Sublato enim tyranno tyrannida manere video... Cui servire ipsi non potuimus, eius libellis paremus. *Nam* Liberalibus quis potuit in senatum non venire? — Hofm.-Andrs.: (S. 113) ‚mache mir mein Verhalten am Tage der Liberalien nicht zum Vorwurf, als ob es möglich gewesen wäre...
Att. 16, 4, 4: *nam* Cassi classem quae plane bella est non numero ultra fretum. — Hofm.-Andr. (S. 130): ‚nenne mir nicht die Flotte des Cassius, denn...
ep. 1, 7, 2: *nam* nostra propugnatio ac defensio dignitatis tuae ...maiorem auctoritatem habere videatur quam sententiae. = Was aber unser streitbares Eintreten für dich und dein Amt angeht,... Hofm.-Sternk (S. 123): ‚ich spreche nur von diesen, denn...
ep. 2, 16, 7: Togam praetextam texi Oppio puto te audisse. *Nam* Curtius noster dibaphum cogitat, sed eum infector moratur. Hofm.-St. (S. 251): den Curtius nenne ich nicht als einen, der ein Staatsamt erhalten wird, denn... Purser (IV S. 185): but Curtius aims at higher things, for...

ep. 3, 11, 4: *nam* auguralis libros ad commune utriusque nostrum otium serva. — Hofm.-St. (S. 180): Zusammenhang: ich bin vollkommen zufrieden mit deinem Schreiben über den Zustand des Staates; denn das versprochene Buch kann ich jetzt nicht verlangen... — M. E. leitet *nam* mit einem gewissen Akzent auf einen in Frage stehenden Punkt über: Was aber die bekannten Auguralbücher betrifft, so...

ep. 11, 9, 1: *Nam* de Pollione Asinio puto te perspicere, quid facturus sit. — Purser (VI S. 124) I do not ask you to write to Pollio; for you...

ep. 12, 2, 3: *nam* L. Cotta, familiaris meus, fatali quadam desperatione ...minus in senatum venit. — Hofm.-Andrs. (S. 149): Sage nicht, daß wir unsere Hoffnung auf L. Cotta setzen müssen, denn...

ad. Brut. 10 (1, 3 a): Hirtius quidem in ipsa victoria occidit, cum paucis diebus magno proelio ante vicisset. *nam* Pansa fugerat vulneribus acceptis, quae ferre non potuit. — Purser (VI S. 122) I only mention Hirtius as having fallen in the battle, for Pansa fled...

ebenso:

Att. 2, 6, 2: *nam* istic non solum non licet, sed etiam taedet.
„ 3, 23, 4: *nam* Sesti nostri ...mihi non placet.
„ 4, 2, 1: *nam* ut veni Roman, iterum nunc sum certior factus...
„ 5, 20, 8: *nam* quas Laeni pueris scribis datas non acceperam.
„ 6, 4, 1: *nam* de Coelio nihil audiebamus.
„ 12, 18, 3: *nam* Libo quod pollicetur ...non incertum puto.
„ 12, 45, 1: *nam* ceteroqui ἀνεκτότερα erant Asturae.
„ 13, 38, 1: *nam* ad patrem de me quid scripserit, nescio,...
„ 14, 6, 1: *nam* de Octavio susque deque.
„ 14, 13, B 4: *nam* de puero Clodio tuas partis esse arbitror...
„ 16, 14, 1: *nam* cum Puteolis essem, cotidie aliquid novi...
„ 16, 15, 4: *nam* tuae breves, priores erant uberrimae.
„ 16, 15, 5: *nam* de Terentiae nomine Tiro ad me scripsit...

ep. 1, 9, 19: *nam* de Appio quod scribis...
„ 5, 20, 5: *nam* de Lucceio est ita actum...
„ 5, 20, 6: *nam* de sestertiis nongentis milibus...
„ 7. 8. 2: *nam* Cornelio nihil audeo dicere...

ep. 7, 32, 2: *nam* de iudiciis quod quereris, multo laboro minus...

ad Qu. fr. 2, 1, 3: *nam* Plancius totus noster est.

ad Brut. 26, 5: *nam* Cassius noster videtur posse satis ornatus venire.

Cic. leg. 2, 26: Verehrung der Götter mit reinem Herzen; Ausschluß fremder Götter: Suosque deos aut novos aut alienigenas coli confusionem habet religionum et ignotas caeremonias nos sacerdotibus. *nam* a patribus acceptos deos ita placet coli, si huic legi paruerint ipsi patres. — Eine gute Bemerkung: Vahlen (de leg. Berlin, 1871 S. 82) nam: „*iam*" Mommsenus ut opinor errore; certe *nam* verum videtur et eandem hoc loco rationem habere quam saepe alias et in his libris 1, 2, 7: *nam* quid Marcum numerem...; quo usu etiam Catulli 68, 33, explicetur. —

nat. deor. 1, 27: Darlegung der philos. Göttersysteme: *nam* Pythagoras, qui censuit, animum esse per naturam rerum omnem intentum et commeantem... *nam* anknüpfend; Schoemann (Berlin 1876): *nam* nicht kausal, sondern Übergangspartikel, wie oft, wenn man zu etwas übergeht, was man mit lebhafter Versicherung hinstellt, wie im Deutschen auch wohl *ja* gebraucht wird; *nam* ist ursprünglich asseverativ.

nat. deor. 1,93: Zeno quidem etiam litigabat. Quid dicam Albucium? *nam* Phaedro nihil elegantius, nihil humanius.

nat. deor. 3, 38: *nam* iustitia, quae suum cuique distribuit, quid pertinet ad deos?

nat. deor. 3, 41: *nam* quos ab hominibus pervenisse dicis ad deos,...

nat. deor. 3, 61: *nam* mentem, fidem, spem, virtutem, honorem,... rerum vim habere videmus, non deorum.

Lael. 41: *nam* Carbonem, quoquo modo potuimus, propter recentem poenam T. Gracchi sustinuimus. Meissner-Wessner, (Leipzig 1914): doch von Carbo will ich nicht reden, denn...

Lael. 45: *nam* quibusdam, quos audio sapientes habitos in Graecia, placuisse opinor mirabilia quaedam... Seyffert-Müller f. Ell.

pro Arch. 23: *nam* si quis minorem gloriae fructum putat ex Graecis versibus percipi quam ex Latinis vehementer errat.

Halm-Sternk. (Berlin 1916) Ell: Man wende nicht ein, der Vergleich hinke, weil Archias doch eben nicht (wie die Rudiner) in lateinischer Sprache dichte, denn ...
Phil. 3, 18: *nam* me iisdem edictis nescit laedat an laudet. Sternkopf (Berlin 1912) Ell: von den gegen mich gerichteten Schmähungen habe ich absichtlich nicht gesprochen, denn mit ihnen hat es eine besondere Bewandtnis. Die Zurückdrängung dieses Punktes wird also mit seiner Eigenartigkeit begründet.
Phil. 4, 14: *nam* concordiam civium qui habere potest, nullam cum habet civitatem? — Sternkopf: von concordia civium brauche ich gar nicht zu reden, denn ...
Phil. 6, 14: *nam* possessores animo aequiore discedent; nullam impensam fecerant, nondum instruxerant. — Sternk: für die neuen Eigentümer ist die Sache weniger peinlich, denn ... Zusammenfassend wäre m. E. folgendes zu sagen: Die Zwischengedanken, wie sie Hofmann, Sternkopf, Andresen, Purser für *nam* aufstellen, sind insoweit gut brauchbar, als sie uns in das Wesen der Partikel gut einführen; sie sind, wie ich bereits sagte, eine längere Fassung der elliptischen Kürze von *nam*. Als gedanklicher Zusammenhang also sind sie tragbar. Dagegen lehne ich ab die Auffassung, daß sie auch syntaktisch notwendig sind sowie auch die Ansicht, daß *nam* immer = *denn* ist. Im übrigen glaube ich, daß auch bei Übergangswendungen, wie unser deutsches *was aber ... betrifft* ähnliche Zwischengedanken den Zusammenhang klarer wiedergeben können; gleichwohl wird niemand hier an notwendige Ellipsen denken.

c. Stellungnahme zum *nam* adversativum.

Die adversative Bedeutung von *nam* = *sed* steht bei Vulgärschriftstellern und Juristen im Spätlatein fest. Ich verweise auf Scheifler (S. 72): (bei Commodian) *nam* saepissime adversativum sensum habet, *sed* vel *autem* coniunctionum. Dombart (Com. carm. Wien 1887) gibt 15 Textstellen dafür an. Über das adversat. *nam* s. auch Appel, S. 44; Salonius S. 341; Kalb W. Wegweiser in die römische Rechtssprache, Leipzig, 1912 S. 121.

Wichtig ist vor allem die Frage: Wann ist die adversative Funktion deutlich nachweisbar? Dabei interessiert uns weniger das Spätlatein als vielmehr die klassische und vorklassische Periode. — Freund (Wörterb. d. l. Spr. Leipzig 1845) legt der Partikel im Übergang adversative und konzessive Bedeutung bei. Als Belege dafür bringt er Cic. Lael. 104: *nam* quid ego de studiis dicam...? Att. 9, 2, A 2: *nam* quod negas te dubitare... ep. 1, 9, 19: *nam* de Appio quod scribis... off. 2, 47: *nam* L. quidem Crassus, cum esset admodum adulescens... Wir sehen, es sind Texte, die mit der sog. Occupatio und Praeteritio erklärt werden; ich komme später darauf zurück. — Klotz (Handwörterb. d. l. Spr. Braunschweig 1862) sagt vorsichtiger, *nam* gehe fast in adversative oder konzessive Bedeutung über; er bringt fast die gleichen Textstellen wie Freund. — Auf adversative Funktion kommt auch Barendt (Class. Rev. XVI S. 207) zu sprechen. Er untersucht das *nam* in off. 2, 47: P. Rutilii adulescentiam ad opinionem et innocentiae et iuris scientiae P. Muccii commendavit. domus. *Nam* L. quidem Crassus, cum esset admodum adulescens, non aliunde mutuatus est, sed sibi ipse peperit maxumam laudem. Dazu Barendt: *Nam* in this case is almost equivalent to a weakened *sed*, having both an adversative and a concessional force, *yet*, (*I admit*); *although, of course; on the other hand* etc. Doch kurz darauf schränkt B. die *sed*-Bedeutung ein, indem er in solchen oder ähnlichen Stellen mehr die ‚corroborative force of *nam* in varying degree' betont. — Noch ein anderes Beispiel will ich anführen, um zu zeigen, wie schnell manche Kommentare ein adversatives *nam* feststellen. Cic. Cael. 17: Quod quamquam nec sapienter et me invito facit, tamen est eiusmodi, ut magis insectari alterius innocentiam quam de se timide cogitare videatur. *Nam* quod aes alienum obiectum est, sumptus reprehensi, tabulae flagitatae, videte quam pauca respondeam. Dazu Wageningen (Groningae 1908): paulo ante Cicero responsurum se dixit de crimine ambitus similiter atque de coniurationis societate respondisset. Nunc tamen de aere alieno pauca respondit. Habet igitur *nam* vim adversativam. — Um nicht bereits Gesagtes zu wiederholen, bemerke ich kurz, daß schon die typischen Formen, wie *nam*

quod, nam quid auf ein anknüpfendes, mehr oder minder betonendes *nam* hindeuten. Von einer rein adversativen Funktion kann man m. E. nicht sprechen.

Wie steht es damit bei Plautus und Terenz? Nach de la Harpe (S. 74 ff.): il est possible de remonter plus haut encore et jusque chez les Comiques, de retrouver des traces de *nam* adversatif. Die Beispiele dafür sind m. E. nicht so überzeugend, daß man *nam* = *sed* setzen müßte. Schmalz-Hofmann, wohl mit deutlicher Geste auf de la Harpe: Falsch ist es jedenfalls, eine rein adversative Bedeutung von *nam* schon im Altlatein aufzuspüren. — Ich habe nicht den Eindruck, als wollte de la H. an den zitierten Stellen *nam* = *sed* setzen; wie aus den einleitenden Worten der Verfasserin hervorgeht, wollte sie nur eine mehr oder weniger betonte Gegenüberstellung zeigen, die das *nam* bestimmt ausdrückt: nous répétons encore une fois qu' il ne s' agit que d' une nuance adversative très attenuée et d' importance secondaire. —

Ich habe bei Plautus, Terenz und den übrigen in meiner Einleitung genannten Autoren keine einzige *nam*-Stelle gefunden, die syntaktisch ein reines *sed* forderte. An manchen Stellen hören wir wohl ein stärkeres *autem* heraus; für die Annahme eines *sed* liegt indes kein zwingender Grund vor. Darum hat m. E. Schmalz-Hofmann recht, daß ein deutlich adversatives *nam* erst im Spätlatein greifbar ist.

d) Deutungsversuch des adversativen *nam* (-sed) und des anknüpfenden (-autem).

I) Was das adversative *nam* angeht, so neigt Löfstedt (Per. Aeth. S. 34) zu der Ansicht, daß dasselbe eine graduelle Verstärkung des bloß anknüpfenden (= autem) ist. Dafür tritt auch Schmalz-Hofmann ein. Hey (Arch. f. l. L. XIV S. 273) untersucht diesen Funktionswechsel bei *enim*; dabei wirft er die Frage auf, ob man nicht die Adversativbedeutung der Partikel mit der archaischen d. h. der affirmativen in einen genetischen Zusammenhang bringen sollte. Diese Deutung betont Salonius (S. 342) für das adversative *nam*: „Ich fühle mich versucht, den adversativen Gebrauch von *nam* auf die ursprüngliche Verwendung dieser Partikel im affir-

mativen Sinne zurückzuführen ... In Fragesätzen nähert sich *nam* m. E. noch mehr einer adversativen Partikel, Poen. 1122: novistin tu illunc ...? — *Nam* quem ego aspicio? = aber wen erblicke ich?" — de la Harpe (S. 81) hält diesen Zusammenhang zwischen adversativen und affirmativen *nam* für leicht erklärlich; im raschen Dialogwechsel setzt man oft der einen Behauptung eine andere kontradiktorische entgegen, wo dann die affirmative Eröffnungspartikel scheinbar sich dem kontradiktorischen Satze angleicht. Letzten Endes aber erklärt de la Harpe die adversative Funktion mit Hilfe einer Ellipse: „Ailleurs toutefois, la valeur adversative de *nam* résulte d' une ellipse: sous-entente de la mineure du syllogisme, d' une pensée accessoire, ou d' une objection hypothétique auxquelles répond la phrase introduite par *nam*." Dieser Erklärung schließt sich auch Lilliedahl an (S. 35). Er sagt: „Die Erklärung, die d. l. H. für die adversative Entwickelung von *nam* gibt, ist m. E. richtig; nicht aus der anknüpfenden Bedeutung, sondern parellel mit dieser, hat sich die adversative entwickelt. Da von drei Gliedern ausgegangen werden muß, könnte man sagen, daß es gewissermaßen vom Zufall abhing, ob das Verhältnis zwischen dem 1. und 3. Gliede adversativ oder nur kopulativ wurde, wenn diese durch das Schwinden des 2. Gliedes nebeneinander zu stehen kamen."

Auch ich bin der Ansicht, daß das affirm. *nam* den Ausgangspunkt für die Erklärung der adversat. Bedeutung bildet, daß vor allem auch die psychologischen Faktoren, wie die Lebhaftigkeit und Unmittelbarkeit, mit der die Alltagssprache elliptisch kurz, fast reflexlos an die jeweilige Situation anknüpft, recht beachtenswerte Momente sind. Daß aber aus dem affirm. *nam* durch syllogistische Gedankenverbindung ein adversatives wird, befriedigt mich nicht, wie ich mich auch nicht zu der Annahme entschließen kann, daß die adversative Bedeutung sich parallel neben der anknüpfenden entwickelt hat. Wir müßten dann doch mehr Textbelege dafür haben. Ich glaube vielmehr, hier Schmalz-Hofmann zustimmen zu müssen, daß die Bedeutung von *sed* nur eine spätere Verschärfung der anknüpfenden Funktion von *nam* ist. — Es bleibt nun die Frage zu beantworten: Wie ist die anknüpfende Funktion von *nam* zu erklären?

II) Ausgangspunkt wird m. E. das primäre, oder wie Hey bei *enim* sagt, das archaische *nam* sein. Dabei aber möchte ich nicht so sehr das affirmative, als vielmehr das stark deiktische, hervorhebende Element betonen. Schon bei Behandlung der affektischen Fragesätze berührte ich diesen Punkt. Ich nehme das Beispiel, das auch Salonius zitiert: Poen. 1122:

Giddenes: Quis pultat? ... Mil: Eho,
novistin tu illunc tunicatum hominem qui siet?
GID: *Nam* quem ego aspicio? pro supreme Iuppiter,
erus meus hic quidem est, ...

Giddenes ist über diesen Besuch ganz überrascht; ganz spontan legt sich der Hauptakzent auf *quem*, wie auch wir in ähnlicher Lage ausrufen würden: **Wen** erblicke ich (da)? Wenn Salonius diese Stelle mit „aber wen erblicke ich?" oder wenn Hand (S. 19) dafür setzt „ei, wen sehe ich?" so hat m. E. *aber* sowohl wie *ei* keinen anderen als hervorhebenden, betonenden Wert; von einer adversativen Bedeutung kann keine Rede sein. — Genau so stark betonend:

Curc. 395: *nam* quid id refert mea ... = **Was** liegt mir dran ...

Epid. 116: *nam* quid te igitur retulit
beneficum esse oratione ...
Was habe ich davon, wenn du nur mit Worten ...

Cist. 668: *nam*, obsecro, unde haec gentium?

Doch nicht nur in Fragesätzen ist diese rein betonende Funktion von *nam* zu sehen:

Cist. 635: Melänis will Selenium ihren Eltern zurückgeben; sie trägt ein Kästchen mit den Spielsachen, die dem Kinde damals, als man es aussetzte, beigegeben wurden.

Melänis zu Sel.: sequere hac me, Selenium, ...
quamquam invita te carebo, animum ego inducam tamen
ut illud quem(admodum) tuam in rem bene conducat consulam
nam hic crepundia insunt, quibuscum te illa olim ad me detulit.

nam hic = hier (aber) = hinweisend; man sieht gleichsam die Geste zum Kästchen hin. — Ussing f. Ell.

Capt. 440: Tyndarus beschwört seinen abreisenden Freund, ihn nicht im Stich zu lassen:

fac fidelis sis fideli, cave fidem fluxam geras:
nam pater, scio, faciet quae illum facere oportet omnia;

Brix (krit. Anhg. S. 106) in deiner Hand liegt es, Hegios Sohn dem Vater wiederzugeben, denn mein Vater wird's nicht an sich fehlen lassen, daher sei treu ... Nach Brix müßte der *nam*-Vers vor ‚fac fidelis ...' stehen. — Ell. und Umstellung nicht nötig; *nam* führt mit starker Betonung ‚pater' ein = der Vater (aber) ... Was aber den Vater betrifft, so ... Gerade in dieser Funktion erscheint *nam* auf den ersten Blick nicht selten ganz beziehungslos zum vorangehenden Text; wir meinen, es fehlt da etwas. Doch da fehlt nur eine ganz bestimmte affektvolle Betonung, ein entsprechender Ausdrucks- und Gefühlsakzent. Einige Texte:

As. 146: Argyrippus stößt gegen Kleäreta Verwünschungen aus; dem Mädchen zürnt er nicht: ...

reddam ego te ex fera fame mansuetem, me specta modo.
nam isti quid suscenseam ipsi? nihil est, nihil quicquam meret.

= Was (aber) jene angeht ...

Aul. 534: Megadorus vergleicht die maßlosen Ansprüche einer reichen Frau mit der stillen Zufriedenheit der armen:

haec sunt atque aliae multae in magnis dotibus
incommoditates sumptusque intolerabiles.
nam quae indotata est, ea in potestate est viri;

nam betont das quae = Jene (hingegen), welche ... m. E. richtig de la Harpe: nam quae = quae autem ...

Bac. 220: Chrysalus zum liebesdurstigen Mnesilochus:

quod ames paratumst: quod des inventost opus.
nam istic fortasse auro est opus.

Langen (Stud. 256): den beiden Versen vermag ich keinen vernünftigen Sinn abzugewinnen ...; die Anknüpfung mit *nam* ist ungehörig, da der Gedanke nichts weiter enthält, als was vorhin gesagt wird, keine Bestätigung, Erläuterung, Begründung. — *nam* hebt ‚istic' hervor.

Poen. 849: Synkerastus kehrt mit Opfergeräten heim; sein Herr fand keine Erhörung, wohl aber die beiden Mädchen:

Nunc domum haec ab aede Veneris refero vasa, ubi hostiis
erus nequivit propitiare Venerem suo festo die.

MIL: Lepidam Venerem. SYN: *Nam* meretrices nostrae primis hostiis
Venerem placavere extemplo.

Ussing: *nam*, exspectabatur quum; illud ponitur cum ellipsi quadam, velut: id quod non temere factum est.

nam = Was unsere Mädchen (aber) angeht... Unsere Mädchen hingegen...

Rud. 750: Trachalio mit scharfen Worten zum Kuppler Labrax:
Itane, impudens?
tune hic, feles virginalis, liberos parentibus
sublectos habebis atque indigno quaestu conteres?
nam huic alterae quae patria sit profecto nescio,...

= Was diese (nun) angeht, so weiß...

Ter. Ad. 193: Der Kuppler Samio zum jungen Äschinus:
SA: Quid? Si ego tibi illam nolo vendere
coges me? AE: Minume. SA: *Namque* id metui.

Spengel: Gedacht ist: Dieses fürchtete ich nämlich noch, deshalb fragte ich dich. — M. E. namque id metui = Das (war es) das fürchtete ich. Damit läßt sich Dombarts rein affirm. Auffassung gut vereinen: Ich fürchtete das in der Tat. (Bl. f. Bay. Gymn. XVI S. 40).

Eun. 680: Phaedria antwortet:
namque alium habui neminem.

= einen **anderen** . . .

Wir sehen, wie in den eben erwähnten Beispielen *nam* einen neuen Gedanken einführt. *Nam* erscheint dabei gleichsam seines logischen Wortinhaltes entleert, es ist fast nur Akzent, eine Art Intonierung, die dem folgenden Wort stärkere Resonanz verleiht. Ich möchte es deshalb als ‚dynamisches' *nam* bezeichnen. Die betonende Funktion muß ja bei der affekt- und gebärdereichen Sprache der Primärstufe äußerst häufig gewesen sein. Und da gerade Fragesätze hier im Vordergrunde stehen, sind Eröffnungsformen, wie ‚nam quis, nam quid... nam cur... leicht erklärlich. Dadurch nun, daß *nam* in dieser Funktion ein neues Moment einführt und es stark unterstreicht, löst es eo ipso sekundär einen gewissen Nebenton aus, der bald stärker, bald schwächer als gegensätzlich zum Voraufgehenden herausgehört wird; ein Hervorheben des neuen Gliedes bedeutet gleichzeitig ein Zurücktreten des

vorangehenden; darin liegt der gewisse Gegensatz begründet. (so ähnlich auch das gr. δέ). Die große Häufigkeit führte dann zu feststehenden Übergangstypen, die sich gut behauptet haben bis in die klassische und nachklassische Zeit. Wir haben also m. E. in den Übergangsformeln, wie *nam quid, nam quod, nam qui, nam si* u. ä. ein Sprachgut, das in die vorliterarische Zeit hineinreicht; es ist älter als das kausale *nam*. Selbstverständlich konnte auch das kausale *nam* solche Verbindungen eingehen: schon bei Plautus und Terenz finden wir sie als natürliche Folge der bereits gut kausalen Funktion. So:

Amph. 41: *nam* quid ego memorem...
Cas. 180: *nam* quod tibi est aegre, idem mi est dividiae.
Cist. 280: *nam* qui amant stulte...
Curc. 257: *nam* quod scio...
Rud. 195: *nam* quid habebunt sibi...
Eun. 1015: *nam* quid illi credis...

Noch etwas anderes ist leicht erklärlich. Aus der Häufigkeit solcher Übergangstypen und aus der Veränderlichkeit und Beweglichkeit des in *nam* mitschwingenden Sinnes von *autem* setzt sprachpsychologisch ein Verwischen und Verblassen des stärkeren Akzents ein; *nam* verbindet auch Satzglieder, wo man kaum mehr einen Gegensatz empfindet, es wird fast unser *auch, und, ebenso, ferner.*

Amph. 454: Mercurius in der Gestalt des Sosia wehrt dem wirklichen Sosia mit Drohworten den Eintritt ins Haus:

SOS: Nonne erae meae nuntiare quod erus meus iussit licet?
MERC: Tuae si quid vis nuntiare: hanc nostram adire non sinam.
nam si me inritassis, hodie lumbifragium hinc auferes.

Seyffert f. Ell. — nam si = Wenn du (aber)... Und wenn du...

As. 248: Argyrippus will alles versuchen, um das nötige Geld zu bekommen:

supplicabo, exobsecrabo ut quemque amicum videro,
dignos indignos adire atque experiri certumst mihi,
nam si mutuas non potero, certumst sumam faenore.

nam si = Und wenn ich's nicht... Wenn ich's aber

Schließlich wird *nam* leere Anschlagspartikel bei Alltagsausdrücken, formelhaften Wendungen im Dialogwechsel, ähnlich wie unser abgegriffenes *ja* in Wendungen: ja, wie geht's? — ja, wieso? — ja, warum? So erkläre ich mir *nam* quid ita? (Epid. 58; 349; Most. 642). *nam* quid iam? (Stich. 38).

Ich glaube nun den Bedeutungsinhalt von *nam* so weit differenziert zu haben, daß ich an das *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio herangehen kann.

e) Das *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio.

Es ist eine ganz bekannte Sache, daß die Partikel *nam* in den obengenannten Figuren mit Hilfe einer Ell. erklärt wird. Jeder Kommentar spricht davon; in der Hauptsache wiederholen alle das Gleiche, weil alle aus ein- und derselben Quelle schöpfen: aus Seyfferts Scholae Latinae. (I S. 32, 86, 147 ff.). Eine Stellungnahme dazu im Rahmen meiner Arbeit scheint notwendig.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Termini ausführlich darzulegen. Erwähnen will ich nur, daß beide Figuren nicht scharf voneinander zu trennen sind, daß schon beim Auctor ad Her. die Definition der Occupatio und die Beispiele hierfür mehr für die Praeteritio passen, (Seyffert S. 32), daß manche Occupatio im Grunde schon eine Praeteritio darstellt. (Kühner-Stegmann S. 119).

Ganz allgemein gesagt, ist die Occupatio eine Vorwegnahme eines zu erwartenden Einwurfs; die Praeteritio eine rhetorische Übergangsformel auf einen neuen Punkt oft in Form einer Selbstfrage: Wozu soll ich sprechen... Beide Figuren brauchen an sich keine Einführung mit *nam*. Wir haben die Occupatio bei Ausdrücken wie *‚dices; dicet aliquis; hic quaerat quispiam;‘* und daneben auch: *‚nam si quaeris; nam quod aiunt.‘* Die Praeteritio liegt vor in Wendungen wie: *‚mitto rempublicam; omitto, quid ille fecerit; atque ut praeteream Lacedaemonios‘* und daneben in Frageform: *‚quid loquar de Lacedaemoniis qui...; nam quid plura dicam; nam quid loquar de Lacedaemoniis...‘*

Seyffert (I S. 50) unterscheidet von der Praeteritio noch die Amplificatio:

Praeteritio: quid loquar de... Wozu soll ich sprechen d. h. es ist unnötig zu sprechen;

Amplificatio: quid dicam de... Was soll ich sagen von d. h. ich muß sprechen, doch wie soll ich Worte finden, um den Tatbestand richtig wiederzugeben.

Praktisch wird man wohl recht tun, — wie Kühner-Stegmann — auch letztere Form als Praeteritio bezw. Occupatio anzusehen. Beide Figuren haben denselben rhetorischen Zweck: sie wollen einen Punkt — Sache oder Person — besonders hervortreten lassen, sei es wegen seiner exzeptionellen Bedeutung, oder sei es, weil es mit dem voraufgehenden nicht auf dieselbe Stufe zu stellen ist. (Seyffert).

Der Kern des ganzen Problems liegt in der syntaktischen Auffassung der Partikel *nam*. Sehen wir zu, wie Seyffert sie auffaßt. Er geht von der Stelle des Auctor ad Her. aus 4, 37: (der Verfasser definiert den Begriff der Occupatio): occupatio est, cum dicimus nos praeterire aut non scire aut nolle dicere id, quod nunc maxime dicimus, hoc modo: *Nam* de pueritia quidem tua, quam tu omnium intemperantiae addixisti, dicerem, si hoc tempus idoneum putarem: nunc consulto relinquo; et illud praetereo, quod te... tradiderunt;...

Ich stimme Seyffert zu in seiner psychologischen Analyse der Occupatio: *nam* leitet etwas Neues ein, dieses Neue wird von den Zuhörern erwartet, darum ist auch auf Seiten des Redners gedanklich die Vorwegnahme des Einwurfs: Warum sprichst du nicht davon? motiviert. Wenn aber Seyffert dann weiter sagt, das *nam* könne nur so das Neue einführen, daß vorher ein Gedanke eingeschoben werden muß, wie: ‚ich habe nur davon gesprochen' woran sich folgerecht der Grund anschließt, so setzt er voraus, daß *nam* nur = *denn (nämlich)* sein kann. Ich bin mir wohl bewußt, daß hier eine alte festgewordene Tradition das Wort führt. Gleichwohl glaube ich, wenigstens das betonen zu können, daß die Textstellen an sich in keiner Weise uns zwingen, Seyffert bedingungslos beizuflichten. Ja gerade der Umstand, daß feststehende Verbindungstypen, wie *‚nam quid...? nam* quod...', die m. E. älter sind als das kausale *nam*, mit

Vorliebe im Sinne Seyfferts erklärt werden, sollte uns veranlassen, kritisch zu prüfen, ob nicht an diesen Stellen ein anknüpfendes, hervorhebendes *nam* (= autem) zu betonen sei. Die rhetorische Figur als solche, ihre psychologische Voraussetzung, ihre rhetorische Wirkung, das alles kommt dabei genau so gut zur Geltung, wie beim kausalen *nam* mit Ellipse. So würde ich keine Bedenken tragen, die Stelle *‚nam de pueritia quidem tua...'* wiederzugeben mit *‚was aber deine Kindheit angeht, so...'* Gedanklich wird man auch bei dieser Formulierung den Einwurf heraushören: Warum sprichst du nicht von der Kindheit? Doch das liegt im Wesen der Occupatio begründet, mit der Partikel an sich hat das nichts zu tun. Man wird also auch nicht sagen können, daß das *nam* hier eine Ellipse fordert. Ähnlich denkt auch Hand über die Occupatio. (IV S. 16 ff.). „Occupationem in ea... oratione statuere licet, qua iis, quae aliquis obicere vel reprehendere possit, aut quae veritati obstare eamque infringere videantur, praecurrimus. Ita fit, ubi in exponendis rebus quidquam omissum aut neglectum videtur esse. *Nam* significat *nimirum*, sed contracta est oratio,..." Hand faßt also das *nam* in der sog. Occupatio affirm. auf: intelligi potest *hoc verum est* Auf S. 15 unter 4 kommt Hand auf unsere eben besprochene Stelle ad Her. 4, 37 zu sprechen. Er sagt darüber folgendes: „In hac occupatione proprium locum obtinet *nam*, sive contracta oratione ita, ut causa indicetur, quapropter id factum sit, sive parenthetica ea ratione, qua expositionis causa aliquid per *nam* interponimus." Hier könnte man ans kausale *nam* mit Ell. denken, wenn man nicht vorher Hands prinzipielle Auffassung des rhetorischen *nam* (S. 12 ff.) und seinen Ausdruck ‚contracta oratio' sich klar gemacht hat. — Zweifellos wird auch bei diesem anknüpfenden *nam* der affirmative Inhalt und die deiktische Kraft irgendwie noch fortwirken; so erkläre ich mir, warum *nam* auf Personen, Dinge überleitet, die dem Zuhörer bekannt sind, deren Erörterung er erwartet. Vielleicht zeigt das ein anderes Beispiel noch deutlicher. Cic. Tusc. 3, 35: (Kritik an der Ansicht Epikurs über die Überwindung von Schmerz) 3, 33: (Epicurus) levationem autem aegritudinis in duabus rebus ponit, avocatione

a cogitanda molestia et revocatione ad contemplandas voluptates. Mit der avocatio beschäftigt sich Cic. in 3, 34; er schließt: postremo, quod videt malum nullum esse nisi culpam, culpam autem nullam esse, cum id, quod ab homine non potuerit praestare, evenerit. *Nam* revocatio illa, quam adfert, cum a contuendis nos malis avocat, nulla est. — Wie soll hier der ausgelassene Zwischengedanke lauten? Etwa: Ich begnüge mich mit der Darlegung der avocatio, denn die revocatio kann mit der avoc. nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden. — Doch mit Recht könnte man dem entgegenhalten, daß Cic. in 3, 33 angekündigt hat, beides kritisch prüfen zu wollen und daß er das auch de facto tut. M. E. muß ‚nam revocatio illa ...' heißen: Was aber (nun) die revocatio angeht ...

Passend auch Cic. Deiot. 34: Cic. will 3 Anklagepunkte widerlegen: Blesamius ad regem scribere solebat: 1) te in invidia esse, 2) tyrannum existimari, 3) statua inter reges posita animos vehementer offensos. — Schluß des 2. Punktes: et quem nos liberi ... non modo non tyrannum, sed etiam clementissimum in victoria ducem vidimus, is Blesamio, qui vivit in regno, tyrannus videri potest? (3. Punkt). *Nam* de statua quis queritur, una praesertim, cum tam multas videat? — Das kann doch nur heißen: Was aber die Statue betrifft, ... M. E. klingt das viel einfacher und natürlicher als die Ell. ‚von Statuen habe ich noch nichts erwähnt, denn ... (Halm-Laubmann, Berlin 1885).

Noch ein Beispiel, Curt. 8,28, 19: Der König läßt Hermolaus und die übrigen Verschworenen mit Ausnahme des Kallisthenes vor den versammelten Rat treten. H. bekennt offen seinen Mordanschlag. Zwei Fragen stellt er an den König: 1) Warum läßt du nicht hier Kallisthenes sprechen? 2) Willst du unsere Angehörigen schonen? Darauf der König: ... at nunc mones me, ut vestris parentibus parcam! Non oportebat quidem vos scire, quid de his statuissem; sed olim istum morem occidendi cum scelestis insontes propinquos parentesque solvi et profiteor in eodem honore futuros omnes eos, in quo fuerunt. *Nam* tuum Callisthenem ... scio, cur produci velis ... = Was aber deinen Cal. angeht, so ... (Mützell, Berlin 1841, s. Bemerkg. zu 3, 4, 9 f. Ell.).

Seyffert zitiert ein zweites Beispiel für seine Auffassung. Cic. Brut. 233: Cic. beginnt in der Aufzählung der Zeitgenossen des Hortensius mit einer Charakteristik des M. Crassus, worauf er fortfährt: *Nam* huius aequalis et inimicus C. Fimbria non ita diu iactare se potuit; qui omnia magna voce dicens ... ita furebat ... Aus dem Zusammenhang geht klar hervor, daß Cic. die beiden Redner Crassus und Fimbria gegeneinander stellt.

Über Crassus: nullus flos neque lumen ullum — vocis parva contentio, omnia fere ut similiter atque uno modo dicerentur.

v. Fimbria: omnia magna voce — cursu quodam incitato ita furebat ...

Nam im Sinne von *autem* bringt diese Gegenüberstellung, dieses Plus an rhetorischer Technik bei Fimbria gut zum Ausdruck, = Fimbria hingegen ... — Auch Seyffert fühlt heraus, daß ein kausales *nam* dem Gedankengang des Autors in keiner Weise gerecht wird. Darum legt er mit Hilfe einer Ell. so viel hinein, daß es ihm einfach als unübersetzbar vorkommt: „Wie viel mehr sagt die unübersetzbare lateinische Form! Nämlich: ich spreche nur von M. Crassus; denn Fimbria, dessen Anführung man hätte erwarten können, verdient nicht mit diesem auf gleiche Linie gestellt zu werden, da er ...“ In ähnlicher Weise äußert sich Kühner-Stegmann (S. 117): „Im Deutschen läßt sich dieses *nam* nicht wörtlich übersetzen, wenn man nicht einen Satz ergänzen will ...“ Doch fast scheint es, als wenn K.-St. selbst mit dieser Feststellung nicht ganz zufrieden wäre, denn er fügt bald hinzu, daß ‚der Römer freilich schwerlich an solche Ellipsen gedacht haben wird.‘ — Das klingt bestimmt nicht zu Gunsten der Ell. bei *nam*.

Noch mit einem dritten Beispiel sucht Seyffert seine Auffassung zu stützen. Cic. Verr. 5, 158: die grausame Herrschaft des Verres gegen römische Bürger in Sizilien; diese hätten's bei Barbaren besser gehabt. ... qui apud barbaros propter togae nomen in honore aliquo fuissent, qui ... in Sicilia securi ferirentur, cum se iam domum venisse arbitrarentur? *Nam* quid ego de P. Gavio, Consano municipe, dicam, iudices, aut qua vi vocis ... dicam? — Mit *nam quid*

kommt Cic. auf einen besonders krassen Fall zu sprechen; eine Steigerung in der argumentatio ist unverkennbar. Daß dieses Moment mit der Anknüpfung *nam quid* viel besser zum Ausdruck kommt, als mit der Partikel *iam* betont Seyffert mit Recht. Noch beachtenswerter aber ist seine Ansicht über diese Stelle, die dahin geht, daß wir nach unserem Gefühl hier ein *aber* erwarten. Also: nam quid ego de Gavio dicam? = Was aber soll ich erst von Gavius sagen...? Wir sehen, wie sich der Gedanke *nam* = *autem* auch Seyffert aufdrängt, und ich möchte meinen, daß das nicht nur nach unserem Gefühl so ist, sondern daß auch der Römer so gefühlt haben dürfte. Warum aber bleibt S. bei seiner Auffassung? Er selbst gibt den letzten Grund hierfür an, indem er schreibt (S. 34): es müßte *nam* wörtlich übersetzt ein deutsches ‚nämlich' werden. Mit anderen Worten: Seyfferts Darlegung über das *nam* in der Occupatio und Praeteritio kennt nur ein kausal-explikatives *nam*. Das aber wird heute wohl niemand mit solcher Absolutheit wie Seyffert verteidigen wollen. Eine weitere Klarstellung dieser Frage wäre notwendig.

Die übrigen Beispiele, die S. anführt, bringen weiter nichts Neues.

Zum Schluß seiner Darlegung berührt S. kurz das Verhältnis von *nam* und *iam* und erwähnt die Tatsache, daß *nam* in der Übergangsform der Occupatio von Abschreibern und befangenen Kritikern oft mit *iam* vertauscht worden ist. Nach S. bildet *iam* die schlichtere Übergangsform, *nam* also wäre schärfer, akzentuierter. Auch mir scheint das so. Im übrigen läßt sich das schwierige *iam* nicht so kurzerhand erledigen. M. E. wird man den Grund für die anreihende Funktion von *iam* in seinem primären Demonstrativstamm suchen müssen.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, wann die Partikel *nam* in der sog. Occupatio und Praeteritio zuerst nachweisbar ist. Schmalz-Hofmann sagt darüber folgendes (S. 678): „In klassischer Zeit ist die begründende Funktion von *nam* voll entwickelt; neu kommt hinzu der rhetorische Gebrauch in den Figuren der Occupatio und Praeteritio..." — Das ist wohl nur so zu verstehen, daß der Gebrauch in dieser Zeit von den Rhetoren formell festgelegt und häufig

gebraucht wurde. Die Figuren als solche, wenn auch vielleicht weniger markant, sind schon bei Plautus und Terenz zu finden. Eine deutliche Occupatio sehe ich:

Aul. 489: Megadorus im Monolog über Ehen ohne Mitgift; diese wären für die meisten eine Wohltat:

in maximam illuc populi partem est optimum;
in pauciores avidos altercatio est,
quorum animis avidis atque insatietatibus
neque lex neque sutor capere est qui possit modum.
namque hoc qui dicat quo illae nubent divites
dotatae, si istud ius pauperibus ponitur?

namque... = wenn aber jemand meint...

Bac. 481: (Praeteritio) Lydus über das taktlose Benehmen des jungen Pistoclerus:

nullon pacto res mandata potest agi, nisi identidem
manus ferat (ei) ad papillas, labra ab labris nusquam auferat?
nam alia memorare quae illum facere vidi dispudet:
cum manum sub vestimenta...

Aul. 702: der Sklave Strobilus im Besitz des Goldtopfes:

Picis divitiis, qui aureos montes colunt,
ego solus supero. *nam* istos reges ceteros
memorare nolo, hominum mendicabula:

Terenz Ad. 86: Demea hört eben von der Gewalttat seines Sohnes Äschinus; er stellt deshalb Micio zur Rede:

MIC: Quid fecit? DE: Quid ille fecerit? quem neque pudet
quicquam nec metuit quemquam neque legem putat
tenere se ullam.
nam illa quae antehac facta sunt omitto.

Spengel: Ich spreche nur von dem folgenden, nur von dem letzten Streich, denn was er früher getan hat...

Andr. 252: Pamphilus soll auf Befehl seines Vaters sich noch heute zur Heirat mit der Tochter des Chremes bereit halten; er erhebt scharfe Anklage gegen Chr.

...ea quoniam nemini optrudi potest
itur ad me. MYSIS: Oratio haec me miseram exanimavit metu.
PA: *Nam* quid ego dicam de patre? ah,
tantamne rem tam neclegenter agere!

Spengel: Ich rede von Chremes, daß dieser schlecht gegen mich gehandelt hat, denn was meinen Vater betrifft, was soll ich erst von diesem sagen?

Deutlich liegt auch Occupatio bezw. Praeteritio vor (mit einem kausal *nam*):

Amph. 41: *nam* quid ego memorem ...
Capt. 906: *nam* si alia memorem ...
Eun. 926: *nam* ut mittam, quod ei amorem difficillumum ...
Haut. 457: *nam* ut alia omittam ...
Hec. 420: *nam* alias ut mittam miserias ...

Völlig neue Erscheinungen also sind diese Figuren in klassischer Zeit nicht. Sie werden m. E. schon in vorliterarischer Zeit der gewählteren Umgangssprache angehört haben und sind dann durch die Rhetorenschule als typische Formeln in die Technik übergegangen.

Feststehende *nam*-Verbindungen.

1) nam quid?

Das Wesentliche ist darüber bereits gesagt; m. E. wird nicht selten *nam quid* ungefähr dasselbe sein, wie ‚Quid autem ...?' — Hier sei noch bemerkt, daß *nam* in dieser Verbindung bei Aufzählung einzelner Punkte vielfach den letzten einleitet; die rhetorische Form des Gedankens, dann die starke Deixis des *nam* führen ganz nätürlich zu einem Höhepunkt der Steigerung. ‚nam quid dicam ...?' käme dann unserem ‚Was **aber** soll ich **erst** sagen ...? z. B.:

ad Qu. fr. 1, 1, 10: Quamquam legatos habes eos, qui ipsi per se habituri sint rationem dignitatis suae; de quibus honore et dignitate et aetate praestat Tubero, ... Allienus autem noster est cum animo et benevolentia tum vero etiam imitatione vivendi. *nam quid* ego de Gratidio dicam? quem certe scio ita laborare ...

Ähnlich das bekannte Musterbeispiel de or. 1, 18:

Der Redner muß (umfassende Sachkenntnis vorausgesetzt) auch schlagfertig sein in Frage und Antwort, belesen in der Geschichte, kundig des Rechts, — last, not least, — er muß technisch die Aktion beherrschen: ... tenenda praeterea est omnis antiquitas exemplorumque vis neque legum ac iuris

civilis scientia neglegenda est. *nam quid* ego de actione ipsa plura dicam? quae motu corporis, quae gestu, quae vultu ... moderanda est. Sorof gibt lediglich die Ausführung Seyfferts (schol. Lat.) wieder. — *nam quid* ... = Was aber soll ich erst von der Aktion sagen?

Lael. 104: Das Idealbild wahrer Freundschaft: gemeinsam beiden Dach, Tisch, Erholung; gemeinsam wissenschaftliches Arbeiten: ... una domus erat, idem victus isque communis, neque solum militia sed etiam peregrinationes rusticationesque communes. *nam quid* ego de studiis dicam cognoscendi semper aliquid atque discendi? — Meissner-Wessner (Leipzig 1914) — *nam* — das bisher Gesagte genügt, um unsere Freundschaft zuu beweisen, denn ...

Verr. 5, 143: *nam quid* ego de ceteris ... suppliciis ... loquar? Halm-Laubmann (Berlin 1900) Ell: hoc unum exemplum satis esto; nam.

de imp. 33: *nam quid* ego Ostiense incommodum ... querar? Seyffert führt diese Stelle als Beispiel für seine *nam*-Auffassung in der Occupatio an.

Att. 12, 23, 3: *nam quid* de me dicam ...?

ep. 5, 15, 2: *nam quid* dicam in urbe?

„ 7, 1, 3: *nam quid* ego te athletas putem desiderare ...?

„ 12, 6, 1: *nam quid* dicam cupidissimo tui ...?

„ 14, 1, 1: *nam quid* ego de Cicerone dicam?

„ 16, 21, 4: *nam quid* ego de Bruttio dicam?

leg. 1, 7: *nam quid* Macrum numerem ...? — mit Recht verweist Vahlen auf Catull 68, 33: *nam quod* scriptorum non magnast copia apud me.

Sallust, Cat. 13, 1: *nam quid* ea memorem, quae ... nemini credibilia sunt, ... Jacobs im Sinne Seyfferts: das bisher Bewährte dürfte genügen, denn ...

Cat. 52, 34: *nam quid* ego de Gabinio Statilio Caepario loquar ...? Kritz f. Ell: satis est haec commemorare, nam ...

hist. 4, 19, 10: *nam quid* ego me adpellem? ... Kritz: supple: sufficiant haec ad Romanorum iniustitiam et avaritiam demonstrandam, nam ...

Properz, 3, 11, 27: Über die Macht des Weibes. Für diese sprechen allgemeine Erfahrungstatsachen (v. 1—8), Beispiele

aus der Mythologie (v. 9—12) — *nam quid* (v. 27) leitet über auf den speziellen Fall mit Kleopatra:

nam quid ego heroas, quid raptem in crimina divos?
Iuppiter infamat seque suamque domum.

Rothstein (Berlin 1924) sagt nichts Neues: Ell: ich begnüge mich mit diesen Beispielen aus der Sage und Geschichte, denn überzeugender als alles, was ich sonst noch aus der Vorzeit anführen könnte, ist der Fall der Kleopatra, den wir selbst erlebt haben. — Das ist m. E. eine Paraphrase des elliptisch kurzen *nam*; kurz: Was aber soll ich...

Prop. 4, 2, 41:

Der Gott Vertumnus gibt Aufschluß über die vielen Namen, die man ihm beilegt: dura puella, — vir, — messor, — Iacchus, — Faunus, pastor:

pastorem ad baculum possum curare, vel idem
sirpiculis medio pulvere ferre rosam.
nam quid ego adiciam, de quo mihi maxima fama est,
hortorum in manibus dona probata meis?

Rothstein: Durch die Rosen wird der Gott an die Attribute seiner Bedeutung für den Gärtner erinnert, die in der Form der Aposiopese mit *nam* eingeführt werden; ‚ich spreche von diesen Dingen, denn von den Erzeugnissen des Gemüsegartens brauche ich nicht erst zu reden, die sind bekannt genug. — Daß diese bekannte rhetorische Form *nam quid*...? eine Aposiopese darstellt, ist m. E. nicht die gewöhnliche Auffassung; doch bleiben wir bei dieser Figur, so werden wir gerade beim Selbstabbruch eines Gedankens mehr an eine Partikel im Sinne von *autem, sed* denken. Auch hier *nam quid*... = Wozu aber soll ich... = Doch wozu..:

Prop. 4, 3, 51: Der Partherkrieg hält eine zärtlich liebende Gattin von ihrem Gatten getrennt:

omnis amor magnus, sed aperto in coniuge maior:
hanc Venus, ut vivat, ventilat ipsa facem.
nam mihi quo? Poenis tibi purpura fulgeat ostris
crystallusque meas ornet aquosa manus.

Schulze K. P. (Römische Eleg. Berlin 1910, S. 231): zu ergänzen: für den Gemahl aber kann ich mich nicht schmükken, der weilt fern im Lager; so schmücke ich mich gar

nicht, denn ...
m. E. nam mihi quo? = Ich (aber), was habe ich davon?
Hor. ep. 1, 1, 76: Der Dichter antwortet auf die Frage, warum er nicht mit der großen Menge nach Geld und Reichtum strebt:

... quia me vestigia terrent,
omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum.'
belua multorum es capitum. *nam quid* sequar aut quem?
pars hominum gestit conducere publica ...

Daß *nam* hier nichts begründen will, sondern als bloße Fragepartikel steht, bemerkt Heinze (Berlin 1914, S. 16) mit Recht; er verweist auch auf Plaut. Most. 368: nam quid tu malum, me rogitas quid agas?
Hor. c. 3, 11, 30: Lydo soll das Verbrechen, aber auch die Strafe der Danaidentöchter hören:

audiat Lyde scelus atque notas
virginum poenas ...
quae manent culpas etiam sub Orco:
inpiae (*nam quid* potuere maius?)
inpiae sponsos potuere duro
perdere ferro.

Heinze: *nam* leitet keine Begründung ein, sondern ist ähnlich, wie ep. 1, 1, 76 zu verstehen.

2) nam quod.

Eine sehr beliebte Anknüpfungsform. In Ciceros Briefen zählte ich sie 42 mal. Davon m. E. 24 mal bestimmt im Sinne von *quod autem*, ähnlich, wie ich Ter. Ad. 15 aufgefaßt habe. (S. 82). *nam quod* entspricht Ausdrücken, wie: *Was aber ... betrifft, der Umstand aber ..., ferner, ebenso, auch*, u. ä. Fast immer kann man feststellen, daß der Leser bezw. Hörer mit der in Frage stehenden Sachlage bekannt ist; dadurch bekommt das *nam* noch eine nähere Ergänzung, wie ‚was die *bewußten* Briefe, (Sachen, Personen etc.) angeht ...
Att. 8, 9, 1: Cicero gibt Aufschluß über einige dunkle Stellen seines an Cäsar gerichteten Schreibens; „sapientia admira-

bilis“ — dann die Bitte um Zeit: Qua autem est ‚aliquid impertias temporis‘ non est de pace sed de me ipso et de meo officio ut aliquid cogitet. *nam quod* testificor me expertem belli fuisse, etsi id re perspectum est, tamen eo scripsi quo in suadendo plus auctoritatis haberem.

ep. 2, 16, 5: Filio meo ... satis amplum patrimonium relinquam in memoria nominis mei; sin autem nulla erit, nihil accidet ei separatim a reliquis civibus. *nam quod* rogas, ut respiciam generum meum, an dubites, ... quanti cum illum tum vero Tulliam meam faciam ... — Hofm.-Sternk. (I S. 250): *nam* in der Occup. ‚ich habe nur von mir und meinem Sohne gesprochen, denn ...

ad Qu. fr. 2, 5, 3: hunc igitur Catonem Lentulus a legibus removit et eos, qui de Caesare monstra promulgarunt, quibus intercederet nemo. *nam quod* de Pompeio Caninius agit, sane quam refrixit. — Purser (II S. 42) *nam* depends on an ellipse ‚I refer especially to Cato and the supporters of extravagant proposals in favour of Caesar‘ for ...

Phil. 4, 15: Das römische Volk muß ganz entschieden auftreten gegen die Raubgelüste des Antonius: est igitur, Quirites, populo Romano ... omne certamen cum percussore, cum latrone, cum Spartaco. *nam quod* se similem esse Catilinae gloriari solet, scelere par est illi, industria inferior. — Sternk: das *nam* hat wieder etwas ‚Okkupierendes‘; ‚von einer anderen sonst naheliegenden Vergleichung ist abzusehen, denn ...

Livius 6, 15, 12: Der Konsul M. Manlius, des Hochverrats angeklagt, soll zwei Punkte der Anschuldigung entkräften: 1) warum er sich so auffallend der kleinen Leute annehme, 2) was er vom gallischen Golde wisse: ... at enim quid ita solus ego civium curam ago? nihilo magis, quod respondeam habeo, quam si quaeras, quid ita solus Capitolium arcemque servaverim et tum universis quam potui opem tuli et nunc singulis feram. *nam quod* ad thesauros Gallicos attinet, rem suapte natura facilem difficilem interrogatio facit. — Wessenb.-Müller (Berlin 1886) *nam:* so wenig ich die vorhergehende Frage quid ita ... beantworten kann, ebensowenig die nach dem Gallischen Golde, denn ...

Catull 68, 33: Allius bittet seinen Freund um ein Doppeltes: um die munera Veneris und die munera Musarum. Der

Dichter antwortet, er könne beides nicht geben:

Ignosces igitur, si, quae mihi luctus ademit,
haec tibi non tribuo munera, cum nequeo.
nam, quod scriptorum non magnast copia apud me,
hoc fit, quod Romae vivmus: illa domus...

Skutsch (S. 55): *nam* kann hier nur die bekannte elliptische Bedeutung ‚in passing from one topic to another' haben, wie Munro (Critic. and Elucid. S. 175) meint, oder aber das *nam* begründet einen Umstand, der im Gedicht selbst nicht ausgesprochen ist...' — Friedrich G. (Leipzig 1908, S. 449): Das *nam* ist das vorgreifende, elliptische *nam*, vor dem sich aus dem Zusammenhang stets leicht etwas ergänzt, hier etwa: Übersetzungen kann ich dir auch nicht senden, denn... Kroll verweist mit Recht auf Petron 52, 3: *nam* Hermerotis pugnas et Petraitis in poculis habeo...; die Annahme einem Ausfalls vor V. 33 ist abzulehnen.

Iuvenal 4, 13: V. 1—10 kurze Erwähnung der sakrilegischen Verbrechen eines gewissen Crispinus; V. 11:

sed nunc de levioribus. et tamen alter
si fecisset idem, caderet sub iudice morum.
nam quod turpe bonis Titio Seioque, decebat
Crispinum. quid agas...

Lilliedahl (S. 36) logisch wäre: sed quod turpe fuit Titio Seioque, decebat Crispinum. L. sieht hier eine Gedankenkontamination. — m. E. = quod autem...

ebenso:

Att. 3, 10, 2: *nam quod* me tam saepe ...obiurgas...
„ 3, 13, 2: *nam quod* scribis te audire...
„ 3, 15, 2: *nam quod* purgas eos quos ego mihi scripsi invidisse...
„ 3, 24, 1: *nam quod* scribis, ni ita vobis placuisse...
„ 7, 3, 3: *nam quod* putas utilius esse...
„ 7, 7, 5: *nam quod* scribis mirificam expectationem esse...
„ 7, 12, 1: *nam quod* rogas curem...
„ 8, 2, 2: *nam quod* me hortaris...
„ 9, 2, A, 2: *nam quod* negas te dubitare...
„ 9, 2 A, 2: *nam quod* ais, si hic temperatius egerit...
„ 9, 13 A, 2: *namque quod* absens facere possum...
„ 11, 9, 2: *nam quod* resignatae sunt, habet...

„ 11, 22, 1: *nam quod* te vereri scribis ne illi obsint...
„ 11, 24, 3: *nam quod* scribis nobis nostra et tua...
„ 12, 25, 2: *nam quod* scribis ἐγγήραμα
„ 12, 40, 4: *nam quod* ad me de Lentulo scribis...
„ 14, 8, 1: *nam quod* Iuniam scribis... litteras attulisse...
ep. 3, 8, 2: *nam quod* ad legatos attinet...
„ 7, 18, 2: *nam quod* in palimpsesto...
„ 11, 21, 2: *nam quod* idem Segulius...
ad Qu. fr. 1, 3, 3: *nam quod* ad te pueri sine litteris venerunt
de nat. deor. 1, 95: *nam quod* et maris deos et feminas esse dicitis...
off. 3, 105: *nam quod* aiunt ‚minima de malis' id est...
Tusc. 3, 73: *nam quod* aiunt plerosque consolationibus nihil...
de or. 1, 71: *nam quod* illud, Scaevola, negasti, te fuisse...
de or. 2, 25: *nam quod* addidisti tertium, vos eos esse...
Cael. 17: *nam quod* aes alienum abiectum est...
Tacitus dial. 25, 22: *nam quod* invicem se obtrectaverunt...
Petron 68, 8: *nam quod* strabonus est...
„ 107, 10: *nam quod* invidiam facis nobis...
„ 126, 5: *nam quod* servum te et humilem fateris...
„ 129, 9: *nam quod* ad me attinet...

3) nam — quidem.

Eine Stelle, auf die oft verwiesen wird, ist Petron 38, 4: Einer von den Tischgästen belehrt Enkolpius über den fabelhaften Reichtum des Trimalchio: er hat einfach alles, was man sich wünschen kann... mel Atticum ut domi nasceretur, apes ab Athenis iussit afferri... ecce intra hos dies scripsit, ut illi ex India semen boletorum mitteretur. *nam mulam quidem* nullam habet, quae non ex onagro nata sit. — Nach Friedländer, auf dessen Kommentar oft verwiesen wird, haben wir hier das brachylogische *nam* in der Occupatio; ein Zwischenglied ist zu ergänzen, hier etwa: überhaupt hat er von allem das Beste, denn was Maultiere betrifft, so hat er keines, das nicht von einem Wildesel stammt. — Ich will mich nicht wiederholen; Friedländers Ellipse liegt gedanklich im Text drin; eine Steigerung der Gedankenfolge

beim Erzähler ist unverkennbar; ausgedrückt ist sie aber durch *nam-quidem*. Denn so fasse ich diese Verbindung auf: *quidem* in seiner versichernden und bestätigenden Bedeutung verstärkt das rein anknüpfende *nam* und bringt dadurch einen stärkeren Akzent, eine schärfere Hervorhebung des dazwischenliegenden Wortes zustande. Daß das *nam* rein anknüpfend ist, scheint mir aus dem ganzen Kontext hervorzugehen. Man beachte nur die lose Aneinanderreihung der einzelnen Sätze:

37, 4 nunc, nec quid nec quare, in caelum abiit...
37, 5 ad summam, mero meridie...
37, 6 ipse nescit...
37, 7 sed haec lupatria providet...
37, 8 ipse Trimalchio fundos habet...
37, 9 familia vero babae babae...
37, 10 ad summam, quemvis...
38, 1 nec est quod putes...
38, 2 ad summam, parum illi...
38, 3 mel Atticum...
38, 4 ecce intra hos dies... *nam mulam quidem*...

Das ist der Stil des Mannes von der Straße. So wie die Gedanken ihm einfallen, so werden sie aneinandergereiht und hin und wieder mit einem Alltagsausdruck *ad summam, ecce, denk dir mal,* belebt. M. E. werden wir auch hier einfach an das anknüpfende *nam* denken. Löfstedt macht darauf aufmerksam (Per. S. 34); leider vermißt man eine persönliche Stellungnahme Löfstedts zu dieser Stelle. Lilliedahl, ein Schüler Löfstedts, schließt sich allerdings der Auffassung Friedländers an.

Ähnlich Petron 54, 3: *nam* puer *quidem*, qui ceciderat, circumibat... — 78, 4: *nam* vinum *quidem* in vinarium iussit infundi... Bei Plautus ist *quidem* oft in Verbindung mit dem rein affirm. *nam*, wie As. 543, Rud. 1300, 1302, Merc. 508. m. E. hier ebenfalls versichernd. An anderen Stellen hat es hervorhebende Kraft, läßt einen Begriff stark hervortreten; es wird dann weniger durch ein Wort, als vielmehr durch entsprechende Akzentuierung ausgedrückt. (vergl. Dombart, Bl. f. Bay. GW. V S. 209 f.).

Aul. 478:

Narravi amicis multis consilium meum
de condicione hac. Euclionis filiam
laudant. sapienter factum et consilio bono.
nam meo *quidem* animo, si idem faciant ceteri ...

Ussing: *nam* negligentius ponitur ... m. E. = [illegible] Meinung nun wäre, ..

Mil. 1111: *nam* tu *quidem* ad equas fuisti scitus admissarius ... (ja) du müßtest ...

Stich. 329: Gelasimus zu Panegyris, die ihn hart anfährt:

Tuos inclama, tui delinquont: ego quid me velles visebam;
nam me quidem harum (scil. fores) miserebat.

das ‚me' ist betont.

Es lassen sich, wie auch Dombart bemerkt, die Feinheiten solch versichernder Partikeln nicht immer leicht wiedergeben. Doch das kann man m. E. von der Verbindung sagen, daß sie anknüpfend, hervorhebend und den Gedanken steigernd in Funktion tritt.

Att. 2, 9, 3: videbis brevi tempore magnos non modo eos qui nihil titubarunt, sed etiam illum ipsum, qui peccavit Catonem. *nam nos quidem* ... σοφιστεύειν cogitamus ... = ich (nun, wenigstens) für meine Person werde ...

Att. 9, 6, 4: *nam Quintus quidem* frater ... id rectum se putare aiebat.

„ 11, 15, 2: *nam C. quidem Cassium* aiunt consilium ... mutavisse ...

ep. 2, 16, 2: *nam ad bellum quidem* qui convenit?

ad Qu. fr. 1, 1, 7: *nam Graeci quidem* sic te ita viventem intuebuntur ...

off. 3, 28: *nam illud quidem* absurdum est ...

de nat. deor. 3, 15: *nam Fauni vocem equidem* nunquam audivi.

Tusc. 4, 52: *nam Aiacem quidem* ira ad furorem mortemque perduxit = den Ajax vollends ...

Tusc. 4, 71: *nam Anacreontis quidem* tota poësis est amatoria.

Liv. 27, 44, 7: *nam itineris quidem* celeritate ex Hispania ... die Hss. *nam;* Hachtmann *iam.*

Liv. 28, 41, 11: *nam nunc quidem*, praeterquam quod et in Italia... Wssb.-Müller: wir dürfen den Krieg nicht in Afrika beginnen, denn...

Liv. 29, 8, 9: *nam avaritia ne sacrorum quidem* (s. S. 30).

Sallust Iug. 3, 2: *nam vi quidem* regere patriam... Jacobs-Wirz: *nam* in d. Occupatio.

Sallust Iug. 24, 9: *nam ego quidem* vellem... Kritz: supple: nolite putare, me rem verbis augere! nimis vera sunt mea verba...

Tacitus Germ. 31: *nam ne in pace quidem* cultu mitiore mansuescunt. — Dazu Gudemann:

Gudemann (Berlin 1916) ...der *nam*-Satz scheint in der Luft zu schweben. Es ist aber auch hier, wie sehr oft bei ‚nam' eine Gedankenellipse anzunehmen, etwa: dies trifft aber nicht nur für den Krieg zu, sondern gilt auch für den Frieden, denn...

b) Das einleitende ‚nam' (nam expositionis).

Ich will noch auf ein besonderes *nam* hinweisen, dessen syntaktische Einordnung zuweilen Schwierigkeiten macht. Es handelt sich um Stellen, die an sich klar und durchsichtig sind, und die doch weder mit kausaler noch affirmativer Bedeutung eine befriedigende Erklärung finden. Auch das anknüpfende *nam* scheint nicht recht zu passen. Ich gehe von Cic. or. 174 aus, eine Stelle, auf die bereits S. 29 hingewiesen wurde. Cic. will über Periodenbau und Rhythmus sprechen: Primum ergo origo, deinde causa, post natura, tum ad extremum usus ipse explicetur orationis aptae atque numerosae. *Nam* qui Isocratem maxime mirantur, hoc in eius summis laudibus ferunt... — Bei kausaler Auffassung dürfte es, wie der Kommentar gut bemerkt, schwer sein, den vermittelnden Gedanken zu finden. Der Hinweis aber auf Plautus' Poenulus 1265 zeigt uns m. E. den rechten Weg. Sehen wir uns die Stelle an: Hanno, ein reicher Karthager, findet nach vielen Jahren seine beiden Kinder wieder, die ihm in ihrer frühesten Kindheit geraubt wurden. Bei der Erkennungsszene zeigen sich die Kinder

zurückhaltend, als wollten sie das alles kaum glauben:

Vix hoc videmur credere. HAN: Magis qui credatis dicam. *nam* vostra nutrix + primum me cognovit.

eine ähnliche Stelle Capt. 872: Ergasilus kommt mit einer Freudenbotschaft zu Hegio:

nunc hanc laetitiam accipe a me, quam fero. *nam* filium tuom modo in portu Philopolemum vivom, salvom et sospitem
vidi in publica celoce...

Amph. 120: Merkur im Prolog:

veterem atque antiquam rem novam ad vos proferam,
propterea ornatus in novom incessi modum.
Nam meus pater intus nunc est eccum Iuppiter;...

Ussing: *nam* parum accurate, sed ad inculti et vulgaris sermonis rationem ponitur. Hand f. ‚nam' expositionis (S. 5).

In allen vier Beispielen geht eine Ankündigung voraus: explicetur — dicam — accipe laetitiam — novam rem proferam: dann folgt das *nam*, mit dem die Darstellung beginnt. — In der Erklärung dieses *nam* wird man m. E. von dem demonstrativen, deiktischen Element auszugehen haben. Wir haben hier wesentlich dasselbe hervorhebende, betonende *nam*, wie wir es bereits besprochen haben. (S. 94). Ein kleiner gradueller Unterschied ist da: dort betonte das *nam* ein einzelnes Wort und ließ es stark hervortreten; hier zeigt es gewissermaßen auf den ganzen Satz, unterstreicht seine Wichtigkeit, um das Interesse des Zuhörers zu wecken. Inhaltlich hat also dieses *nam* mit kausaler Bedeutung nichts zu tun, wie Ussing (zu Amph. 120) glaubt; näher liegt schon die explikative Bedeutung. Syntaktisch werden wir es lediglich als einen unterstreichenden Gestus werten, der in entsprechender Diktion bezw. Aktion seinen Ausdruck findet; *nam* bleibt unübersetzt: Capt. 872: *nam* filium tuom vidi = ich sah deinen Sohn. Wenn wir es irgendwie ausdrücken wollten, so würde es ungefähr unserem *nun — also — die Sache ist die — es verhält sich folgendermaßen*, oder anderen ähnlichen umgangssprachlichen Wendungen entsprechen.

Textstellen:

Trin. 539: Stasimus will seinen Freund vom Kauf eines Landgutes abschrecken:

Magis apage dicas, si omnia a me audiveris:
nam fulguritae sunt alternae arbores;
sues moriuntur angina acerrume;

Ter. Andr. 51: Simo zu seinem treuen Sosia:

Rem omnem a principio audies:
eo pacto et gnati vitam et consilium meum
cognosces et quid facere te in hac re velim.
nam is postquam excessit ex ephebis, Sosia,
liberius vivendi erat potestas.

Vielleicht auch Capt. 478: Ergasilus erzählt mitten im längeren Monolog eine kleine Begegnung:

nam uti dudum hinc abii, accessi ad adulescentes in foro

oder auch Pers. 259:

nam erus meus me Eretriam misit, domitos boves ut sibi mercarer, ...

und Aul. 705.

nam ut dudum hinc abii, multo illo adveni prior

öfter findet sich das *nam* expositionis bei Lukrez:

2, 67: Nunc age, quo motu genitalia materiai
corpora res varias gignant ...
expediam, tu te dictis praebere memento.
nam certe non inter se stipata cohaeret
materies, ...

5, 14: Confer enim divina aliorum antiqua reperta.
namque Ceres fertur fruges Liberque liquoris
vitigeni laticem mortalibus instituisse;

5, 419: Sed quibus ille modis coniectus materiai
fundarit terram ...
... ex ordine ponam.
nam certe neque consilio primordia rerum ...

ähnlich 5, 621; 6, 58; 6, 426.

Sallust, hist. fragm. 4, 19, 5: Mithridates an den König Arsaces:

... mihi fortuna multis rebus ereptis usum dedit bene suadendi ... ego ... praebeo exemplum, quo rectius tua componas. *Namque* Romanis cum nationibus populis regibus cunctis una et ea vetus causa bellandi est ...

bell. Afr. 47, 1: per idem tempus fere Caesaris exercitui res accidit incredibilis auditu. *Namque* vergiliarum signo confecto...

Cicero, part. 38: rerum autem bonarum et malarum tria sunt genera: *nam* aut in animis aut in corporibus aut extra esse possunt.

Ac. 1, 4: itaque dicam, quae mihi in promptu sunt; quod... multum et diu cogitavi. *Nam* cum philosophiam viderem...

ep. 4, 13, 6: Redeo igitur ad id... quod primo omiseram. *nam* et complectar eius familiarissimos...

ep. 7, 5, 2: casus vero mirificus quidam intervenit quasi... sponsor humanitatis tuae. *nam* cum de hoc ipso Trebatio cum Balbo nostro loquerer...

Vitruv: (ed. Krohn).

(37, 8) pag. 33, 7: Nunc revertar ad propositum et ...ratiocinabor. *namque* nulla materiarum genera...

(71, 23) pag. 65, 7: Reddenda nunc est eustyli ratio, quae maxime probabilis et... rationes habet explicates. *namque* facienda sunt in intervallis...

(226, 22) pag. 208, 27: Nunc ut in singulis mensibus sol signa pervadens auget et minuit dierum et horarum spatia, dicam. *namque* cum arietis signum...

(228, 3) pag. 210, 6: Nunc de ceteris sideribus... dicam. *namque* septentrio... habet post se conlocatum custodem.

(269, 14) pag. 247, 30: ...itaque exponam ...et tradam explicata. *nam* quae ballista duo pondo saxum mittere debet...

Valerius Max. (ed. Kempf, 1888) 3, 7, 10:

pag. 148, 13: Sunt et illa speciosa fiduciae publicae exempla: *nam* cum eo bello, quod adversus Pyrrum gerebatur, Karthaginienses... classem misissent, senatui placuit... Lilliedahl (S. 36) denkt bei *nam* an ein Anakoluth.

An manchen Stellen zeigt dieses *nam* einen deutlichen Übergang zur explikativen Funktion.

Stellenregister.

Auctor ad Her. 4,37 S. 97
bellum Afr. 2,5 84
„ „ 47,1 115
„ Alex. 42,3 84
„ Hisp. 7,5 84
„ „ 24,6 84
Catull 68,33 107
Cicero:
Ac. 1,4 115
Arch. 23 87
Brut. 233 100
Cael. 17 89, 109
Deiot. 34 99
de imp. 33 104
Lael. 41 87
„ 45 87
„ 104 104
leg. 1,7 104
„ 2,26 87
nat. deor. 1,27 87
„ 1,93 87
„ 1,95 109
„ 3,15 111
„ 3,38 87
„ 3,41 87
„ 3,61 87
off. 2,47 89
„ 3,28 111
„ 3,84 65
„ 3,105 109
orat. 174 29, 112
de orat. 1,18 103
„ 1,71 109
„ 1,101 50
„ 2,25 109
„ 2,144 50
part. 38 115
Phil. 3,18 88
„ 4,14 88
„ 4,15 107
„ 6,14 88
Tusc. 3,29 74
„ 3,35 98
„ 3,73 109
Tusc. 4,52 S. 111
„ 4,71 111
Verr. 1,134 50
„ 2,72 50
„ 3,196 50
„ 5,143 104
„ 5,158 100

Briefe:

Att. 2,6,2 86
„ 2,9,3 111
„ 3,7,1 85
„ 3,10,2 108
„ 3,13,2 108
„ 3,15,2 108
„ 3,23,4 86
„ 3,24,1 108
„ 4,2,1 86
„ 5,20,8 86
„ 6,4,1 86
„ 7,3,3 108
„ 7,7,5 108
„ 7,12,1 108
„ 8,2,2 108
„ 8,9,1 106
„ 9,2, A 2 89 108
„ 9,6,4 111
„ 9,13, A 2 108
„ 11,9,2 108
„ 11,15,2 111
„ 11,22,1 109
„ 11,24,3 109
„ 12,18,3 86
„ 12,23,3 104
„ 12,25,2 109
„ 12,40,4 109
„ 12,45,1 86
„ 13,38,1 86
„ 13,52,2 85
„ 14,6,1 86
„ 14,8,1 109
„ 14,13, B 4 86
„ 14,14,2 85
„ 16,4,4 85

Att. 16,14,1 S. 86
„ 16,15,4 86
„ 16,15,5 86
ep. 1,7,2 85
„ 1,9,19 86, 89
„ 2,16,2 111
„ 2,16,5 107
„ 2,16,7 85
„ 3,8,2 109
„ 3,11,4 86
„ 4,13,6 115
„ 5,15,2 104
„ 5,20,5 86
„ 5,20,6 86
„ 7,1,3 104
„ 7,5,2 115
„ 7,8,2 86
„ 7,18,2 109
„ 7,32,2 87
„ 11,9,1 86
„ 11,21,2 109
„ 12,2,3 86
„ 12,6,1 104
„ 14,1,1 104
„ 16,21,4 104
ad Brut. 10 86
„ 26,5 87
ad Qu. fr. 1,1,7 111
„ 1,1,10 103
„ 1,3,3 109
„ 2,1,3 87
„ 2,5,3 107
Curtius Ruf. 3,4,9 72
„ „ 4,35,2 73
„ „ 8,28,19 99
Florus 3,18,12 30
„ 4,6,5 31
Horaz c. 3,11,30 106
„ ep. 1,1,76 106
Iuvenal 4,13 108
„ 10,204 71
„ 16,2 61
Livius 6,15,12 107
„ 21,43,12 84
„ 27,14,13 84
„ 27,44,7 111
„ 27 50,3 29, 84
Livius 28,15,5 S. 84
„ 28,41,11 112
„ 29,8,9 30, 112
Lucrez 2,67 114
„ 5,14 114
„ 5,419 114
Pastor Herm. mand. II 7 67
„ „ „ II 9 67
Peregr. Aeth. 7,4 66
Petron 38,4 109
„ 44,3 71
„ 52,3 71
„ 53,13 50
„ 54,3 110
„ 66,7 72
„ 68,8 109
„ 71,3 71
„ 78,4 110
„ 107,10 109
„ 126,5 109
„ 129,9 109
Plautus Amph. 41 95, 103
„ „ 104 77
„ „ 120 113
„ „ 454 95
„ „ 553 64
„ „ 606 23
„ „ 958 44
„ As. 74 78
„ „ 123 58
„ „ 134 78
„ „ 146 93
„ „ 248 95
„ „ 543 41
„ Aul. 20 59
„ „ 43 64
„ „ 44 64
„ „ 478 111
„ „ 489 102
„ „ 534 93
„ „ 592 81
„ „ 603 78
„ „ 702 102
„ „ 705 54, 114
„ „ 723 61, 63, 64
„ Bac. 111 45
„ „ 220 93

Plautus Bac. 388 S. 26
„ „ 481 102
„ „ 847 45
„ Capt. 440 92
„ „ 464 40
„ „ 478 54,57,114
„ „ 604 41
„ „ 872 113
„ „ 896 41
„ „ 906 103
„ „ 981 78
„ „ 1002 54
„ Cas. 177 9, 59
„ „ 180 95
„ „ 197 78
„ „ 502 79
„ „ 630 64
„ Cist. 69 41
„ „ 123 58
„ „ 280 95
„ „ 598 45
„ „ 635 92
„ „ 662 41
„ „ 668 92
„ Curc. 257 95
„ „ 395 92
„ Ep. 58 96
„ „ 116 65, 92
„ „ 144 79
„ „ 349 96
„ Men. 96 58
„ „ 538 41
„ „ 720 45
„ „ 1137 42
„ Merc. 508 42
„ „ 936 79
„ Mil. 95 76
„ „ 145 76
„ „ 379 79
„ „ 685 45
„ „ 948 57
„ „ 1111 111
„ „ 1228 42
„ „ 1296 58
„ „ 1326 45
„ Most. 133 58
„ „ 191 64
Plautus Most. 642 S. 96
„ „ 760 80
„ „ 763 80
„ „ 833 46
„ „ 860 81
„ „ 872 46
„ „ 874 58
„ „ 949 46
„ „ 1044 58
„ Pers. 259 114
„ „ 370 60
„ „ 471 9, 58
„ „ 832 80
„ Poen. 217 27
„ „ 277 78
„ „ 328 42
„ „ 452 58
„ „ 849 93
„ „ 1122 91, 92
„ „ 1265 112
„ „ 1340 58
„ Pseud. 313 80
„ „ 440 80
„ „ 555 42
„ „ 576 47
„ „ 578 47, 58
„ „ 651 59
„ „ 669 47
„ „ 792 58
„ „ 970 43
„ „ 1105 81
„ „ 1248 43
„ Rud. 195 95
„ „ 750 94
„ „ 769 43
„ „ 923 81
„ „ 924 58
„ „ 1284 47
„ „ 1300 43
„ „ 1302 43
„ Stich. 38 96
„ „ 329 111
„ „ 525 58
„ „ 662 43
„ Trin. 25 26
„ „ 25 51, 57
„ „ 61 48

Plautus Trin. 64 S. 48, 82
„ „ 539 114
„ „ 731 23
„ „ 747 44
„ Truc. 77 58
„ „ 91 82
„ „ 239 44
„ „ 554 82
„ „ 561 60
„ „ 563 60
„ „ 565 60
„ „ 856 48
Plinius nat. hist. 13,46 69
„ „ „ 28,31 68
„ „ „ 28,172 68
„ „ „ 28,247 69
Properz 3.11.27 104
„ 4.2.41 105
„ 4,3,51 105
Quintilian 9,3,5 71
„ 11,3,21 71
Sallust Cat. 13.1 104
„ „ 52,34 104
„ „ 58 16 83
„ „ 58,20 83
„ Iug. 3,2 112
„ „ 19,2 83
„ „ 24,9 112
„ „ 28,5 83
„ „ 82,2 83
„ „ 85,50 83
„ „ 88,5 83
„ „ 95,4 84
„ „ 102,11 84
„ hist. 4,19,5 114
„ „ 4,19,10 104
Tacitus An. 13,37 70
„ „ 14.12 70
„ „ 14,44 50
„ dial. 9,1 70
„ „ 13,10 70
„ „ 25,22 109
„ Germ. 14 70
„ „ 31 112
Terenz Ad. 15 82
„ „ 86 102
„ „ 190 44
Terenz Ad. 193 S. 94
„ „ 353 44
„ „ 433 65
„ „ 617 54
„ „ 642 49
„ „ 859 27
„ And. 51 114
„ „ 252 102
„ „ 612 65
„ „ 808 44
„ „ 960 49
„ Eun. 487 44
„ „ 617 54
„ „ 680 94
„ „ 926 103
„ „ 1015 95
„ Hec. 365 54
„ „ 420 103
„ „ 446 49
„ „ 696 49
„ Haut. 16 9, 83
„ „ 457 103
„ Phorm. 77 49
„ „ 164 44
„ „ 61, 5 44
„ „ 732 64
Test. Nov. Luc. 8,13 67
„ „ Cor. I 5,13 67
„ „ „ I 7,12 67
„ „ „ I 7,37 67
„ „ „ I 14,5 68
„ „ „ II 11,6 68
„ „ Tim. I 5,6 68
„ „ „ I 6,9 68
Valerius Max. 1 6.10 72
„ „ 2,4,7 72
„ „ 2,6,16 72
„ „ 3,7,10 115
Vitruv 37,8 115
„ 71,23 115
„ 154,2 85
„ 163,8 85
„ 188,7 85
„ 226 22 115
„ 228,3 115
„ 269,4 85
„ 269,14 115

Lebenslauf.

Jch Paul Schiwy, Sohn des Bergmanns Josef Schiwy und seiner Ehefrau Maria geb. Stallmasczyk, bin geboren am 31. Dezember 1886 zu Tarnowitz (jetzt Poln. Oberschles.). Nach der Volksschule und privater Vorbereitung besuchte ich das hum. Privat-Gymnasium Heiligkreuz bei Neisse. Herbst 1909 begann ich meine philosophischen und theologischen Studien am Missions-Seminar St. Gabriel bei Wien. Am 1. Oktober 1915 empfing ich die hl. Priesterweihe, nachdem ich mich zuvor durch die kirchlichen Ordensgelübde an die Missionsgesellschaft „vom Göttlichen Wort" angeschlossen hatte. 1915 erfolgte meine Einberufung zum Heeresdienst. Nach meiner Entlassung aus dem Militärdienst (Ostern 1919) kehrte ich nach St. Gabriel bei Wien zurück, und machte als Externer die staatl. Reifeprüfung am hum. Gymnasium Kalksburg bei Wien. Hierauf war ich $2^1/_2$ Jahre am Missionskolleg Heiligkreuz-Neisse als Lehrer und Erzieher tätig. Ostern 1923 bezog ich die Breslauer Universität, wo ich hauptsächlich klassische Philologie und Archäologie studierte. Krankheitshalber mußte ich meine Abschlußarbeiten längere Zeit hinausschieben. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren Baumgartner, Baur, Drexler, Focke, Hönigswald, Kornemann, Kroll, Kühnemann, Linde, Malten, Miller †, Nehring, Walde †, Weege. Allen fühle ich mich zum Dank verpflichtet, besonders Herrn Prof. Dr. Malten und Prof. Dr. Weege für vielseitige Anregung. Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kroll, der vorliegende Arbeit veranlaßt und durch seinen Rat wesentlich gefördert hat.